

JAHRBUCH

FÜR

LANDESKUNDE

VON

NIEDERÖSTERREICH

6975-B

NEUE FOLGE

FÜNFZEHNTER UND SECHZEHNTER JAHRGANG

1916 UND 1917

GELEITET

VON

DR. MAX VANCSA

MIT 1 TAFEL UND 69 TEXTABBILDUNGEN

WIEN 1917

VERLAG UND EIGENTUM DES VEREINES FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH

INHALT.

Seite

Das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya. Von Dr. Otto H. Stowasser 1

Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie Niederösterreichs. Von Gustav Stockhammer 117

Geschichte des Chorfrauenstiftes zu Kirchberg am Wechsel. Von Dr. Leopold Krebs. (Mit 1 Tafel) 142

Über die Entstehung der beiden Fassungen des Österreichischen Landrechtes. Von Dr. Harold Steinacker 230

Die St. Michaelskirche und die Altenburg in Stein an der Donau. Von Dr. Adalbert Fr. Fuchs 302

Die Vita Altmanni episcopi Pataviensis. Von Dr. Hans Hirsch 349

Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter (Schluß). Von Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth 367

Zum 200. Geburtstage Kaiserin Maria Theresias. Von Dr. Viktor Bibl . . 463

Das kaiserliche Kabinettsschreiben vom 8. April 1848 und das Ministerium Pillersdorff. Von Dr. Karl Hugelmann 492

Kaiser Franz Josef I. und das Land Niederösterreich. Von Dr. Max Vancsa 513

Ergänzungen zu dem Aufsatze: »Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie von Niederösterreich.« Von Gustav Stockhammer . . . 538

Register. Bearbeitet von Dr. Anton Müller 541

Das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya.

Mit einer Einleitung über die privatrechtlichen Stadtbücher des Wiener Rechtskreises herausgegeben

von

Dr. Otto H. Stowasser.

Einleitung.[1])

Konrad Beyerle kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, unsere gesamten Kenntnisse über die deutschen Stadtbücher zusammengefaßt, ergänzt und so deren Erforschung wesentlich gefördert zu haben.[2]) Es ist nicht seine Schuld, wenn er dabei über Stadtbücher aus den altösterreichischen Gebieten, aus dem Kreise des Wiener Rechtes, so viel wie keine Nachricht brachte; denn bis heute ließ die heimische Forschung diese Frage ungelöst. Für eine besondere Art dieser Bücher wollen nun die folgenden Blätter die Lücke ausfüllen; sie werden die privatrechtlichen Stadtbücher des Wiener Rechtskreises während des Mittelalters zum Gegenstande einer Untersuchung haben.

Man begreift unter dem Ausdrucke privatrechtliche Stadtbücher zum Unterschiede von den vielen anderen aus der städtischen Verfassung und Verwaltung heraus entstandenen Buchaufzeichnungen, die alle auch als Stadtbücher anzusprechen sind, jene, welche der Ausfluß der freiwilligen Gerichtsbarkeit vor Schöffen oder Rat sind, die also den Privatgeschäften der Bürger unterein-

[1]) Auf das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya wies mich Herr Hofrat Prof. Dr. Oswald Redlich hin. Derselbe unterstützte mich sowohl bei der ersten Ausarbeitung — als Prüfungsarbeit für die Staatsprüfung am k. k. Institut für österr. Geschichtsforschung — wie nun auch bei der endgültigen Umarbeitung immer wohlwollend mit seinem Rate. Es sei mir darum gestattet, dem verehrten Lehrer auch an dieser Stelle ergebenst und verbindlichst zu danken.

[2]) Deutsche Geschichtsblätter, XI; Die deutschen Stadtbücher, S. 145 ff.

ander, »besonders auf dem Gebiete des Liegenschaftsrechtes, also der Buchung von Kauf, Tausch, Miete, Pacht und Erbe von Immobilien, Rentenkauf, Pfandsetzung und Schulden, Testamenten« dienten.[1]) Es versteht sich, daß die strenge Ausscheidung dieser Art von Stadtbüchern aus deren übrigen großen Masse eine theoretische Sache ist, d. h. nur aus wissenschaftlichen Gesichtspunkten heraus erfolgte und in der Wirklichkeit nicht durchgeführt werden kann. Das wirkliche Leben hat alle die verschiedenen Spielarten, welche die Forschung heute mit gutem Rechte scharf auseinanderhält, oft mitsammen vereinigt. Das war vornehmlich in den Anfängen des ganzen Stadtbuchwesens der Fall. Denn »der allgemeinen Tendenz der Entwicklung entspricht nicht die fortschreitende Verallgemeinerung, sondern die fortschreitende Besonderung, wie ja das Gesetz der Differenzierung die gesamte Rechtsentwicklung beherrscht«.[2]) Darum wird eine Untersuchung bloß einer Spielart auch die Frage nach dem Aufkommen doch allgemein stellen müssen. Und erst wenn diese allgemeine Fragestellung eine Beantwortung erfuhr, kann die besondere an ihre Stelle treten. Unsere erste Aufgabe wird also sein, uns über das Wann und Wie des Aufkommens der Stadtbücher im Wiener Rechtskreise allgemein zu orientieren.

Unter dem Wiener Rechtskreise aber verstehen wir mit Rößler[3]) den Kreis jener österreichischen Städte, die zum Teile ausdrücklich mit Wiener Recht bewidmet wurden, wie z. B. Krems, oder deren Recht doch ganz wesentlich unter dem Einflusse des Wiener Stadtrechtes steht, wenn auch die Verleihungen Wien nicht eigens erwähnen und seine Rechtssatzungen nicht wörtlich wiederholen.[4]) Der territoriale Umkreis dieser Städte deckt sich im wesentlichen mit dem von Alt-Österreich, mit der Landschaft, welche diesen Namen trägt. Es hat sich bei Wien und seinen Tochterstädten kein so scharf ausgeprägtes Verhältnis herausgebildet, wie das z. B. bei Freiburg im Breisgau und seinen Tochterstädten war. Wien hat als Oberhof keine so überragende Rolle gespielt. Doch

[1]) Beyerle, a. a. O., und O. Redlich in v. Below-Meineckes Handbuch, Privaturkunden, S. 189, und Breßlau, Handbuch[2], I, S. 732ff.; Steinacker in Meisters Grundriß, I, S. 265ff.

[2]) Rehme, Über die Breslauer Stadtbücher, S. 9.

[3]) Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren, S. 116ff.

[4]) Schuster, Geschichte der Stadt Wien, II, S. 363, und H. v. Voltelini, Zur Wiener Stadtverfassung im XV. Jahrhundert. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 1914/1915, S. 287.

liegt der Ton auf der geminderten Bedeutung. Denn Wien war für diese Städte der Oberhof. Bisher war das nur für die Stadt Eggenburg anerkannt. Am 23. November 1458 schrieb der Rat von Eggenburg an den Rat von Wien in Angelegenheit eines Urteils, das an Wien gedingt war und nun an den Landesfürsten weiter gedingt werden sollte.[1]) Das erscheint in dem Schreiben als eine Neuerung. Wir besitzen keine Kunde davon, wie die Stadt Wien sich verhielt. Im Jahre 1459 aber schrieb man in das damals in Gebrauch stehende Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya die Adressen für Urteile, die an die Stadt Wien oder an den Landesfürsten gedingt wurden.[2]) Uns interessiert hier lediglich die Tatsache, daß Wien wie für Eggenburg auch für Waidhofen als Oberhof nachweisbar ist. Freilich stützt sich der Nachweis beidemal auf je eine einzige Stelle. Aber wir werden sehen, daß der große Quellenmangel, wie er überhaupt für die Geschichte der österreichischen Städte bis in das XV. Jahrhundert hinein zu beklagen ist, auch einer Untersuchung des Stadtbuchwesens recht bedeutende Schwierigkeiten bereitet, und daß man jeder einzelnen Nachricht darum froh sein muß. Es findet sich der Rechtszug nach Wien wie für Waidhofen und Eggenburg in dem mir bekannten Materiale sonst für keine Stadt belegt. Wohl wird aber ein Analogieschluß hier zulässig sein. Wir erörtern diese Frage übrigens ja nur darum, weil wir den Ausdruck Wiener Rechtskreis, den wir von Rößler übernommen haben, nicht als einen willkürlich gewählten gewertet wissen wollen. Er hat einen sachlichen, wenn auch leider in den Quellen nur sehr spärlich belegbaren Grund.

Wie kamen nun in diesem Rechtskreis die Stadtbücher auf?

Die Entwicklung nahm im ganzen denselben Verlauf wie sonst und überall in den deutschen Städten. Es wäre auch anders nur wunderbar. Um das aber nachweisen zu können, müssen wir vorher

---

[1]) Tomaschek, Rechte und Freiheiten der Stadt Wien, Nr. 158.

[2]) Ausgabe Nr. 136. Ob diese Eintragung in das Waidhofener Stadtbuch mit der Eggenburger Angelegenheit, mit der sie zeitlich in merkwürdiger Weise zusammenfällt, vielleicht auch innerlich irgendwie zusammenhängt, entzieht sich meiner Kenntnis und tut für die obige Frage direkt auch nichts zur Sache. Freilich wäre es auch ein schöner Beweis für den Zusammenhang aller dieser Städte, wenn wir die Hinausgabe einer solchen wichtigen Entscheidung an alle nachweisen könnten. Aber da versagen, so viel ich sehe, die Quellen leider ganz. — 1414 erbaten sich die Kremser eine Abschrift der Wiener Schusterordnung aus dem Stadtbuche (Schuster, Geschichte der Stadt Wien, I, 366). Das beweist an sich noch nichts für einen Rechtszug, ist aber doch recht beachtenswert.

notwendigerweise ein wenig in die Weite schauen und uns über den ganzen Hergang des Werdens dieser Bücher im deutschen Süden Klarheit verschaffen.[1]) Wir müssen ihr Wesen begreifen und ihre Erscheinung in die allgemeine Entwicklung des ganzen Urkundenwesens einreihen lernen. Ich werde da bekannte Dinge sagen, deren letzte und treffsicherste Zusammenfassung wir Oswald Redlich verdanken; aber mir scheint ihre Wiederholung hier doch notwendig zu sein zum richtigen Verständnis späterer Einzelfragen. Man muß, wenn man das Entstehen dieser Bücher aus dem Zusammenhang des gesamten Urkundenwesens heraus begreifen will, vor allem zwei Grundbegriffe beachten, deren einer — der des sigillum authenticum — aus dem römisch-kanonischen Rechte, deren zweiter — der des Siegels in fremder Sache — aus dem deutschen Rechte stammt. Von der Vereinigung dieser beiden Begriffe geht die hauptsächlichste Befruchtung aus, die das städtische Urkundenwesen des späteren Mittelalters empfing. Der Kreis jener Personen und Körperschaften, die ein authentisches, d. h. öffentlich-glaubwürdiges, unwidersprechliches Siegel zu führen das Recht haben sollten, hat von der Kurie, die den Begriff in das kirchliche Rechtsleben einführte, nie eine klare, allgemein gültige Umschreibung erfahren; es bildete sich in den verschiedenen Ländern ein verschiedener Brauch. Überall aber drang der Begriff aus dem kirchlichen Rechtsleben auch in die nationalen Rechte ein. Und in Deutschland haben gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts zu gar manche Städte unwidersprochen ein authentisches Siegel geführt. Das ist für uns hier belangreich. Diese selben Städte aber konnten um die gleiche Zeit auch mit Recht in fremder Sache siegeln. In eigenen Geschäften hatte jedermanns Siegel Kraft. Denn die Besiegelung bedeutet ein Einstehen und Bürgen für die aus dem Rechtsinhalt der Urkunde erwachsenden Verpflichtungen: eben daraus zieht ja die Urkunde ihre Rechtskraft. Gleichwie man aber nun

[1]) Die Entwicklung setzte im deutschen Süden erst später ein als im deutschen Norden, wo wir zuerst im Gebiete des sächsischen Rechtes Stadtbücher finden. Als sie im Süden aufkamen, hatte sich hier die Siegelurkunde bereits durchgesetzt, was natürlich nicht ohne Einwirkung blieb. Daher kann die Geschichte des Stadtbuchwesens in einer süd- und südostdeutschen Landschaft nur in Zusammenhang mit der Geschichte der Siegelurkunde betrachtet werden. Der Zweck der folgenden Untersuchung rechtfertigt es wohl, wenn nur einseitig der Hergang im deutschen Süden betrachtet wird. Es war nicht meine Absicht, eine allgemeine Geschichte des deutschen Stadtbuchwesens überhaupt zu bieten, sondern nur für das Gebiet des Wiener Rechtskreises wollte ich diese Frage klären.

zum Bürgen für die Verpflichtung eines anderen nur eine in erhöhtem Maße vertrauenswürdige Person nimmt, ebenso oder doch ähnlich liegen die Dinge beim Siegel in fremder Sache. Denn die Urkunde zog aus den Siegeln ihre Rechts- und Beweiskraft. Man mußte gegebenenfalls also eine genügende Autorität hinter der Urkunde stehen haben. So beschränkt sich der Kreis der Personen und Körperschaften, denen die deutschrechtliche Vorstellung ein Siegel mit voller Rechtskraft auch in fremder Sache zuerkennt, in sehr natürlicher Weise. Der Schwabenspiegel umschreibt ihren Kreis; er zählt ihm die Siegel der Städte noch nicht zu. Aber wir wissen aus den Urkunden selbst, daß damals die Siegel der Städte schon in fremder Sache galten und haben es, worauf wir nachher noch zu reden kommen, bald später eben für Wien bezeugt. So führten am Ausgang des XIII. Jahrhunderts die deutschen Städte ein authentisches Siegel und sie konnten es führen in fremder Sache. Denn die Authentizität bleibt gewahrt und das ist das Entscheidende.

Neben dieser Entwicklung läuft eine andere. Als eben damals die Autonomie der Städte erstarkte, zogen die städtischen Behörden alle Rechtsgeschäfte der Bürger immer mehr und mehr an sich. Es waren deren in den Städten ja naturgemäß immer viele gewesen, denn es liegt im Wesen der Stadt, daß z. B., was ja hier besonders in Betracht kommt, das Eigentum an Grund und Boden, an Häusern und Gerechtigkeiten einem häufigeren Wechsel unterworfen ist als auf dem flachen Lande; und sie mehrten sich mit dem Wachstum der Städte. Die Auffassung der Zeit brachte es mit sich, daß alle Rechtsgeschäfte beurkundet wurden, daß man sie nicht gerne mehr ohne ein schriftliches Zeugnis ließ. Das mußte natürlich die Geschäftslast der städtischen Behörden erheblich steigern. Ursprünglich kannte das deutsche Recht nur das persönliche Gerichtszeugnis. Vom römischen Rechte und von dessen geistiger Erbin, der römischen Kirche, her drang die Urkunde allmählich auch im Norden der Alpen in Laienkreise vor. Der Nachteil des persönlichen Zeugnisses gegenüber der Urkunde drängte sich gar bald von selbst auf. Man hatte in den Städten, in denen der Geschäftsverkehr am regsten sich gestaltete, zum Teil versucht, durch qualifizierte, eigens bestellte Zeugen das Gerichtszeugnis zu erleichtern. Nichts anderes sind die Genannten auch des Wiener Rechtes. Aber der Vorteil der Urkunde war zu groß; sie drang immer mehr vor und überwog auch bald. Freilich blieben die Zeugen vorerst immer noch die Hauptsache

und die Urkunde trat nur ergänzend hinzu. Aber gar bald wich dieses Nebeneinander wenigstens tatsächlich der höheren Schätzung der Urkunde. »Briefe sind besser als Zeugen; denn wenn die Zeugen sterben, so bleiben die Briefe immerdar; ... ihnen hilft der tote Zeuge soviel als der lebende«, heißt es im Schwabenspiegel.[1]) So hatte sich zur selben Zeit, in der wir die Städte ein authentisches Siegel und auch in fremder Sache ein Siegel mit voller Rechtskraft führen sahen, die Urkunde durchgesetzt. Das Siegel hatte dabei hauptsächlich mitgewirkt. Doch habe ich darauf hier nicht einzugehen.

Man kann sich nun leicht vorstellen, welch eine bedeutende Steigerung die Geschäftslast der städtischen Behörden durch diese Wandlung der Dinge erfuhr. Zur selben Zeit kam es in den deutschen Territorien zur Ausbildung von Kanzleien und deren gemehrte Geschäfte führten überall bald — da früher, dort später — zur Anlage von Registern. Sie entstanden aus dem Bedürfnis heraus, über die mannigfachen und vielverzweigten Geschäfte sich eine Übersicht zu wahren. Das gleiche Bedürfnis machte sich natürlich auch bei den städtischen Behörden in allen Zweigen der Verfassung und Verwaltung geltend. So entstanden alle die verschiedenen Stadtbücher, als deren eine diplomatisch besonders ausgezeichnete Spielart uns eben die privatrechtlichen Stadtbücher interessieren. Sie betreffen die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit vor Schöffen oder Rat. In ihren ersten Anfängen geben sie der Behörde die sie amtlich führte, eine Übersicht über die von ihr erledigten Geschäfte und erleichtern so die Gebarung. Nun war aber die Urkunde an die Stelle der Zeugen getreten, weil man seine Rechtsgeschäfte lieber der Schrift als dem gebrechlichen Gedächtnis sterblicher Menschen anvertrauen wollte, wie der Gedanke in unzähligen Arengen ausgedrückt ist; das Zeugnis, das man im Notfall erlangen konnte, war die Hauptsache gewesen und geblieben. Man erreichte es nun durch die Urkunde der Stadtbehörde, der das Siegel unwidersprechliche, öffentlich-glaubwürdige Kraft verlieh. Gegen den Verdacht, eine unechte Urkunde vorzulegen, konnte man sich, seitdem die städtischen Behörden Übersichtsbücher, wie wir sie nennen wollen, führten, dadurch schützen, daß man sich auf dieses Buch berief. Dadurch konnte der Beweis erbracht werden, daß die Urkunde echt sei. Und sobald einmal dies sich durchgesetzt hatte, konnte auch eine eventuelle Neuausfertigung der verloren gegangenen Urkunde vorge-

[1]) Redlich, a. a. O. 116.

nommen werden, d. h. eine neuerliche Beurkundung eines früheren Rechtsgeschäftes auf Grund der Notiz oder der Abschrift in dem amtlich geführten, die ausgegangenen Beurkundungen festhaltenden Übersichtsbuche erfolgen. Damit trat aber schon eine Wandlung in dem Wesen dieser Bücher ein. Sie konnten die Urkunde, auf Grund deren ihre Akte oder Abschriften entstanden waren[1]), im Bedarfsfalle ersetzen; die ganze Rechtskraft der Urkunde ging auf sie über. Das ist die zweite Stufe in der Entwicklung, welche sie nahmen.[2]) Von da aber war nur mehr ein Schritt, um zu der vollendeten Form ihrer Geltung zu gelangen, in der sie die Urkunde rechtlich durchaus ersetzen konnten und so ihre vorherige Ausstellung unnötig machten und völlig in ihre Funktionen traten. Der Gedankengang ist da nicht schwer. Das Buch konnte die verlorene Urkunde ersetzen, d. h. seinem Eintrag kam die gleiche Rechtskraft zu. Nun waren aber Urkunden eine immerhin kostspielige Sache für die Parteien und eine Belastung für die Behörde zugleich. Der Gedanke lag also nahe, den Eintrag überhaupt an die Stelle der Urkunde treten zu lassen. Man verbilligte und vereinfachte hiedurch die Geschäfte. Im Bedarfsfalle konnte immer noch eine Urkunde auf Grund des Eintrags hergestellt werden. Der nahm aber seine Kraft nun nicht mehr von der Urkunde, deren richtige Ausfertigung er nur bezeugte, er war rechtlich an deren Stelle getreten[3]) und ein unwidersprechliches, öffentlich glaubwürdiges Zeugnis geworden, gleichwie die unter dem Siegel der Stadt ergangene Urkunde selbst.

Das ist in kurzen Strichen nur gezeichnet der allgemeine Hergang der Entwicklung der deutschen Stadtbücher im Süden gewesen. Es liegt von vornherein klar, daß diese Entwicklung nur langsam

[1]) Ich bemerke hier, daß praktisch sehr wohl der Fall auch möglich ist, daß die — vielleicht während Verhandlung geschehene — Aktaufzeichnung dann der Urkunde materiell zugrunde lag, also diese tatsächlich auf Grund des Aktes entstand und nicht umgekehrt, wie es oben dargestellt ist. Aber auch dann bleibt der Akt ein Beweis für die geschehene Beurkundung und es ist die in gewissem Sinne doch rein technische Aufeinanderfolge insofern ohne Belang.

[2]) Ähnlich berufen sich z. B. Urkunden österreichischer Herzoge des XV. Jahrhunderts darauf, daß es so im Register geschrieben steht. Ich verweise aber darauf nur als auf eine immerhin interessante Analogie. Register und Stadtbuch sind eben beide amtlich geführt.

[3]) Auch hiefür finden wir in den amtlich geführten Lehenbüchern der fürstlichen Kanzleien eine bemerkenswerte gleichartige Erscheinung. Denn der Eintrag geschah auch hier auf Grund einer Aktaufzeichnung und vertrat rechtlich durchaus die Urkunde.

und allmählich vor sich gehen konnte. Denn die Stadtbücher sind in richtiger Folgerung aus den allgemeinen Verhältnissen heraus entstanden; es hat sie nicht Willkür auf einmal geschaffen.

Wie ging das nun im besonderen in Wien vor sich? Um da Klarheit zu gewinnen, müssen wir uns umsehen, wann wir zuerst von den zwei Erscheinungen, die der ganzen Entwicklung zugrunde liegen, vom authentischen Siegel und vom Siegel in fremder Sache, hier in Wien eine Kunde haben. Das Stadtrecht König Rudolfs vom 24. Juni 1278 bestimmt: *Omnis etiam causa, actio vel tractatus, qui de unanimi et maturo eorum (i. e. consulum civitatis) consilio habitus fuerit coram eis et civitatis sigillo in cautelam et testimonium confirmatur, semper valetudinem habeat et robur perpetue firmitatis.* Im Eisenbuche der Stadt Wien ist diese Bestimmung in folgender Weise ins Deutsche übertragen: *Auch all sach, werich und wandlung, die mit veraintem zeitigen rat vor in geschiecht und mit der stat insigel bevest wirt ze einer sicherung und zeugnuss, daz sie chraft hab ewiger vestung.*[1]) Wenn wir nun zu dieser Bestimmung des Stadtrechtes von 1278[2]), jene von Redlich schon verwertete Bemerkung des Zwettler Stiftungsbuches halten[3]): *Cives enim Wiennenses hanc habent consuetudinem, ut pro quacumque causa suum privilegium cum sigillo civitatis porrexerint, contra idem privilegium de cetero nulla querimonia penitus admittatur,* dann kann wohl kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Stadt Wien um das Jahr 1300 ein authentisches Siegel auch in fremder Sache führte und es ist hier für uns belanglos, ob die Bestimmung des Stadtrechtes von 1278 die Anerkennung eines bestehenden Zustandes oder eine fremdartige Neuerung, eine aus dem Westen Deutschlands stammende Zutat König Rudolfs war, wie Ivo Luntz in seiner nachgelassenen Arbeit über die Wiener Privaturkunden bis 1360 meinte.[4]) Genug, wir haben die

---

[1]) Tomaschek, a. a. O. Nr. 16 und 17, § 13.

[2]) Vgl. dazu die Bestimmung des Stadtrechtes von 1296. Schwind-Dopsch, Ausgewählte Urkunden, S. 148 ff., S. 152, Absatz 20: *Auch bedenchen wir unser purger mit so getanen genaden: swaz daz ist, daz vor dem rat oder mit ir wizzen an chauffen oder verchauffen, an satzunge oder an schidunge und an allen redlichen gewerften gehandelt wirt, daz daz, swo ez under irem insigel verschriben wirt, ein bewaerteu staetigunge habe vor allen gerichten.*

[3]) Redlich, a. a. O. S. 118 nach Font. II/3, S. 573. Redlich entwarf S. 203 f. ein Bild des allgemeinen Hergangs des Wiener städtischen Urkundenwesens.

[4]) Ebenso Redlich, a. a. O. S. 204. Die Arbeit von Luntz lag auch Redlich schon vor; sie wird nun demnächst erscheinen.

Tatsache des authentischen Siegels auch in fremder Sache für Wien um 1300 belegt.

Von einem Stadtbuche aber vernehmen wir nichts und in den erhaltenen Quellen findet sich unseres Wissens nicht eine Spur von einem solchen aus der Zeit vor dem Eisenbuche. Das ist das bekannte große Stadtbuch Wiens. Als Einleitung ist ihm eine Urkunde König Friedrichs des Schönen vom 21. Jänner 1320 vorangeschickt, die besagt, daß der König der Stadt Wien dieses Buch verliehen habe, um ihre Rechtssatzungen darin aufzuzeichnen, die durch das Absterben der alten Bürger allmählich immer mehr in Vergessenheit kämen, weil deren Gedächtnis allein das Recht der Stadt bewahre. Was der Rat unter Eid an Satzungen in dies Buch schreiben lasse, solle ewig ungebrochenes Recht bleiben. Und gleich ungebrochenes Recht sollten alle die Urkunden bleiben, die sie hier eintragen würden und die unter dem Siegel der Stadt ergangen waren.[1]) Ein Statutenbuch und ein privatrechtliches Stadtbuch zugleich wird hier der Stadt von König Friedrich verliehen. Denn die Urkunden, »*rechte*« wie das Eisenbuch sagt, die unter dem Siegel der Stadt ergangen waren und deren Eintrag im Buche ewig ungebrochenes Recht bleiben sollte, bedeuten in unserem modernen wissenschaftlichen Sprachgebrauch eben das privatrechtliche Stadtbuch.

Das ist doch wunderbar. Was überall sonst allmählich aus den allgemeinen Verhältnissen des gesamten Urkundenwesens heraus sich entwickelte, wird in Wien durch einen landesfürstlichen Gnadenakt eingeführt, erscheint auf einmal in einer vollendeten Entwicklung schon mitten in den Ablauf der Dinge unvermittelt hineingesetzt. Nun, es ist nichts damit. Diese Urkunde König Friedrichs ist eine Fälschung, die ungefähr im Jahre 1350 entstand. Es verhält sich so damit: damals — im Jahre 1350 ungefähr — hatte sich in Wien das Institut der Stadtbücher bereits bis zu jener Höhe entwickelt, da dem auf Grund der Urkunde geschehenen Eintrag die gleiche Kraft zukam wie der Urkunde selbst. Es heißt in der Einleitung zum Eisenbuch ja ausdrücklich: *und daz selbe pûch habe wir in gegeben zu ainer ewigen vestigunge aller der rechten, di daran*

[1]) Tomaschek, a. a. O. Nr. 27. Vgl. meine Beiträge zu den Habsburgerregesten. Das Eisenbuch der Stadt Wien, Mitteilungen des Instituts, Ergb. X, S. 19 ff. Über das Eisenbuch sonst vgl. man K. Uhlirz, Quellen und Geschichtsschreibung in Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertumsverein, II/1, S. 94 f.

aeschriben stent und noch geschriben werdent, versigelt mit ir stat insigel. Als man nun im Jahre 1350 etwa aus irgend einem Grunde das Eisenbuch anlegte, da mochte wohl einem nachdenklichen Betrachter der Rechtstitel für das ganze Institut dieser Stadtbücher zu mangeln scheinen. Das Mittelalter dachte nicht genetisch und die Menschen von damals begriffen den Hergang nicht. Am Urkundenfälschen aber nahm die Zeit keinen Anstoß. Und so fälschte man eben die famose Verleihungsurkunde König Friedrichs, die den scheinbar ermangelnden, tatsächlich freilich in der Entwicklung selbst gelegenen Rechtstitel hergab.

Denn daran kann kein Zweifel sein, daß es vorher und zugleich neben dem Eisenbuche andere Stadtbücher gab. 1353 wird das Eisenbuch das große Stadtbuch genannt;[1]) also muß es ein kleines gegeben haben. Und Heinrich Schuster bemerkte mit Recht, daß die im Eisenbuch nicht eingetragene Fleischhackerordnung von 1350, die mit den Worten schließt: *als auch diseu abgeschrift in der stat puch geschriben ist,* ein Beweis für das Vorhandensein eines anderen Stadtbuches im Jahre 1350 ist.[2]) Wir wissen heute, daß das Eisenbuch eben damals angelegt wurde. Die Bücher, die mit ihm zugleich und vor ihm schon geführt wurden, sind wohl unwiderbringlich für immer verloren, aber wir vermögen auf die vorangehenden aus dem Eisenbuche zwingende Schlüsse zu ziehen. Wenn es wahr wäre, daß König Friedrich der Stadt solche Gnade erwies, wie die einleitende Urkunde des Eisenbuches will, dann hätte man zu keiner Fälschung schreiten müssen. Diese Seite des ganzen Fragenkomplexes erledigt sich also von selbst. Warum man aber gerade auf König Friedrich fälschte, die Urkunde also nur drei Jahrzehnte früher entstanden sein will, muß doch einen Grund haben. Auch die mittelalterlichen Fälscher haben sich bei ihrem Tun etwas gedacht. Es entspricht auch gar nicht der Neigung jener Zeiten, so junge Fälschungen zu fabrizieren. Man fälschte gerne in lang vergangene Zeit hinauf. Der Fälscher von 1350 muß also einen Grund gehabt haben, warum er auf König Friedrich und das Jahr 1320 fälschte. Aus den Quellen kann ich das natürlich nicht erweisen. Aber ich meine, es liegt viel Ansprechendes in der Annahme, daß eben damals in der Zeit Friedrichs des Schönen die echten Stadtbücher begannen.

[1]) Tomaschek, Nr. 49.

[2]) Geschichte der Stadt Wien, II/1, S. 381, und Tomaschek, Nr. 41.

Sie hatten sich um 1350 bereits in der Form eingelebt, die dem auf Grund der Urkunde geschehenen Eintrag die gleiche Rechtskraft zuerkennt wie der Urkunde selbst; man wußte keinen füglichen Rechtstitel für das Institut, und da man der Sache nun nachging, fand man, daß die Bücher unter Friedrich dem Schönen ihren Anfang nahmen. So konnte man sich leicht bewogen fühlen, auf König Friedrich die Fälschung zu unternehmen. Ob das Jahr 1320 sich aus einem früheren Stadtbuche herleitet oder ob die Wahl dieser Jahreszahl auf einem Zufall beruht, entzieht sich meiner Kenntnis. Möglich ist beides und es ist für uns hier weiter nicht von Belang.

So fällt der Anfang des Wiener Stadtbuchwesens tatsächlich wohl in jene Zeit, in der das Eisenbuch angelegt sein will. Daß hiebei für die notwendige Weiterentwicklung des ganzen Instituts bis zu jener Höhe, auf der es uns das Eisenbuch zeigt, nur ein Zeitraum von etwa drei Jahrzehnten bleibt, ist nicht befremdend. Denn wieder drei Jahrzehnte später finden wir im Wiener Rechtskreise, in Waidhofen an der Thaya, ein Stadtbuch, dessen Einträgen die unwidersprechliche Rechtskraft von Urkunden zukam, ohne daß ihnen Urkunden zugrunde liegen mußten. Das Stadtbuch und sein Eintrag waren rechtlich durchaus in die Funktion der Urkunde getreten und konnten sie völlig ersetzen. Wenn also dieser Wandel sich innerhalb von drei Jahrzehnten vollziehen konnte, dann konnte auch die vorher notwendige Entwicklung in der gleichen Zeit sich vollenden und nichts spricht dagegen, daß das Wiener Stadtbuchwesen tatsächlich um 1320 seinen Anfang nahm. Daß dieser Anfang aber wie sonst so auch in Wien aus den Bedürfnissen selbst entsprang und die Stadt nicht einem landesfürstlichen Gnadenakte ihn zu danken hatte, das beweist meines Erachtens die Fälschung von 1350, die wir wohl richtig dahin gedeutet haben, daß sie der Stadt den scheinbar ermangelnden Rechtstitel für die seit etwa 1320 herwärts sich entwickelnde Einrichtung der Stadtbücher, auch der privatrechtlichen, verschaffen sollte.

Von da ab aber versagen die Wiener Quellen. Gleichwie die vorangehenden sind auch die späteren Stadtbücher fast alle verloren. Nur drei Bände, die vom 18. November 1395 bis zum 8. April 1430 reichen, haben sich nach dem Eisenbuche erhalten.[1]) Sie sind unter dem Namen der Wiener Testamentbücher in der Literatur bekannt. Karl Uhlirz betonte mit Recht, daß dieser Name

[1]) Vgl. Uhlirz, Geschichte der Stadt Wien, II/1, S. 96.

ein wenig einseitig sei. Denn neben Testamenten findet man in diesen Büchern Verwandtschafts- und Mündigkeitsbeweise. Und es kommen daneben auch Ratslisten, Handwerksordnungen und andere Dinge noch vor. Aber die Nachweise der Verwandtschaft und der Mündigkeit stehen zu den Testamenten in einer inneren Beziehung; sie betreffen wie diese Erbefragen. Und was sonst an fremdartigen Einträgen in diesen Büchern erscheint, verbleibt doch weitaus in der Minderheit, fällt gewissermaßen aus dem sonst einheitlichen Bestande heraus. Dieser betrifft Erbschaftsangelegenheiten und insofern diesen in der Regel ein Testament zugrunde liegt, hat der Name Testamentbücher seine gute Berechtigung.[1])

Die Einleitung des Eisenbuches erklärt das eine Stadtbuch noch für alle Rechtsgeschäfte, welche von der Stadt beurkundet wurden, zuständig. Das war im Jahre 1350. Viereinhalb Jahrzehnte später sehen wir den Inhalt der Stadtbücher wesentlich auf Einträge beschränkt, welche Erbschaftsangelegenheiten betreffen. Wir besitzen leider von den früheren nichts und von den späteren zu wenig, um uns ein genaues Bild von der Wandlung zu machen, die da vor sich ging. Das Eisenbuch wurde, soviel kann man wohl sagen, als großes Stadtbuch neben dem anderen geführt, nimmt also eine Ausnahmsstellung ein und gibt keinen rechten Maßstab. Aber wir vermögen doch so viel zu erkennen, daß die Testamentbücher sich in gerader Linie aus den ursprünglichen allgemeinen Stadtbüchern entwickelt haben. Denn in ihnen finden sich jene fremdartigen Einträge, für die noch keine Sonderbücher entstanden waren. Solche sind wohl die Grundbücher, die seit 1368 erhalten sind. Franz Staub wird in den Quellen zur Geschichte der Stadt Wien über ihr Entstehen und ihre Bedeutung demnächst Aufschluß geben. Uns berührt hier direkt nur, daß also seit mindestens 1368 für die Veränderungen im Realbesitze und dessen Belastung eigene Bücher bestanden, die Behandlung dieser Akte somit aus den alten Stadtbüchern ausgeschieden wurde, wie schon Uhlirz bemerkte.[2]) Diese ausgeschiedenen Sonderbücher sind einheitlichen Inhalts. Die Testamentbücher wahren noch einen Abglanz des einstmaligen vielseitigen Durcheinander, der den allgemeinen Stadtbüchern, wenn auch praktisch vielleicht nicht immer eignete, so doch in der Theorie zukam. Sie dürfen wir demnach als die Nachfolger der

[1]) Uhlirz, a. a. O. S. 95.

[2]) Vgl. v. Voltelini, a. a. O., Jahrbuch für Landeskunde, 1914/15, S. 290.

alten allgemeinen Stadtbücher in gerader Entwicklungslinie betrachten, deren Zuständigkeitskreis durch das Ausscheiden von Sonderbüchern sich verengert hatte.

Insofern vervollständigen die armseligen Reste, welche die drei Bände Testamentbücher von einer stattlichen Reihe sind, unsere Kenntnis. Über die Weiterentwicklung der Rechtsgültigkeit geben sie uns keinen Aufschluß. Da ist es nun ein glücklicher Zufall, daß die erhaltenen Quellen aus den Städten des Landes, aus den kleineren städtischen Gemeinwesen des Wiener Rechtskreises, eben in dem Zeitpunkte einsetzen, in dem die Wiener Quellen ganz versagen. Mit ihrer Zuhilfenahme können wir unsere Vorstellung erweitern und vertiefen. Denn wie Wien für die Städte des Landes, so können auch diese wieder für Wien Zeugnis ablegen. Ist die Entwicklung in ihnen auch jünger, so geht sie doch mit der in Wien auf eine Quelle zurück, denn alle diese Städte bilden rechtlich eine Einheit, wie wir das vorhin darzulegen versuchten.

Das Eisenbuch der Stadt Wien ist das älteste erhaltene allgemeine Stadtbuch des Wiener Rechtskreises. Es schließt, wie wir gesehen haben, das privatrechtliche Stadtbuch in sich. Nach ihm ist nun als ältestes allgemeines Stadtbuch aus diesem Rechtskreise das von Waidhofen an der Thaya auf uns gekommen. Von ihm muß die weitere Untersuchung ausgehen. Es ist die Handschrift Nr. 1 des Stadtarchivs von Waidhofen. Sickingen kannte sie; es galt aber nachher das ganze Archiv für verloren, bis der verdienstvolle Archivar des ehrwürdigen Zisterzienserstiftes Zwettl, P. Benedikt Hammerl, das Archiv neu auffand und gleich auf das Stadtbuch als auf eine sehr wertvolle Quelle hinwies.[1]) Die Handschrift besteht aus 16 Sexternionen. Bei der sechzehnten Lage sind aber das letzte und drittletzte Blatt herausgeschnitten, so daß die tatsächliche Blattzahl nur 190 beträgt. Die Blattgröße von 20×28 *cm* wird durch eine einheitliche Linierung, welche bei der Anlage sorgfältig durch den ganzen Kodex durchgeführt wurde, auf eine Schreibfläche von 12×18 *cm* reduziert. Dieses Liniensystem wurde im ganzen auch immer wohl gewahrt. Gebunden ist die Handschrift

[1]) Monatsblatt des Vereines für Landeskunde, 1904, S. 17, und Mitteilungen der III. (Archiv-) Sektion, 6, S. 260 ff. Hochwürden P. Benedikt Hammerl überließ mir in zuvorkommendster Weise sein handschriftliches Inventar des Stadtarchivs von Waidhofen und unterstützte mich mannigfach mit seinem Rate. Ich danke ihm hier nochmals verbindlichst.

in einen Holzdeckel mit rotem Lederüberzug. Wir bemerken am Einbande beiderseits je fünf Metallbuckel, von denen nur der links oben auf der Rückseite fehlt. Von den Schließen sind nur mehr die zwei vorderen Ansatzstücke erhalten. Zum Falzen wurde eine Pergamenthandschrift saec. XIV. verwendet. Das Papier ist einheitlich und weist als Wasserzeichen die bei Keinz[1]) auf Tafel XX, Nr. 208 wiedergegebene Krone auf.[2])

Die Einträge 1 bis 93 — das sind zufolge der Doppelzählung von 17 (mit 17a) tatsächlich 94 Einträge —, die aus den Jahren 1383 bis 1455 stammen, sind in einem Zuge von einer Hand geschrieben. Sie sind also eine zusammenfassende Abschrift eines älteren (verlorenen) Stadtbuches, in dem aber auch die Einleitung auf Fol. 2 bereits gestanden haben muß.[3]) Denn es heißt, es solle in das Buch auch eingetragen werden »*das da geschiecht vor offner schranne*« und »*wie es sich vergangen hat vor offner schrann mit rechtem rechten*«.[4]) Da diese Formel nur zweimal im ganzen Kodex vorkommt, und zwar in Einträgen aus dem Jahre 1383[5]), später aber ganz verschwindet, ist wohl auch die Einleitung in dieser Zeit, also im Jahre 1383 oder vorher, entstanden, d. h. aus dem verlorenen älteren Stadtbuche herübergenommen worden. Ob 1383 selbst das Entstehungsjahr ist, vermag ich natürlich nicht festzustellen. Denn es können Einträge früherer Jahre, die getilgt waren und also keine Bedeutung mehr hatten, beim Abschreiben ausgelassen worden sein. Doch möchte ich mit Rücksicht auf die Stufe der Rechtsentwicklung des Stadtbuchwesens, die die Einleitung voraussetzt und von der gleich die Rede sein wird, keinen bedeutenden solchen Ausfall an Jahren annehmen und demgemäß 1383 als eine nicht besonders fehlerhafte Zeitbestimmung gelten lassen.

---

[1]) Die Wasserzeichen des XIV. Jahrhunderts in Handschriften der k. bayr. Hof- und Staatsbibliothek, 1895. Abhandlungen der Münchener Akademie.

[2]) Die Stadtverwaltung kam meiner Bitte um Entlehnung der Handschrift an das k. k. Institut für österr. Geschichtsforschung an der Universität Wien in liberalster Weise entgegen. Ich spreche hier der Stadtverwaltung und der Vorstehung des Instituts, ohne deren Entgegenkommen mir eine Bearbeitung nicht möglich gewesen wäre, meinen ergebensten Dank aus.

[3]) Die Einleitung ist mit zwei schönen Initialen Hi geschmückt.

[4]) Siehe Ausgabe, Einleitung.

[5]) Ausgabe Nr. 1 und 2. Wenn im folgenden einfache Nummern zitiert werden, beziehen sie sich immer auf die Nummer der Ausgabe.

Geschrieben ist die Einleitung von derselben Hand, wie die Einträge 1—93. Auch der Landtagsschluß vom 1. September 1454 auf Fol. 178 ff. stammt vom gleichen Schreiber.[1]) Im übrigen aber hat von Nr. 94 ab wohl gleichzeitige, fortlaufende Eintragung stattgefunden bis zum Jahre 1484, beziehungsweise 1495.[2]) Die darauffolgenden Einträge auf Fol. 45—48 stammen aus dem Jahre 1576 und tragen die Überschrift »Prothocol anno 1576«. Dazwischen liegt das erste der sogenannten Ratsprotokollbücher und es besteht kein innerer Zusammenhang zwischen diesen Einträgen und den früheren in unserer Handschrift, weshalb sie auch aus unserer Betrachtung ausscheiden. Das eben berührte erste Ratsprotokollbuch aber erweist sich bei näherem Zusehen als eine Fortsetzung des Stadtbuches. Es beginnt mit dem Jahre 1528, so daß zwischen dem Ende des Stadtbuches A und dem Beginne des Stadtbuches B, wie wir die beiden Handschriften fortab bezeichnen wollen, ein Zeitraum von 44, beziehungsweise 33 Jahren liegt, je nach dem man die beiden Einträge aus den Jahren 1494 und 1495 noch zu dem wesentlichen Bestande des Stadtbuches A rechnet oder nicht. Sie unterscheiden sich von den übrigen dadurch, daß sie beide wortgetreue Abschriften ganzer Urkunden sind, nicht Stadtbucheinträge in dem formalen technischen Sinne des Wortes wie sonst die Einträge im Stadtbuche A. Ich habe sie daher in der Ausgabe weggelassen. Denn mir scheint diese formale Änderung, dieses Entfallen der bestimmten und so lange Zeit festgehaltenen Eintragsform doch recht bedeutungsvoll. Wäre nicht irgend eine Änderung wesentlicher Art vor sich gegangen — ich denke da etwa an die Anlage eines anders geführten Buches —, dann ließe sich nicht recht begreifen, warum auf einmal nach eingetretener zehnjähriger Unterbrechung in der Benützung des Buches auch die vorher immer übliche Form des Eintrags so gänzlich aufgegeben worden wäre. Es kommen längere Pausen in der Benützung auch vorher schon vor. Aber so lange dauerte die Unterbrechung nicht. Ich meine daher, daß 1484 mit mehr Recht als das Beschlußjahr des Stadtbuches A anzusehen ist als 1495, demnach die beiden Einträge von 1494 und 1495 auszuscheiden sind und zwischen den Stadtbüchern A und B ein zeitlicher Zwischenraum von 44 Jahren liegt; diese Lücke auszufüllen, fehlt es leider an Quellen. Vielleicht

[1]) 134.

[2]) 133. Anmerkung.

gäbe uns dies offenbar verlorene Buch einen Aufschluß über den Grund der eben erwähnten Änderung in der Eintragsform und leitete in gerader Linie zu dem Stadtbuche B hinüber, das in der ihm vorausgeschickten Einleitung Protokoll- und Gerichtsgedenkbuch, in den Einträgen selbst aber gemeiner Stadt Gedächtnisbuch und Stadtbuch genannt wird.[1])

Es kann nun gar kein Zweifel sein, daß das Institut der Stadtbücher, als man das Stadtbuch A anlegte, in Waidhofen als eine vollausgebildete Rechtseinrichtung bekannt war, daß es sich bereits zu jener Stufe entwickelt hatte, auf der der Stadtbucheintrag an sich urkundliche Kraft besaß, die Urkunde durchaus ersetzen konnte. Das sagt die Einleitung ausdrücklich; sie spricht auch deutlich aus, daß dadurch, daß dieses Buch und seine Einträge die Urkunde ersetzen konnten und sollten, eine Vereinfachung und zum Teile raschere Erledigung der Geschäfte erreicht werden sollte »*wenn man allzeit der stat insigel nicht wol bechömen mag*«. Dieses Buch genießt nach der Einleitung öffentliche Glaubwürdigkeit, wie das eine selbstverständliche Forderung ist, damit es die Urkunde zu ersetzen vermöge. Gleichwie aber das städtische Urkundenwesen vielgestaltig und mannigfach war, ist auch in der Einleitung der Kreis der in Betracht kommenden Rechtsgeschäfte weit gezogen. Es wurde als ein allgemeines Stadtbuch angelegt, für alles, was den Bürgern wohl kund und gewiß ist, ob sich das ergab mit Recht vor offener Schranne oder sonst durch Ebnung nach der Bürger Rat und darüber man sonst eine Stadturkunde hätte nehmen müssen. Das ist nicht weniger als alle privatrechtlichen Beziehungen. Darüber hinaus aber bezieht die Einleitung auch alle Dinge ein, die die Stadt als Gemeinwesen betreffen, den Wachtdienst usw. Tatsächlich betreffen die Einträge

[1]) Das Stadtbuch B umfaßt gegenwärtig 21 unregelmäßige Lagen, die sich folgendermaßen verteilen: Ternionen sind die Lagen 1, 10, 14 und 21, Quaternionen die Lagen 7, 9 und 12, Sexternionen die Lagen 8, 11 und 13. Die übrigen elf Lagen sind Quinternionen. Dazu kommen je ein eingeklebtes Blatt in der 6. und 21. Lage und ein eingeklebtes Doppelblatt vor Lage 11. Der jetzige Rückeneinband ist modern, das Papier einheitlich. Die Blattgröße beträgt 22·5×33·5 *cm*. Eine einheitliche Linierung wie im Stadtbuche A findet sich nicht. Angelegt 1528 wurde der Kodex bis in das erste Jahrzehnt des XVII. Jahrhunderts benützt, und zwar in fortlaufender Eintragsweise. Die am Kodex angebrachten Jahreszahlen 1528—1575 beruhen auf einem Irrtum, denn nach 1575 hat man den noch übrigen Raum im vorderen Teil beschrieben. Dadurch wurde die ursprüngliche Einteilung, über die später gesprochen wird, wertlos.

solche allgemeine Dinge nicht; nur zwei oder drei, wenn man will, betreffen die Stadt als solche. Es liegt uns sonst durchaus ein privatrechtliches Stadtbuch vor, aber es ist nicht ohne Interesse, daß man es als ein allgemeines Stadtbuch dachte und anlegte.

Denn es zeigt uns — anders wie das Eisenbuch von 1350 — das Institut schon auf der vollen Höhe seiner Entwicklung; daß da die Besonderung noch nicht eingesetzt hatte, liegt wohl an den kleinen Verhältnissen, die wir für Waidhofen annehmen müssen. In Wien hatte indes — nachweisbar durch die Grundbücher — die Besonderung schon Platz gegriffen. Und es muß wohl seit 1350, da man das Eisenbuch als allgemeines Stadtbuch anlegte, auch jene rechtliche Weiterentwicklung in Wien sich vollzogen haben, die dem Eintrag, ob er nun auf Grund einer Urkunde geschah oder nicht, doch urkundliche Rechtskraft beimaß. Es geht nicht an, für Waidhofen eine selbständige Entwicklung oder auch nur eine höhere als Wien sie hatte, anzunehmen. Auch anderer Einfluß kann kaum zur Erklärung herangezogen werden. Denn Waidhofen war mit Wien eine landesfürstlich-österreichische Stadt und stand nachweisbar zu Wien in einem Rechtszugsverhältnis. Darum muß die Weiterentwicklung des ganzen Stadtbuchwesens bis zu dieser vollendeten Höhe wohl auch für Wien um das Jahr 1380 als abgeschlossen gelten.

Damit hatte das Stadtbuch seine höchste Rechtskraft erlangt. Freilich, es vermochte sich, wie wir in Waidhofen beobachten können, in dieser Eigenschaft nicht durchzusetzen, vermochte der Urkunde den Boden ihrer Geltung nicht zu entziehen und nicht wesentlich zu schmälern. Dazu mangelte die unbedingte Voraussetzung, der Stadtbuchzwang. Daß er fehlte, bezeugt wohl deutlich genug die geringe Anzahl der Einträge. Das Stadtbuch A umspannt hundert und ein Jahr. Von den insgesamt 134 Einträgen sind nun 99 datiert — 35 Einträge entbehren der Jahresangabe — und nur 46 Jahre sind belegbar.[1]) Das ist bei der Annahme eines Stadtbuchzwanges ein ganz unmögliches Verhältnis. Auch scheint mir diesen die Einleitung wohl auszuschließen, wenn sie sagt, das Buch sei angelegt worden, »*das man die icht verwarlaz, die sich in das puech*

[1]) Die aus dem verlorenen älteren Stadtbuche etwa nicht mitabgeschriebenen Einträge, die aus irgend einem Grunde keine Gültigkeit mehr hatten, ändern wohl diese Zahlen, aber sie verbieten den Schluß nicht, den wir aus ihnen ziehen. Vgl. weiter unten.

lassent schriben«. So hat es denn die Urkunde, die Rats- und die einfache Parteiurkunde kommen nämlich gleichmäßig hier in Betracht, nicht verdrängt; es wird vielmehr später zu zeigen sein, daß — freilich nicht durchaus und auch nicht immer erweislich — die ausgestellte Urkunde als Vorlage für den Eintrag in das Stadtbuch diente, dieses also auch jetzt, so wie früher, zur Sicherung der Urkunde verwendet wurde, die es rechtlich hätte ersetzen können.

Bei der weiteren Betrachtung des Stadtbuches A müssen notwendig zwei Teile unterschieden werden, deren ersten die Abschriften der Rechtsgeschäfte aus den Jahren 1383—1455 bilden. Daß dieser Teil die Abschrift eines älteren verlorenen Stadtbuches ist, beweist allein schon der Schriftbefund, wie ich das vorher schon sagte. Daraus erklärt sich aber auch das arge zeitliche Durcheinander. Es wurden nämlich, wie wir das in dem zweiten Teile unseres Kodex und in anderen gleichartigen Handschriften auch bemerken, die Einträge nicht in steter Aufeinanderfolge geschrieben. Wenn wir uns nun vorstellen, es wurde zunächst jedes Blatt nur für einen Eintrag benützt, wie dies später zum guten Teile eben beim Stadtbuch A der Fall war, und falls oft Jahre nachher in gleicher Angelegenheit eine Änderung erfolgte, unter den ersten Eintrag, den man nun etwa durchstrich, der neue geschrieben, ferner bei eintretendem Platzmangel ein Eintrag an einer frei gebliebenen Stelle eingeschoben, oder es wurden endlich nur irrtümlicherweise Blätter überschlagen — so haben wir das Bild des zeitlichen Durcheinander, das unsere Handschrift bietet. Der Abschreiber hat natürlich, wie sich das versteht, nur die noch gültigen, noch nicht durchstrichenen oder sonst durch ein Zeichen getilgten Einträge in das neue Buch aufgenommen. Anders würden wir vielleicht in manchem Falle erfahren, warum dieser Eintrag, der zeitlich nicht am richtigen Platze zu stehen scheint, gerade hier eingeschoben ist. Diese materiellen Zusammenhänge, die wichtiger scheinen mochten als die bloße zeitliche Folge, entziehen sich natürlich unserer Kenntnis. Aber auf diese Weise erklärt sich doch die erst so befremdende zeitliche Unordnung. Entstanden ist diese Abschrift wohl 1454/55; sie ist durchaus kalligraphisch geschrieben und umfaßt 93, beziehungsweise mit 17 a 94 Einträge. Ihr Inhalt betrifft Entscheidungen vornehmlich in Erbangelegenheiten, wie aus dem beigegebenen Betreffverzeichnis zu ersehen ist. Hiebei bildet der Übergang der Häuser in der Stadt begreiflicherweise recht oft den Gegenstand

der Verhandlung.[1]) Daneben treten bloße Kaufgeschäfte u. a. fast ganz zurück. Nur ein Eintrag berührt die Gemeinde als solche; es handelt sich um eine Geldschuld der Stadt an einen Bürger, dem nun zur Tilgung dieser Schuld von Seite der Stadt das Ungeld erlassen wird.[2])

Betrachten wir nun kurz die Form der Einträge. Zumeist eingeleitet mit einem »Hier ist vermerkt« o. ä., bringen sie dann eine objektiv gefaßte Inhaltsangabe des betreffenden Rechtsgeschäftes.[3]) Verhandelt wurde entweder vor dem Rate, oder es liegt eine schiedsgerichtliche Entscheidung vor; diese setzte dann Verlautbarung vor dem Rate voraus.[4]) Doch muß diese Verlautbarung nicht ausdrücklich erwähnt werden. Bei solchen Einträgen, die auf schiedsgerichtliche Entscheidungen zurückgehen, kann der Hergang eingehend erzählt oder die bloße Tatsache nur vermerkt werden.[5]) Naturgemäß handelt es sich dabei öfter um Rechtsgeschäfte Auswärtiger als in dem andern Falle der Erledigung vor dem Rate; doch kommt auch das häufig genug vor. Für diese Erledigung vor dem Rate aber haben nun die Einträge bald eine mehr oder minder charakteristische bestimmte Form der Angabe, deren einige ich in der Anmerkung wiedergebe.[6]) Zum Teile können diese verschiedenen Formeln als ein Kriterium für die Zeitbestimmung undatierter Einträge verwertet werden, wie man das in den Noten der Ausgabe sieht. Diese Angaben fanden aber keine dauernde Verwendung und erhielten darum kein ganz feststehendes Formulare. Sie entfallen später zugunsten der Bitte um den Eintrag in das Stadtbuch. Sie ist vielleicht der charakteristischeste Teil des Formulares. Sie taucht zuerst 1395 auf, verschwindet dann wieder und hält sich wohl seit vor 1413 dauernd.[7])

---

[1]) Ein eigenes »Hausbuch« ist in Waidhofen erst seit 1587 nachweisbar. Vgl. Hammerl, Monatsblatt, a. a. O.

[2]) 58.

[3]) Ich sehe hier ab von der Formel »*vor offner schranne*« über die ich schon vorher bei der Einleitung sprach.

[4]) Z. B. 37.

[5]) 30 und 75.

[6]) *die ebnung ist geschehen nach des erbern ratz rat ze Waidhöfen.* (21)
das ist dem erbern rat wissenleich (31)
wurden die purger und der erber rat darumb gefragt (36)
kamen für den erbern rat (34).

[7]) 14, 32.

Ihr Wortlaut bleibt sich ziemlich gleich: *darumb habent payd tayl vleyssig gebetten den erbern weisen rat (und die purger hie,* oder: *den burgermaister und den rat), das sy das zu urkund in das statpuech verschriben habent* u. ä. Natürlich kann auch diese Formel und ihre kleinen Besonderheiten als Kriterium der Zeitbestimmung Verwendung finden.

Einige Einträge weisen aber nun Formeln auf, die für die Erkenntnis der Rechtskraft des Stadtbuches von Bedeutung sind. Ich will sie darum etwas ausführlicher besprechen. Der Eintrag über die langwierige Erbangelegenheit von 1387, die wir in Nr. 8 durch schiedsgerichtliche Entscheidung geordnet finden, endet mit den Worten: *und durich warer gezeugnusz und vesten sicherhait willen, so hab wir der gantz rat die wandlung und die vorgeschriben sach bestetigt, also das wir es geschriben haben in unser stattpuech.* Und ähnlich heißt es in Nr. 48: *darumb er sich . . . ir hab verzeichet und fuerzicht tuet mit krafft und inschreiben des statpüch.* In beiden Fällen sehen wir das Stadtbuch nach dem Wortlaut der Einträge direkt in die Funktion der Urkunde treten, wie es in der Einleitung ausgesprochen war. Beachtung verdient ferner die Bestimmung in Nr. 59, die besagt, daß man Paul Zeller »*das haus ledigkleichen leichen und darumb in das statpüch schreiben*« solle. Denn diese Bestimmung spricht neben ihrer Bedeutung für die Rechtskraft des Buches auch deutlich genug dafür, daß es das Grundbuch noch in sich schloß. Ganz merkwürdig aber ist die Form des Eintrages Nr. 35. An eine subjektiv gefaßte Urkunde des Pfarrers Peter Gölrer von Höhenberg schließt die gleichfalls subjektive Bitte um den Eintrag. Der Anfang der Urkunde lautet: *Ich . . . bechenn offenleich an der erbern weyssen purger zu Waidhofen statpuech . . .* Mir ist in den mir bekannt gewordenen Stadtbüchern des Wiener Rechtskreises etwas Ähnliches nicht begegnet und ich kann mir die Sache auch nur schwer erklären. Ich meine, es lag jedenfalls dem Schreiber eine Urkunde vor. Vielleicht enthielt die eine Bestimmung über den wünschenswerten Eintrag in das Stadtbuch von Waidhofen. Es handelt sich um den Verkauf einer Fleischbank in der Stadt, die dem genannten Pfarrer erblich zugefallen war, an einen Waidhofener. Möglicherweise ist das »bekennen an das Stadtbuch« nur eine verderbte Wiedergabe jener Bestimmung der Urkunde; eine solche muß man ja wohl annehmen. Denn anders weiß ich es nicht zu deuten, es müßte denn eine ganz vereinzelte Aus-

nahme sein. Das Stadtbuch hat sich, wie wir ja schon sagten und des näheren noch sehen werden, nicht durchgesetzt. Die Formel aber setzt, wenn man sie nicht als verderbte Wiedergabe oder merkwürdige Einzelerscheinung gelten läßt, wohl eine solche Bedeutung des Stadtbuches im Rechtsleben voraus, wie das, so viel wir sehen, nach dem Zeugnis der Quellen im Wiener Kreise nicht der Fall war.

Wir kamen damit schon auf die Frage der Vorlagen für die Einträge in das Stadtbuch. Anfangs überwiegt die kurze Notizform, die auf die Art einer Vorlage oder einer Vorlage überhaupt einen sicheren Schluß nicht zuläßt. Wenn man aber spätere Einträge [1]) daraufhin ansieht und bemerkt, wie sie nach den einleitenden Worten »Hier ist vermerkt« nicht objektiv, sondern subjektiv mit ganz charakteristischen Formeln der Urkunden (bekennen und tun kund z. B.) fortfahren, dann hat man wohl den Eindruck, daß dem Schreiber des Eintrags eine Urkunde vorlag. [2]) Noch deutlicher wird das, wenn die Einträge auch der einleitenden Worte entbehren und gleich wie die Urkunden mit einem Ich oder Wir beginnen. [3]) In diesen Fällen liegen wohl ohne Zweifel aus Urkunden gefertigte Auszüge vor. Es ist manchmal nicht so klar zu ersehen und nur der Wechsel in der Konstruktion u. ä. verrät oder macht zumindest eine Urkunde als Vorlage sehr wahrscheinlich. Das ist weitaus bei der Mehrheit aller Einträge so. Direkt nachzuweisen ist das natürlich in den seltensten Fällen. Es müßten sich dazu die Urkunden erhalten oder wir auf andere Weise von ihrer früheren Existenz eine sichere Kunde haben, wie das z. B. beim Eintrag Nr. 73 zutrifft. [4]) Der Wortlaut der Einträge gibt nur vereinzelt einen Hinweis, wenn er zufällig auf die Urkunde ausdrücklich Bezug nimmt, wie das etwa bei Nr. 29 ist, bei welchem Eintrag sich aus der Urkunde der Satz »*als vor in dem brieff stet geschriben*« in das Stadtbuch herüberrettete. [5]) Wir wollen ja darum nicht behaupten, daß jedem Eintrag eine Urkunde vorlag; es kam gewiß auch vor, daß man über dem Eintrag die Urkunde sein ließ, dieser also wirklich ganz an ihre Stelle trat. Aber in der Mehrheit

---

[1]) Z. B. 60.

[2]) *Hye ist vermerkcht, das ich Paul Zeller* usw. (60).

[3]) 91, 79.

[4]) Vgl. die Ausgabe.

[5]) Ähnlich wohl Nr. 26 »*als sie auch . . . unsern brieff hat*«.

der Fälle war es anders und das Stadtbuch hat die ihm theoretisch zukommende Kraft, die Urkunde ersetzen und überflüssig machen zu können, nicht ausgeübt; es setzte sich nicht durch, es kam vielmehr über die praktischen Anfänge der Verwirklichung hier nicht hinaus, es hat die Urkunde nicht verdrängt. Das ist natürlich sehr wichtig.

Der zweite Teil des Stadtbuches A, der bei fortlaufender, gleichzeitiger Führung entstand, umfaßt nur 29 Jahre, auf die wieder nur 40 Einträge entfallen. Diese verteilen sich auf drei Schreiber. Hand B schreibt in den Jahren 1455 bis 1474 die Einträge 94 bis 127, 130, 136 und 137; Hand C schreibt von 1477 bis 1481 die Einträge 135, 128, 129, 131 und 132; von der Hand D endlich stammt der Eintrag 133 aus dem Jahre 1484. Geschrieben wurden die Einträge natürlich von dem Stadtschreiber. Etwas Näheres über dieses Amt und die Personen, die es bekleideten, konnte ich zufolge des Quellenmangels leider nicht ermitteln.[1]) Doch kann daran, daß der Stadtschreiber das Buch führte, ja kein Zweifel sein. Es beweist das übrigens die zeitliche Aufeinanderfolge der Hände, sowie der Brauch im Stadtbuch B, in dem sich die jeweiligen Stadtschreiber immer unterzeichnen. Im Stadtbuch A wird nur einmal einer genannt, aber wir vermögen ihn nicht mit einem uns bekannten Schreiber zu identifizieren.[2])

Sehen wir nun, welche Änderungen wir im Formulare in diesem zweiten Teil des Stadtbuches A bemerken. Es taucht da bereits im Jahre 1455 eine Formel auf, welche sich auf die Erlegung der Gebühren für den Eintrag in das Stadtbuch bezieht; die Einträge 96 ff. weisen sie bereits auf. Eine Festsetzung dieser Gebühren kennen wir freilich erst aus dem Jahre 1456; der Eintrag 137, den der Schreiber B rückwärts auf die Innenseite des Einbanddeckels schrieb, unterrichtet uns genau über die Höhe der Gebühr.

[1]) Nur die Hand B ist mir außer im Stadtbuch auch in einer Urkunde vom 1. März 1455 begegnet. Original im Wiener Staatsarchiv. Leider haben sich Waidhofener Urkunden aus dieser Zeit so gut wie nicht erhalten.

[2]) Nr. 86. Der Eintrag ist undatiert. Er fällt wohl zwischen 1430 und 1455. Ob aber nun dieser Stadtschreiber Sigel mit dem Schreiber von 1454/55, der den abschriftlichen Teil unserer Handschrift herstellte, identisch ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Es wäre ja möglich, daß er z. B. bei seinem Abgang zum Vorteil seines Nachfolgers das alte Stadtbuch zusammenfassend abschrieb und wir also ihm die Abschrift zu danken hätten. Aber das wären doch nur Vermutungen, die keinen festen Boden mehr unter sich haben.

Es waren sechs Groschen für die Stadt und zwei für den Stadtschreiber zu erlegen. Die richtig erfolgte Zahlung wird fortan regelmäßig erwähnt, und zwar wird der betreffende Passus »haben uns darum unser Gerechtigkeit geben« immer mit der Bitte um den Eintrag in das Stadtbuch verbunden.[1]) Seit 1471 verschwindet diese Formel wieder, ohne daß wir einen Grund dafür angeben könnten.

Eine andere Änderung im Formulare hängt mit der Stellung des Datums zusammen. Während im abschriftlichen Teil und in den Einträgen bis zum Jahre 1457 das Datum immer am Ende steht und etwa lautet: *geschehen am . . . anno domini . . .*, beginnt der Schreiber B im Jahre 1457 die Sache so zu formulieren: *Anno domini . . des suntags . . . sind fur uns komen die erbern . . und haben . . .* Hierauf folgt erst der Eintrag. Daß sich das Datum in diesen Fällen auf die Verhandlung und Entscheidung des Rechtsgeschäftes und nicht etwa auf den Zeitpunkt der Eintragung bezieht, die ja nachher geschehen konnte, bedarf weiter keiner Erörterung, denn das wird aus dem Wortlaute klar. Ob das auch bei der früheren Datumformel so war? Es mangelt leider meiner Kenntnis der Quellen nach an Material, um das im einzelnen untersuchen zu können. Doch liegt die Bejahung der Frage nahe, denn es spricht immerhin manches dafür. Wenn es z. B. im Eintrag 123 heißt: *die bericht und gemacht ist geschehen an unser lieben frauen tag, als sy enphangen ward, anno domini etc. LXVI^to^*, so ist die Beziehung des Datums auf die Erledigung durch den Rat wohl durch den Wortlaut sichergestellt. Ich unterlasse eine weitere Anführung von Beispielen und fasse nur kurz zusammen, daß das Datum der Einträge sich auf die Erledigung, beziehungsweise Verlautbarung vor dem Rat bezieht, nicht auf den Zeitpunkt der Eintragung in das Stadtbuch, der theoretisch viel später fallen kann. — Das neue Formular mit dem Datum am Beginn des Eintrags hielt sich aber nicht dauernd; seit 1461 tritt wieder die frühere Form auf.

Auch in diesem zweiten Teil der Handschrift handelt es sich vornehmlich um Erbangelegenheiten. Und wir wollen nur ein paar Einträge herausgreifen, die durch Einzelheiten merkwürdig sind. Da führe ich zunächst an, daß die Bitte um den Eintrag in das Stadt-

[1]) Z. B. *haben uns payd tail mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech geschriben haben, und haben uns darumb unser gerechtikeit geben* (96).

buch in Nr. 97 in bemerkenswerter Weise mit der »*an schaden*«-Formel verbunden erscheint. Mir ist das sonst nicht begegnet und es mag vielleicht zufällig aus der Siegelungsklausel des Urkundenformulars sich hieher verirrt haben. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß der Eintrag 133 das Stadtbuch A als Grundstadtbuch bezeichnet. Tatsächlich war das Stadtbuch A bei seiner Anlage, wie wir gesehen haben, als ein allgemeines gedacht; freilich finden sich später immer mehr und mehr nur Erbangelegenheiten darin verzeichnet. Aber ganz verleugnen konnte es seinen ursprünglichen Charakter doch nicht. Und hier findet sich nun im letzten Eintrag gerade der Ausdruck Grundstadtbuch. Darf man daraus einen Schluß auf die bewußte Scheidung und eingetretene Besonderung des Stadtbuchs in verschiedene Bucharten ziehen? Mir scheint am wahrscheinlichsten, daß wir uns eben in der Zeit der Wandlung befinden. Damit fände ja auch die Tatsache, daß dieses Stadtbuch so unvermittelt abbricht — weit über 100 Blätter sind leer geblieben — doch einigermaßen eine Erklärung. Wenn man an eine Besonderung irgendeiner Art herantrat, hatte es wohl einen Sinn, überhaupt neue Bücher anzulegen. Doch ist das eine bloße Vermutung.

Und endlich will ich noch auf die Zustimmung des Grundherrn zum Eintrag in das Stadtbuch hinweisen, wie sie der Eintrag 104 zeigt. Leider steht dieser Fall vereinzelt da und mir ist nichts Ähnliches begegnet. Die Stadtbücher von Mautern und Tulln weisen keinen Fall auf, der zum Vergleich herangezogen werden könnte. Und die Fortsetzung dieses Stadtbuches, der erste Band der Ratsprotokolle, das Stadtbuch B, wie wir es vorhin genannt haben, trägt bald überhaupt ein anderes Gepräge.

Es wurde im Jahre 1528 angelegt. Stadtschreiber war damals Leopold Gutenbrunner; von seiner Hand stammt auch die nicht uninteressante Einleitung; sie besagt, daß man am 30. Jänner 1528 »*zw wolfar und ersprieslichem nutz gemainer statt zw Waydhoven an der Taya ain ordenlich prodocol oder gerichtsgedenkhpuech hie mit gottlicher hilff zu vollenden angefanngen, darein anfenklichen die besetzung der ambter, all fuerkomen verhör und gewonlich gerichtshänndl und weysung der testament, all quittiert rayttung und ander täglich fuerfall und nottürft aygentlich einzwschreiben angefangen*«, um so verschiedenen Mängeln des Gerichtsverfahrens abzuhelfen. Es ist interessant, welche Disposition die Einleitung für die Führung ent-

wirft. Tatsächlich hat der Stadtschreiber Leopold Gutenbrunner auch eine solche Einteilung des Ganzen wenigstens geplant und versucht. Auf Fol. 80 und 146 stehen von seiner Hand die Überschriften für die Einträge von Testamenten und Rechnungen, die hier hätten folgen sollen. Ich gebe sie in der Anmerkung wieder. [1]) Aber schon Gutenbrunner hielt sich nicht an diese Ordnung und seine Nachfolger noch weniger. [2]) Rechnungen wurden in das Buch überhaupt nie eingetragen. Das ist wohl auf die fortschreitende Besonderung im Buchwesen zurückzuführen. Denselben Grund hat es wohl auch, wenn die Einleitung den Häuserbesitz nicht in Betracht zieht und sich nur ein einziger solcher Eintrag im Buche findet. Er hat sich offenbar nur hieher verirrt und wir dürfen annehmen, daß das erhaltene Häuserbuch von 1587, von dem wir vorher sprachen, nicht das erste war, daß vielmehr schon in der Zeit von 1484 bis 1528 eines begonnen wurde. Auch die übrigen Materien aber, die die Einleitung berücksichtigt, finden sich nur anfangs eingetragen. Es bietet die Handschrift auch anfänglich ein Bild argen zeitlichen und sachlichen Durcheinanders, wie wir es beim Stadtbuch A ähnlich gesehen haben. Nur die Testamente sind zu einer Gruppe vereinigt und wahren die zeitliche Folge. Sie überwiegen aber nicht nur in dieser Hinsicht. Denn alle anderen Materien ließ man mit der Zeit eine nach der anderen bei der Führung dieses Buches unberücksichtigt. Es blieb daher in dem vorderen Teile verhältnismäßig viel Raum frei, vor allem der ursprünglich für die Rechnungen und Quittungen reservierte. Mit dem für die Testamente bestimmten war man 1553 fertig geworden. Nun schrieb man einfach weiter, um dann im Jahre 1575, als man auch den Platz der Rechnungen nun mit Testamenten verbraucht

---

[1]) Fol. 80. *Zu vermerkhen, so ube[r] de uertl, so zw bekrefftigen uber die testament und in ainen ersamen ratt nach ordnung geweyst werden, erkhend sein, sonderlich nachvolgund in ain ordenlich libell verfast. Angefangen pey Sigmund Römer, statrichter zw Waydhoven an der Teya, 1528. iar.* Fol. 146. *Zu merkhen, allerlay rayttung gemainer stat zw Waydhoven an der Teya, zwgehörig quittung sein auch sonderlich nachvolgund ordenlich von ain iar zw dem andern beschriben. Angefangen pey Sigmund Römer, statrichter, im 1528. iar.*

[2]) Ich gebe hier eine Liste der Stadtschreiber von Waidhofen: Leopold Gutenbrunner 1528 bis 1543; Hans Zellner 1544; Sigmund Rauscher 1546 bis 1565 (?); Lienhard Zwickl 1566 bis 1585; Bernhard Serranus 1586; Leonhard Degen 1590 bis 1609.

hatte, den noch übrigen unbeschriebenen ersten Teil dafür in Anspruch zu nehmen. Kurz, das Stadtbuch, wie sich die Handschrift B an manchen Stellen selbst nennt, das 1528 noch als Gerichtsprotokoll-, Testament- und Rechnungsbuch angelegt wurde, ging durchaus in ein Testamentbuch über, indem alle übrigen Materien ausschieden, der Tendenz der Besonderung unterlagen, um es mit Rehmes Worten auszudrücken. Mit dem Jahre 1546 ist diese Entwicklung entschieden. Damit wird der Bestand dieses Buches einheitlich und nur hin und wieder stört ihn noch ein fremdartiger Eintrag. Denn wenn im Anschluß an Testamente Erbvergleiche oder eheliche Geburtsnachweise eingetragen sind, kann man diese Einträge wohl nicht als fremdartige bezeichnen. Sie gehören zu dem Geschäftskreis der Testamentbücher, die man in gewissem Sinne eben darum besser Erbschaftsbücher nennen könnte.

Testamente, Erbvergleiche und Verwandtschaftsnachweise machen so seit 1546 den Inhalt des Stadtbuches B aus. Daß diesem gleichwie dem Stadtbuch A öffentliche Glaubwürdigkeit zukam, läßt sich aus ihm selbst heraus erweisen. Auf Fol. 30 ist einem ehelichen Geburtsbrief unter der ausdrücklichen Motivierung, daß der Petent noch einen jüngeren Bruder habe und dieser seinerzeit wohl auch eines solchen Zeugnisses bedürfen werde, der charakteristische Zusatz beigefügt: *zu gedächtnis und damit es verrer beweisung nit bedürfftig in daz statpuech hiemit verzeichnet.* Damit ist die Rechtskraft des Buches bestimmt.

Formal wechseln bei solchen Geburtsbriefen protokollarische Einträge mit ganzen Urkunden-Abschriften. In diesem Falle kann man wohl annehmen, daß die ausgestellte Urkunde vorlag. Umgekehrt ist dieser Schluß nicht zulässig. Es kam aber vor, wie ich ausdrücklich betone, daß man sich mit dem Eintrag begnügte und nur im Bedarfsfalle sich eine Urkunde ausstellen ließ. Wie man in solchem Falle mit den protokollarischen Notizen zurechtkam, werden wir bei Besprechung des Stadtbuches von Mautern sehen. Für solche Urkundenausstellung, für Abschriften aus dem Stadtbuche, wie die Bücher selbst es nennen, war natürlich wie für den Eintrag auch eine Taxe zu erlegen. Leider findet sich im Stadtbuch B deren Höhe nirgends angegeben.

Das Formular für Erbvergleiche ist verschieden, je nachdem ob eine Entscheidung des Rates oder eine schiedsgerichtliche Ebnung vorliegt. Ich gebe beide Formulare in der Anmerkung

wieder.[1]) Am einfachsten ist verhältnismäßig das Formular für Testamentsbeglaubigung. Denn es folgt auf die einfache wörtliche Abschrift des Testaments die Klausel, das »Urteil«.[2])

Es geht also, um es nochmals zu wiederholen, das allgemeine Stadtbuch in Waidhofen durch das fortwährende Ausscheiden dieser und jener Materie in ein Testamentbuch über. Es verlor seinen ursprünglichen umfassenden Charakter. Aber einen Vorzug scheint es gewonnen zu haben. Denn während es anfangs im Urteil noch heißt: in das Stadtbuch einzuschreiben bewilligt, heißt es später, wenn auch nicht durchgängig: einzuschreiben befohlen. Das scheint doch darauf hinzudeuten, daß in diesen späteren Zeiten die Eintragung nicht mehr vom freien Willen der Parteien abhängig war. Es wäre das auch nur die folgerichtige Entwicklung. Nur bei Vollständigkeit der Bücher war eine wirkliche Kontrolle möglich.

Was wir also in Wien um 1400 fanden, daß die geradlinige Entwicklung das ursprünglich allgemeine Stadtbuch in ein Testamentbuch umwandelt durch das Ausscheiden anderer Sonderbücher, dasselbe sahen wir auch in Waidhofen. Daß die Entwicklung hier viel langsamer vor sich ging, ist nicht verwunderlich. Waidhofen war immer eine kleine Stadt. Und wie nun Wien uns für Waidhofen ein Bild geben kann von den Anfängen des ganzen Stadtbuchwesens, die wir an den Waidhofener Quellen ja leider nicht mehr

[1]) A. *Wir n. richter und rathe der stat Waidhoven an der Theya bekhennen in crafft diss tail- und spruchbriefs, das an heut dato fur uns komen . . .* (oder: *An heut . . . sein vor unser n. richter und rathe komen) . . .* Die Schlußformel aber lautet: *Des zu urkhundt sein dieser brief zwen in gleicher lauth aufgericht . . . und mit unnser gemainer stat . . . insigl verfertigt worden.* Oder: *. . . verfertigt, . . . behenndigt und der dritt in gemainer stat gedechtnispuech eingeschriben worden.*

B. *Wier die hernach benannten N. und N. beede rathsburger zu Waidhofen an der Theya als von obrigkait verordnete, N. und N., N. und N. . . . alle vier von den partheyen erpöttene spruch- und vertragsmänner bekhennen . . . Des zu urkhund haben wier zwen gleichlauttendt vertragsbrieff aufgericht, mit unseren aigenen pöttschafften verferttigt und jeden thail ainen zuegestöllt, doch uns, unsern erben und pödtschafften an allen schaden.*

[2]) *Urtl. An heut den . . . anno . . . ist dis weillund N. seligen gethann und ausgericht testament und donation auf anrueffen der darin vermelten testamentarien . . . aufgethan und verlesen worden und durch n. richter und ratt der statt Waidhofen an der Theya in das statpuech einzuschreiben bewilligt; auch welche parthey darinen gerechtigkheit oder darwider spruch zu haben vermaint, darvon abschrifften zu geben, und menigkhlich dagegen ier gerechtigkhait, wie recht ist, zu suechen und anzufechten vorbehalten.*

verfolgen können, denn sie sind wohl unwiderbringlich verloren, so kann wohl auch umgekehrt Waidhofen uns das Bild in seinen wesentlichen Zügen für Wien ergänzen. Und unbedenklich dürfen wir das einmal gewonnene Bild des ganzen Hergangs auch auf die anderen Städte des Wiener Rechtskreises übertragen, wenn anders das Institut der Stadtbücher nicht in Waidhofen und Wien eine vereinzelte Erscheinung war, wenn diese Stadtbücher nicht doch etwa, wie man ja wohl angenommen hat, etwas Fremdes, nicht ganz Bodenständiges im deutschen Südosten und in der Ostmark hier im besonderen waren. Nun, dem ist nicht so. Die Stadtbücher waren in den Städten des Wiener Rechtskreises eine allgemeine Erscheinung. Erhalten haben sich freilich wenige. Nebst dem von Waidhofen sind mir eigentlich nur zwei aus verhältnismäßig wenigstens früher Zeit bekannt, das von Mautern und das von Tulln. Aber sie erweisen das Bestehen des Instituts nicht nur für diese beiden Städte, sie ermöglichen den Nachweis von Stadtbüchern auch für andere. Diesen Nachweis aber, der dann die allgemeine Erscheinung des Instituts der Stadtbücher im Wiener Rechtskreise festlegen wird, zu erbringen, obliegt uns noch.

Betrachten wir zunächst das Stadtbuch von Mautern. Es liegt heute in der k. k. Hofbibliothek zu Wien.[1]) Zeitlich erstreckt sich dieses Stadtbuch über die Jahre 1432 bis 1550. Seine Blattgröße beträgt $22 \times 29{\cdot}5\,cm$; das Papier ist verschiedener Provenienz. Denn es wurden im Verlaufe der Benützung zu den ursprünglichen zwölf Sexternionen einheitlichen Papieres andere Lagen dazugebunden. Anzahl und Höhe dieser lassen sich heute nicht mehr feststellen, ohne hiebei den Kodex zu gefährden. Die gesamte Blattzahl beträgt 213. Die Handschrift ist mit Pergament überzogen und hat am Rücken eine schwarze Lederauflage, wie wir das ähnlich ja oft finden. Der Umschlag trägt die Aufschrift: *Stattpuech der statt Mauttarn.*

Es liegt uns ein privatrechtliches Stadtbuch vor, in das man die verschiedensten Rechtsgeschäfte, wie sie vor den Rat gebracht wurden, eintrug. Die Einträge betreffen Schuldsachen, Eheverträge, Vermächtnisse, Grundschätzungen u. ä. Einzelerscheinungen sind eine Bürgerrechtsangelegenheit[2]), eine Quittung[3]), ein Steuerver-

[1]) Hs. Nr. 14.889. Ich danke Herrn Dr. Ottokar Smital auch hier für die Liebenswürdigkeit, mich auf diese Handschrift aufmerksam gemacht zu haben.

[2]) Fol. 5 *a* (1442).

[3]) Fol. 143 (1512).

merk[1]), ein Urteil wegen der Fischerei und Weidegerechtigkeit bei Mautern zwischen Passau und Göttweig[2]), eine Schusterordnung[3]) usw. Das Stadtbuch wurde 1549 zuletzt benützt und es konnte fast bis an sein Ende seinen ursprünglichen Charakter als allgemeines (privatrechtliches) Stadtbuch nicht verleugnen. Nur eine gewisse Einschränkung macht sich bemerkbar. Seit 1450 werden diese verschiedenartigen Einträge immer seltener; sie liegen zerstreut zwischen Freundschaftsweisungen und ganz vornehmlich Testamenten. Und zuletzt — seit 1533 — sind nur mehr solche eingetragen. Wie in Waidhofen und Wien erlag also auch das allgemeine Stadtbuch in Mautern der fortschreitenden Besonderung und ging allmählich in ein Testamentbuch über.

Aus der Menge der Einträge, die nicht Testamente betreffen, greife ich nur einen heraus. Denn sie bieten im allgemeinen weder materiell noch formal etwas Besonderes im Hinblick auf die anderen Stadtbücher und stimmen in wesentlichem Belange durchaus mit dem überein, was wir am Stadtbuche von Waidhofen beobachten konnten. Der Eintrag aber, den ich hervorheben möchte, betrifft die im Jahre 1509 gütlich beigelegte Irrung wegen eines Baues, deren Berichtigung »*auf paider tail verwilligung . . . in das statgrundtbuch*« eingetragen wurde.[4]) Es scheint mir nämlich die erwähnte Einwilligung der Parteien einen Stadtbuchzwang ebenso auszuschließen, wie er auch in Waidhofen gefehlt hatte und erst spät sich wohl herausbildete. Und anderseits finden wir auch hier wie im Stadtbuch A von Waidhofen (Eintrag 133) den Ausdruck Stadtgrundbuch. Aber wie dort möchte ich auch hier daraus nicht auf die bereits vollzogene Ausscheidung und strenge Sonderung schließen, d. h. annehmen, daß dieser Eintrag nur mehr versehentlich in dieses Buch geriet, sondern es vielmehr als eine Andeutung dafür betrachten, daß die Wandlung eben damals einsetzte und vor sich ging. Dazu bestimmt mich der Umstand, daß neben diesem Eintrag auch später sich doch noch mehrere solche finden, deren Vorhandensein in diesem Buche dann nur aus einem Versehen erklärt werden könnte. Alle diese Fragen fänden von selbst eine Lösung, wenn es um die erhaltenen Quellen für die frühere Zeit bei den

[1]) Fol. 143.
[2]) Fol. 144 (1456).
[3]) Fol. 11.
[4]) Fol. 66.

österreichischen Städten nicht fast samt und sonders gar so schlecht stünde.

Was nun das Formular anbelangt, so können die Einträge über Freundschafts- und Mündigkeitsweisungen subjektiv oder objektiv gefaßt, d. h. entweder volle Urkundenabschriften oder bloße Aktaufzeichnungen sein.[1]) Wir vermögen daraus wohl wieder auf die Art der Vorlage zu schließen. Die Urkundenabschriften beruhen auf ausgefertigten Urkunden. Bei den Aktaufzeichnungen kann das so sein, doch läßt sich in manchem Falle das Gegenteil erweisen. Auf Fol. 37 unserer Handschrift ist nämlich aus einem solchen aktmäßigen Eintrag nachher eine Urkunde gemacht worden. Der Eintrag stammt vom 16. September 1499, die Zusätze, die ihn zur Urkunde ausgestalteten, vom 4. Dezember desselben Jahres. Ich lasse hier das Gerippe wörtlich folgen und klammere Vor- und Nachsatz, die eine zweite Hand anfügte, ein:

(Ich Niclas Khumph, richter zu Mauttarn, bechenn, das in dem statpuch zu Mauttarn also geschriben stet:) Anno domini .. (1499 September 16) .. *ist komen fur .. richter und ratt .. (Das gegenburtig vidimus gib ich obgenanter richter dem N. mit urchundt under meym obgenanten richter furgedruckten petschad etc. in die Barbare anno domini LXXXXVIIII).*

Durch diesen Eintrag wird uns der Geschäftsgang völlig klar. Man machte auf Grund der Verhandlungen — es wurde etwa mit kurzen Notizen gearbeitet — den Eintrag im Stadtbuch; das Formular für diesen stand fest. Und brauchte dann die Partei für auswärts — denn für den Geschäftsverkehr in Mautern wird wohl die bloße Feststellung des Bestehens des Eintrages genügt haben — oder sonst aus einem Grunde eine Abschrift, dann setzte man zu dem aktmäßigen Eintrag einfach die notwendigen Eingangs- und Schlußformeln und fertigte der Partei die Urkunde aus. Damit ist mit einem hohen Grade der Sicherheit doch nachgewiesen, daß die aktmäßigen Einträge, wie wir das ähnlich auch für das Stadtbuch A

[1]) Die ersten beginnen so: *Ich .. techant, ich .. richter und wir der gancz rat zu Mauttaren bekennen, das ...*; im anderen Falle heißt es: *Am ... anno ... ist komen fur die ersamen weisen herren techant, richter und ratte zu Mauttaren ...* Den Beschluß bildet in beiden Fällen eine Formel, die etwa lautet: *batten uns, das wir das in und irn miterben zu zeugnuss in unser statpuch schreiben lassen, das wir also getan haben*, oder: *also ist das in das statpuech geschriben worden zu zeugkhnus.* [Zusammengestellt aus Einträgen auf Fol. 8 und 10.]

von Waidhofen annahmen, nicht auf urkundlicher Vorlage beruhen müssen, sondern auch auf Grund protokollarischer Notizen, wie man wohl sagen möchte, entstanden sein können.

Neben solchen Weisungen, die zu den Testamenten ja in enger Beziehung stehen, und Testamenten selbst finden sich auch Abrechnungen über die Verlassenschaften und Inventare dieser eingetragen. Das ist nur natürlich und Gleiches begegnet uns auch im Stadtbuche B von Waidhofen. Das Formulare der Testamenteinträge selbst aber bietet nichts Bemerkenswertes. Was in Waidhofen als Urteil dem eigentlichen Eintrag folgte, wird hier vorangesetzt.[1] Die Testamente selbst aber nehmen immer mehr und mehr fast ständig auf den Eintrag im Stadtbuch Bezug mit den Worten *das solicher mein lester will und geschäfft gehalten werd, hab ich .. gebetten die erbern .., das sy das weysen und in das statpuech geschriben werd und volfüert, wie oben geschriben ist.* Wir erkennen daraus, daß der Eintrag im Stadtbuch im Rechtsbewußtsein der Zeit als ein Mittel zur Sicherung der letztwilligen Bestimmungen galt. Das kommt praktisch einem Stadtbuchzwang ziemlich nahe, wie wir ihn oben für Waidhofen nachzuweisen versuchten, wo er anfangs ebenso fehlte wie in Mautern. Es spricht auch die große Anzahl der eingetragenen Testamente wohl sehr dafür, daß tatsächlich eine Vollständigkeit dieser Bücher, und das gilt auch von dem gleich zu besprechenden Stadtbuche von Tulln, wenn nicht erreicht, doch angestrebt wurde.

Wir wenden uns nun der Betrachtung des Stadtbuches von Tulln zu. Kerschbaumer berichtet in seiner Geschichte der Stadt Tulln, S. 399 unter Nr. 504: In dieser Zeit (1426—1470) entstand das »*statpuech Tulln*« mit der Aufschrift am Rücken »*Diverse alte unleserliche Urkunden*«. Es enthält: 1. Schulden der Stadt Tulln aus dem XV. Jahrhundert, 2. Verpfändungen der Häuser für ausgeliehene Gelder (Satzbuch), 3. Testamente, 4. Nachweise über die

[1] *Als man zalt nach Christi gepürd . . . ist der erber N. für uns den techant, richter und rat . . . kömen und hat ervadert ein geschäfft, das im .. sein hausfrau getan hat, darauf dye hernach gemelten geschäftsherren N. N. gehört sind warden und habent daselbs vor uns darzu getan als recht ist; und nach söleicher verhörung .. ward rechtens darumb gefragt, ob das geschäfft recht und genügsamleich wer geschehen und geweist . . . Do ward zu recht erchant, daz daz geschäfft recht und genügsam geweist wär und scholt auch in daz statpuch geschriben werden, daz also geschehen ist, und stet in geschrift von worten zu worten also:* Hierauf folgt das Testament.

Verwandtschaft. Als Lagerort gibt Kerschbaumer das Stadtarchiv an. Dieses befindet sich heute als Depot im niederösterreichichen Landesarchiv. Ich konnte aber unter den Tullner Handschriften, die hier verwahrt werden, dieses Stadtbuch nicht finden. Es kann aber nach der Inhaltsangabe bei Kerschbaumer und nach den Regesten, die er aus dem Stadtbuche bot, kein Zweifel sein, daß ihm ein allgemeines Stadtbuch vorlag.

Hingegen konnte ich das von Kerschbaumer als Geburtsbrief-Protokoll[1]) bezeichnete Buch einer Durchsicht unterziehen. So viel ich sehe, benützte es Kerschbaumer für seine Arbeit nicht, denn die darin enthaltenen Habsburgerurkunden u. a. finden sich nicht in seinen Regesten. Der Kodex besteht aus 19 Lagen einheitlichen Papiers. Die Lagen 8, 10, 15, 16 und 17 sind Quinternionen, die übrigen Sexternionen. In der 5. und 12. Lage fehlt je ein Blatt, in der 15. fehlen zwei Blätter. Die Blattgröße beträgt $22 \times 28\,cm$. Gebunden ist die Handschrift in ein Pergamentblatt mit Lederrückenauflage. Die Aufschrift am Einband wurde erst nach Abschluß der Führung des Buches geschrieben.[2])

Es liegt uns hier bereits ein Sonderbuch vor. Und zwar betreffen die Einträge wesentlich nur die Gruppe 4 des allgemeinen Stadtbuches, das Kerschbaumer vorlag. Dieses begann, wenn wir die Angabe Kerschbaumers richtig verstehen, mit dem Jahre 1426. Im Jahre 1454 sonderte man also die vierte Gruppe der Weisungen von dem allgemeinen Stadtbuche und legte dafür ein eigenes Buch an. Denn was die, wie ich schon anführte, erst nach Abschluß der Handschrift auf dem Einbande angebrachte Aufschrift sonst noch als Inhalt angibt, die Bürgerrechtsweisungen, Siegelerlegung vor dem Rat und die Abschriften anderer Urkunden, das steht zwar alles in dem Buche, aber es kommt Siegelerlegung nur einmal vor und der hier eingetragenen Urkunden sind auch nicht gar viele. Sie betreffen den Streit der Stadt mit dem von Mattsee und die allgemeinen politischen Vorgänge um die Mitte des XV. Jahrhunderts. Und zudem sind sie, gleichwie die Bürgerrechtsweisungen,

[1]) A. a. O. S. 9.

[2]) *Weissungspuech. Inn stenndt geschriben all weissung der frantschaft und vogtpern iarzall, so in dem rat der stat Tulln erweist sind worden, und auch ettlich weissung der frantschaft und gemecht, so in andern steten erweist sind worden, auch all, die burgerrecht hie in dem rat erweist habent, auch etlich, dew ier sigll in den rat erlegt habent, auch abschrift ettlicher brief und b* . . . . Die Schrift ist zum Teil recht schadhaft.

rückwärts gesondert eingetragen. Die Urkunden setzen Fol. 161 ein und für die Bürgerrechtsweisungen steht von der Hand A auf Fol. 202 als Überschrift geschrieben: *Vermerkcht, welh burgerrecht in dem rat von richter und rat der stat ze Tulln emphangen habent, anno domini etc. LVII.* Hier rückwärts wurde auch auf Fol. 213 die einzige Siegelerlegung von 1472 eingetragen und hier findet sich auch ein Eintrag über die Verpachtung eines Ladens oben bei der Schranne aus dem Jahre 1479. Diese Stellung der Einträge deutet wohl sehr darauf hin, daß man sie als etwas Fremdartiges in diesem Buche empfand. In solchen Fällen hat das Mittelalter und auch die folgende Zeit ja immer gerne zu dem Auswege gegriffen, die fremdartigen Einträge rückwärts auf den letzten Blättern einzutragen. Das scheint mir auch hier so und es kann meines Erachtens kein rechter Zweifel sein, daß man das Buch im Jahre 1454 bewußt als ein vom allgemeinen Stadtbuch ausgeschiedenes Sonderbuch für die Weisungen anlegte und führte.

Dieses Stadtbuch von Tulln ist also ganz wesentlich verschieden von den bisher besprochenen. Es gibt uns nicht mehr Aufschluß über die Entwicklung des allgemeinen Stadtbuches durch die fortschreitende Ausscheidung dieser und jener Materie. Denn es ist selbst ein solches abgesondertes Buch. Indirekt aber zeugt es doch für die Gleichheit des Hergangs auch in Tulln. Und es hat darüber hinaus für uns auch noch darum einen besonderen Wert, weil es den Nachweis verlorener Stadtbücher in anderen Städten gestattet.

Die Freundschaftsweisungen und Volljährigkeitserklärungen wollte man ursprünglich getrennt voneinander buchen, doch hielt man sich nachher nicht an die vorgesehene Einteilung, für die auf Fol. 3 und Fol. 190 die nun belanglosen Überschriften stehen.[1] Ihr Formulare ist weiter nicht bemerkenswert.[2] Es werden die Einträge entweder in voller urkundlicher Form oder aktmäßig gekürzt wiedergegeben, wie wir das auch in Mautern sahen. Der erste Fall ist weit seltener und es weisen die in voller urkundlicher Form eingetragenen Weisungen, so viel ich sehe, keinen

[1]) »*Weissung der franntschafft*« und »*weissung der iare*«.

[2]) Es versteht sich von selbst, daß der Inhalt für die Lokalgeschichte von großer Bedeutung ist. So kann man vor allem die Amtsdauer der leider ungenannten Stadtschreiber feststellen, eine Liste der Stadtrichter aufnehmen und lernt auch die Genannten — es sind sogenannte »alte Genannte«, d. h. behördliche Urkunds- und Zeugnispersonen — mit Namen kennen usw. Dem nachzugehen, überschritte jedoch den Rahmen unserer gegenwärtigen Aufgabe.

Passus auf, der auf den Eintrag in das Stadtbuch Bezug nähme. Das ist nicht unwichtig, wie wir gleich sehen werden.

In solchen wortgetreuen Abschriften sind auch die Weisungen eingetragen, die vor der Behörde einer anderen Stadt erfolgt waren. Sie interessieren uns hier besonders. Im ganzen finden sich Laa und Wien, und zwar beide Städte in einer Angelegenheit, ferner Steier, Ybbs und Krems mit Stein belegt. Krems mit Stein sind mit zwei Einträgen, die übrigen mit nur je einem vertreten.

Die Einträge nun, die Steier und Ybbs betreffen, sowie der eine der beiden Städte Krems und Stein sind in voller urkundlicher Form wiedergegeben und sie lassen einen direkten Nachweis nicht zu. Das ist bei den Einträgen von Laa-Wien und dem ersten der Städte Krems und Stein anders. Ich glaube am besten zu tun, wenn ich sie in ihren wesentlichen formalen Bestandteilen hier einfach folgen lasse.

A. Fol. 7 (1453 Juni 5.—1444). *Wir der richter und rat der stat Laa bekennen, das fur uns komen sind die erbern ... des geben wir .. die gegenwurttig kuntschafft, besigelt mit unserm aufgedrukcht statinsigll, doch derselben stat, uns und unsern nachkomen an schaden. Geben zu Laa an eritag nach Erassmi episcopi anno domini etc. LIII°.* (Darauf folgt nun das zugehörige Testament in solcher Fassung:) *Anno domini etc. quadragesimo quarto hat N under anderm seinem geschefft, so er getann hat, geschafft .... Und er bitt die egenannten sein herrn, richter und rat, das sy .. das verttigen .. als vorgeschriben stet, wann das ist sein lesster will. Also stet es in dem statpuech ze Wienn geschriben. Ulreich Hirrsauer, statschreiber ze Wienn.*

B. Fol. 141[1]. (1525 Juni 30; 1532 im Tullner Stadtbuch eingeschrieben, und zwar von einem Schreiber, der 1531 zuerst vorkommt!) — *Am freitag nach .... kam fur die ersamen, fürsichtigen und weisen n. burgermaister, richter und rate baider stet Krems und Stain N. ... in baider stet statbuch einzuschreiben bevollen. Actum ut supra. Also stet es in baider stet Krembs und Stain statbuch eingeschriben. Thoma Nesselbeck, statschreiber daselbst m. p.*

Wir können manches aus diesen zwei Einträgen lernen. Zunächst sprechen sie deutlich für die Rechtskraft der Stadtbücher, denn ihr Inhalt hatte ohneweiters, wie wir sehen, auch in der fremden Stadt Glaubwürdigkeit; das ist gewiß im Wesen der Bücher an sich gelegen, aber diese beiden Einträge sind doch ein schönes Zeugnis dafür. Ferner finden wir hier die Stadtbücher von Krems und Stein und von Wien und Laa belegt. In Krems hat

sich, wie mir J. Kallbrunner mitteilt, kein Stadtbuch erhalten; auch die von Wien und Laa sind aus der Zeit nicht mehr vorhanden und es geben uns so die beiden Einträge von ihnen erwünschte Nachricht. Denn es kann wohl nicht in Zweifel gezogen werden, daß die Urkunde des Rates von Laa aus dem Jahre 1453 über ein Testament von 1444 so entstand, wie wir im Stadtbuch von Mautern aus einem aktmäßigen Eintrag durch Anfügen der Formeln eine Urkunde entstehen sahen. Man beachte nämlich den zeitlichen Unterschied. Die Urkunde kam dann aus irgend einem Grunde an den Rat von Wien und wurde in das Stadtbuch eingetragen; von hier kam sie wieder nach Tulln. Aber in Wien beurkundete man damals nicht mehr den Stadtbucheintrag, wie man das in Laa noch tat, sondern man sandte eine Abschrift in unserem Sinne mit einer einfachen Beglaubigungsformel. Das ist ein Fortschritt. Daß wir ihn zuerst in Wien bemerken, ist nur natürlich. Der Kremser Eintrag zeigt schon dieselbe Form.

Die auf Fol. 142 eingetragene Kremser Weisung vom 6. Februar 1532, die wie die erste den Nachweis ehelicher Geburt betrifft, nimmt aber nun mit keinem Worte auf einen Eintrag in das Stadtbuch Bezug. Wir wissen aber, daß ein solches geführt wurde und es wäre recht wunderlich, warum der Eintrag gerade in dem Fall unterblieb. Erinnern wir uns nun, daß wir im Stadtbuch von Tulln bemerkten, wie die in voller urkundlicher Form eingetragenen Weisungen des Eintrags in das Stadtbuch nicht gedenken. Es ist also kein Beweis für den unterbliebenen Eintrag, wenn die Urkunde des Kremser und Steiner Rates seiner nicht Erwähnung tut und noch weniger kann daraus etwa gar ein Grund abgeleitet werden, der gegen die Führung von Stadtbüchern sprechen würde. Denn so könnte irrigerweise das Schweigen der Weisungen von Steier und Ybbs gedeutet werden. Aber es ergibt sich daraus kein Grund hiefür. Vielmehr spricht, wie ich glaube, nun alles dafür, das Institut der Stadtbücher als eine allgemeine Einrichtung im ganzen Wiener Rechtskreise zu betrachten.[1])

[1]) Auch Brünn hat sein Recht aus demselben Rechtskreise heraus entwickelt. (Rößler, a. a. O. S. 113 f.) Smital konnte nun in seiner Arbeit über das Institut der Stadtbücher in Mähren (Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens, 1911, S. 256 ff., bez. 288) feststellen, daß dort das Stadtbuch im ganzen dieselbe Entwicklung nahm. Ich zitiere wörtlich: »Die Zahl der Testamente nimmt überwiegend zu, ja man kann fast sagen, daß das Stadtbuch II gegen Ende seiner Führung in ein Testamentbuch übergeht. Und solches begegnet uns vom Jahre 1510 bis 1571 als Fortsetzung des Stadtbuches II.«

Vorbemerkung zur Ausgabe.

In der allgemeinen Einleitung ist dargelegt, daß das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya nach dem Eisenbuche der Stadt Wien weitaus die wichtigste und wertvollste Quelle für unsere Erkenntnis vom Werden und vom Wesen der Stadtbücher im Wiener Rechtskreise ist. So dürftig es auf den ersten Blick vielleicht zu sein scheint, gewinnt es bei dem erwähnten großen Quellenmangel, den wir für die Geschichte der österreichischen Städte zu beklagen haben, erhöhte Bedeutung. Ich weise nur darauf hin, daß man manches für die Geschichte der »Genannten« hier verzeichnet findet. Über den Wert als lokalgeschichtliche Quelle braucht kein Wort gesagt zu werden. Und so rechtfertigt sich die vollständige Herausgabe wohl durchaus.

Schwierig war jedoch die Frage, wie man diese gestalten soll. Es wird vielleicht zunächst befremden, daß die Einträge nicht in eine chronologische Reihe gebracht, die Datierungen der undatierten Einträge in die Noten verwiesen sind und Kopfregesten, wie sie der Edition urkundlichen Materiales meist beigegeben werden, fehlen. Das obliegt mir im einzelnen noch zu rechtfertigen und zu begründen. Wenn ich bei der Erörterung dieser Fragen mich nicht auf andere Stadtbücherausgaben beziehe, geschieht es, weil die vorhandenen Ausgaben doch wesentlich ältere Stadtbücher zum Abdruck bringen. Das von Waidhofen an der Thaya aber gehört zum größeren Teil dem XV. Jahrhundert an. Ich werde im folgenden darlegen, wie dieser Umstand die ganze Arbeit beeinflußte.

Als ich mich zunächst um andere Quellen umsah, die ich zur Bearbeitung heranziehen könnte, wurde mir eine arge Enttäuschung zuteil. Denn ich fand nichts und blieb mehr oder minder auf das Stadtbuch allein angewiesen. Nur in einem Falle gab Johann Grübels im St. Pöltener Diözesanarchiv verwahrter handschriftlicher Nachlaß nähere und bestimmte Auskunft.[1]) Von diesem

[1]) Die bischöfliche Archivverwaltung kam meiner Bitte um Übersendung an das k. u. k. Staatsarchiv in liberalster Weise entgegen, wofür ich hier meinen ergebensten Dank ausspreche. Grübel benützte das Waidhofener Archiv noch in weit besser erhaltenem Zustande. Auf seinen Nachlaß aufmerksam geworden zu sein, verdanke ich der verdienstvollen Zusammenstellung historischer Notizen über die Pfarre Waidhofen, die Alois Plesser im X. Bande der geschichtlichen Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt bot.

einen Falle aber abgesehen, standen mir zur Datierung der undatierten Einträge, welche wohl eine meiner Hauptaufgaben sein mußte, nur Kriterien von doch sehr fraglicher Beschaffenheit zur Verfügung. Ich war auf die Namen der zufällig auch an anderen Stellen des Stadtbuches, und zwar in datierten Stücken genannten Personen und auf einzelne Formeln, wie jene der Bitte um den Eintrag in das Stadtbuch, angewiesen. Es gelang mir immerhin, auf diese Weise für jeden Eintrag eine ungefähre Zeitbestimmung zu treffen. Aber ich verhehle mir nicht die Größe der Fehlerquelle. Sie wurde mir gerade an dem einen Falle klar, bei dem Grübels Nachlaß die erwünschte Sicherheit brachte. Es handelt sich um den Eintrag 73, der aus dem Stadtbuche selbst nur nach dem öfter vorkommenden Ratsherrn Stephan Eschenauer zu datieren ist. Dieser Mann wird zuerst 1385 und zuletzt 1418 genannt. Da er in unserem Eintrag bereits als tot erscheint, wollte ich den Eintrag mit »nach 1418« zeitlich einreihen. Das Formular stimmt damit überein; denn die Bitte um den Eintrag in das Stadtbuch kommt seit etwa 1413 ständig vor. Grübel sah aber offenbar noch das Original oder mindestens noch eine vollständigere Abschrift dieser Urkunde in einem Waidhofener Archiv, denn er gibt ein Regest mit dem vollen Datum 1430 Freitag nach Philippi wieder.

So sehr ich mich einerseits freute, eine genaue Datierung gewonnen zu haben[1]), stand ich anderseits dem Ergebnis doch recht betroffen gegenüber. Es sind nämlich gleich mehrere Einträge nur nach der Erwähnung Stephan Eschenauers zeitlich zu bestimmen. Das Stadtbuch lieferte für diese Einträge als Zeitgrenzen die Jahre 1385 und 1418. Die Formeln ermöglichten zum Teil eine weitere Einschränkung, so daß ich eine Zeitbestimmung von 1413 bis 1418 annehmen konnte. Damit war eine Begrenzung von fünf Jahren gewonnen. Alle diese Bestimmungen wurden aber durch das Auffinden des richtigen Datums des Eintrages 73 über den Haufen geworfen. Denn wenn Stephan Eschenauer am 5. Mai 1430 in einer Urkunde zwar als tot erscheint, aber sein Name zur Bezeichnung eines Grundstückes dient, dann müssen wir für Urkunden, die ihn nennen, die mögliche Zeitgrenze bis 1430 ausdehnen.

[1]) An der Richtigkeit zu zweifeln, liegt kein Grund vor. Grübel gab auch Regesten aus dem Stadtbuche wieder und ich konnte mich an Hand dieser von seiner genauen und verläßlichen Arbeitsweise überzeugen.

Daran erkannte ich, wie wenig verläßlich die verfügbaren Kriterien seien. Und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß eine Zeitbestimmung, wie etwa die »1415 bis 1430« für ein Urkundenmaterial des späten Mittelalters durchaus nicht mehr von gleichem Werte ist wie für Urkunden der Frühzeit. Für eine Traditionsnotiz des XI. Jahrhunderts etwa ist eine Zeitbestimmung auf 15 Jahre, auch wenn sie ungefähr bleibt, ein schönes Ergebnis. Für ein privates Rechtsgeschäft vor einer städtischen Behörde des XV. Jahrhunderts kann man das nicht sagen. Der Traditionsnotiz kommt in jedem Belang eine viel höhere Bedeutung zu. Der Übergang eines Hauses in Waidhofen aus dem Besitze eines Bürgers in den eines anderen hat allein kaum eine lokalhistorische Bedeutung. Ihm kommt eine solche erst in der Reihe zu. Das bedingt der Reichtum der Quellen. Und darum bedarf er einer viel bestimmteren zeitlichen Einreihung. Aber es ist mir nicht geglückt, dafür ausreichende Kriterien aufzufinden.

Man wird diesen Erwägungen kaum die Richtigkeit absprechen können. Es wäre aber vielleicht trotzdem möglich gewesen, eine chronologische Reihe herzustellen, wenn nicht neue Schwierigkeiten sich ergeben hätten. Ich bemerkte schon, daß gleich mehrere Einträge nur nach der Erwähnung Stephan Eschenauers auf die Jahre 1415 bis 1430 etwa bestimmbar sind. In welcher Anordnung soll man diese Einträge aufeinander folgen lassen? Die Reihenfolge in der Handschrift ist für solche Feinheiten kein ausreichendes Merkmal. Ich habe früher schon von dem zeitlichen Durcheinander der Handschrift gesprochen und versucht, es zu erklären. Es kann ein Eintrag an seiner Stelle stehen, weil er im ursprünglichen, verlorenen Stadtbuch hier hinter einem anderen eingetragen wurde, der dasselbe Objekt oder dieselben Personen betraf. Der frühere verlor dann seine Gültigkeit und wurde getilgt; der Schreiber aber nahm ihn in die Abschrift, die uns nur mehr vorliegt, begreiflicherweise nicht auf. Es kann also die Reihenfolge in der Handschrift bei einem glücklichen archivalischen Fund wohl einmal kritischen Wert gewinnen. Und jeder solche Fund, wie der in Grübels Nachlaß etwa, kann meine Ergebnisse in weitem Ausmaß berichtigen. Ich habe keine große Hoffnung mehr auf solche Funde, aber ich will über die Sachlage ehrliche Rechenschaft geben.

Ich glaube, man soll chronologische Reihen nur aufstellen, wenn sie so weit gesichert erscheinen, daß ihre Fehlerquellen nicht

in einem gegebenen Falle mehr hemmen können als fördern. Und darum schien es mir rätlich, die Reihenfolge in der Handschrift, die, wie ich eben nochmals ausführte, doch kritischen Wert gewinnen kann, nicht zu zerreißen; denn ich konnte keine wissenschaftlich genug einwandfreie andere chronologische Folge an ihre Stelle setzen.[1])

Und so habe ich denn den Kodex abgedruckt, ohne seine Einträge in eine fragwürdige zeitliche Ordnung zu bringen. Wie es aber in diesem Falle nötig gewesen wäre, durch eine Konkordanztabelle die Reihenfolge in der Handschrift festzuhalten, ergab sich nun die Forderung, die chronologische Reihenfolge durch eine Tabelle zu veranschaulichen. Die Datierungen bleiben ja leider ungenau und man wird hinter jede ein Fragezeichen setzen dürfen. Darum habe ich sie auch den Einträgen nicht vorangeschickt, sondern diese mit einem »Undatiert« überschrieben und die wahrscheinlichen Zeitangaben, die ich gewinnen konnte, in die Noten verwiesen. So scheint mir einer Überschätzung der Zeitangaben auch hinreichend vorgebaut.

Die Kopfregesten endlich wären beim besten Willen oft länger geworden als die Einträge selbst, es sei denn, daß ich mich jeweils mit einem Schlagworte und der Nennung der Parteien begnügt hätte; etwa so: Erbvergleich zwischen N. und N. Damit wäre nichts getan, als das Register wieder auf die Einträge verzettelt. Und es ist auch da zu beachten, daß uns eine späte Quelle vorliegt, deren einzelne Angaben nur für einen beschränkten territorialen Umkreis Wert und Interesse besitzen und deren sachlicher Inhalt keine Schwierigkeit bietet. Die Kopfregesten wären also Platzvergeudung gewesen und es schien mir besser, sie gewissermaßen in die Register hineinzuarbeiten, d. h. die Register so zu gestalten, daß sie billig den Anforderungen eines jeden Benützers entsprechen. Zu diesem Zwecke sind erstens die Hauptbetreffe der einzelnen Einträge, zweitens die Orts- und Personennamen eigens verzeichnet und drittens ein Sach- und Wortregister beigegeben worden. Mit ihrer Hilfe und mit Hilfe der chronologischen Reihentafel hoffe ich erreicht zu haben, daß der Lokalforscher so gut wie der Rechtshistoriker und Diplomatiker das Auslangen findet und die Ausgabe also handlich und leicht benutzbar wurde.

[1]) Alle diese Schwierigkeiten beziehen sich nur auf den ersten, freilich weit größeren, abschriftlichen Teil. Im originalen Teil der Handschrift sind ja alle Einträge datiert. Es war aber von vornherein klar, daß eine verschiedenartige Behandlung dieser beiden Teile nicht statthaben könne.

Einleitung.

fol. 2. Hie ist ze merkchen umb das puech und ist gehaissen das statpuech. Das habent dy erbern purger mit vollem und mit wolbedachtem ratt gemacht, also was ze wandeln ist umb all sach, das da geschiecht vor offner schranne, umb zusprüch oder umb ebnung, umb ausrichtung, das dy stat anget, wachtern, torwartel, zw prükchen, ze törren, oder iz sey, das ains hintz dem andern spricht umb erbgüt, umb leibgeding, umb varund hab oder was die erbern purger ebent nach rat, und darumb ist das puech gemacht warden, wann man erber leut nympt zu sachen und die schlichtent und ebent die lewt mit einander, die ee chrieghaft seind gewesen, nu seind die lewt tötleich und gent ab mit dem töt, die ainer sach gedenkchen solten, damit werdent die
fol. 2'. lewt wider chrieghaft als e, nu ist das puech darumb gemacht warden, was darin geschriben wirt, das das fürbas ain gantzes und ain vestes urchunt ist und mag auch nyemant dawider gereden noch getün und ist auch als gantz, als vest und als stët, was in das puech geschriben wirt, sam ob es in ain hantfest würt geschriben und wer versigelt mit der stat insigel. Darumb ist das puech ze bewarn und in vester huet ze behalten, das man die icht verwarlaz, die sich in das puech lassent schriben, wenn man es gemacht hat durich rechter ausrichtung willen aller der, die fürbaz wellent beleiben an chrieg und an irrsal, wenn man in das puech anders nicht schreibt, dann was den purgern wol chünt und gewissen ist und wie is sich vergangen hat mit rechtem rechten vor offner schrann oder süst mit ebnung nach der erbern purger rat und da man müest brieff über genomen haben mit der stat insigel. Und darumb ist das puech gemacht warden durch sneller stetter auzrichtung willen, wenn man allzeit der stat insigel nicht wol bechömen mag. Darumb ist des puechs rechte notturft aller sach und aller wandlung, die darin geschriben wirt, also: ob ainer den andern fürbas wolt andringen umb sach, wie dy genant wer, die sich e vergangen hiet mit dem rechten oder nach der erbern purger rat, das man dann in dem puech vinden mag, wie sich die sach vergangen habent, das die lewt fürbaz an chrieg und an müe beliben und ainer dem andern fürbas nicht unrecht in sell mag getün.

Nr. 1.

1383.

fol. 3. Hie ist vermerkcht, das Ülreich Ledrers hausfraw und Herman der Smid und die Ülleins Peinschab hausfra[w] habent zusprüch gehabt und haben gesprochen auff Ülleins Peschen haus, das gelegen ist zwischen Hansen des Göller haus und Symon Hupfaufspendleins

haus. Nu ist der vorgenant Ulreich Pesch und sein hausfraw Katherina vor offner schrann mit rechtem rechten ledig warden und habent ir vorgenantz haus gantz und gar geledigt von den vorgenanten drein, die in zu haben gesprochen, und auch von allen erben, also das der vorgenant Ulreich Pesch, sein hausfraw Kathery und all ir erben ir vorgenants haus mügen versetzen, verchauffen und geben wem si wellent an alle irrung. Hoc factum LXXXIII°.

Nr. 2.

1383, vor August 15.

Hie ist ze merkchen, das Ott von Jasnitz[1]) und sein prueder Hensel habent zwgesprochen Hansen dem Scherer auf sein haus, das wer se angestorben von irs prueder tochter, die des vorgenanten Hansen des Scherer rechte eleiche chön ist gewesen. Nu ist der vorgenant Hans der Scherer und auch sein haus von den vorgenanten pruedern paiden und von allen eriben vor offner schrann mit rechtem rechten, er und all sein eriben, gantz und gar ledig und loz warden, das er und all sein eriben mügen ir haus verchauffen, versetzen, geben wem si wellent an alle irrung. Hoc factum est LXXXIII. vor der chirchwey.[2])

Nr. 3.

1385, Februar 19.

Hie ist vermerkchen, das Andre und Hensel paid prueder[3]), die Chölbleins Heller sun, habent zugesprochen Petrein dem Mewtschen irm stewffvatter umb ir vatterleich erib, umb das haus gelegen zwischen Steffleins des Eschenawer haus und Ulreich des Strützell haus und ain garten vor der stat und ain stadelstat. Nu habent si sich die paid tail nach[4]) der purger rat gantz und gar mit einander geebent und gemitt umb alle zuspruch und vodrung, die si hintz
fol. 3'. irm steffvatter gehabt habent umb die vorgenanten sach, also das die vorgenanten brueder paid fürbas nymmer mer chain zuspruch noch vadrung von der vorgenanten sach wegen hintz irm stewfvatter Petrein dem Mewtschen und hintz seiner hausfrawn, die der payder brüder rechte mütter ist, nicht habent, wenn der vorgenant Peter der Mewtsch und sein hausfraw mit der vorgenanten hab, mit dem haus, mit dem garten, mit der stadlstat und auch mit aller irer hab, die si habent oder noch gewinnent, allen irn frum mügen schaffen, versetzen, verchauffen und geben wem sy wellent an alle irrung. Hoc factum est dominica die Invocavit LXXXV°.

---

[1]) Jasnitz, Dorf bei Waidhofen.

[2]) Die Pfarrkirche von Waidhofen ist geweiht zu Ehren Mariä Himmelfahrt (15. August).

[3]) Hs.: *preuder*.

[4]) Folgt irrtümlich nochmals: *nach*.

Nr. 4.

1386, Oktober 19.

Hye ist ze merkchen, das sich Niclas der Pfaffstetter mit seiner geswein, Margareten der[1]) Mertinpechin, gantz und gar gemitt und geebent habent umb alle die zuspruch und vodrung, die si hintz im und hintz seinem haus gehabt hat, das gelegen ist zwischen dem[2]) Chotaner und dem Öberlein[3]), und auch umb alles das, das an frawn Margareten erstorben und an sey gepurt und gevallen wer von irer rechten swester Agnesen, die Nyclas des Pfaffstetter rechte eleyche wirtin ist gewesen, also beschaidenleich, das fraw Margaret und all ir eriben fürbas nymmer mer hintz Nyclasen dem Pfaffstetter und hintz dem vorgenanten haus chain zuspruch noch chainerlay vodrung nicht haben sol noch gewinnen, weder vil noch wenig. Darumb hat Nyclas der Pfaffstetter frawn Margareten seiner geswein und all iren eriben geben sybenthalb phunt phennig und vier grozz, das si sich und all ir eriben des vorgenanten haus und alles des, das mit dem tot von ir rechten swester Agnesen auf sey gevallen wer, gantz und gar vertzigen und geaussent hat in der beschaiden, das das vorgenant haus fürbas Niclas des Pfaffstetter und aller seiner eriben ir rechtz erchauftes guet ist; es mag auch Nyclas der Pfaffstetter, sein hausfraw Katherey und all sein eriben fürbas das vorgenant haus ledigkleich haben, nützen und niessen, allen irn frum damit schaffen, versetzen, verchauffen, geben wem si wellent an alle irrung. Hoc factum est des freytags nach sand Gallentag LXXXVI°.

Nr. 5.

(1387, September 3.)

fol. 4. Hye ist ze merkchen, das sich Elspet dy Phlüglin und all ir eriben mit Elspetten, Andres des Schuester hausfraw,[4]) gantz und gar geebent und gemitt habent umb alle die zuspruch und vodrung, die sy hintz ir gehabt habent von der Erlwis wegen, also das Elspet die Schuesterin geben hat Elspetten[5]) der Phlueglin und all irn eriben vier[6]) phunt phening Wiener münzz, der sie gantz und gar gericht und gewert sint ze rechten tägen. Und der sach seind spruchlewt gewesen Hans der Schaffer, Chuntz der Möstel, Frydreich der Sneyder, Mert der Hertzog, die der sach ebner und mitter sint gewesen, in der beschaiden, das Elspet die Schusterynn mit der vor-

---

[1]) Die Hs. hat: *die.*

[2]) Folgt nochmals getilgtes: *de.*

[3]) *Chotaner* und *Öberlein* sind wohl die Namen der Besitzer der beiden Nachbarhäuser; vgl. Nr. 16.

[4]) Folgt nochmals: *sich.*

[5]) Hs.: *Elpetten die Phlueglin.*

[6]) Folgt durchstrichenes: *und.*

genanten wis allen iren früm mag schaffen, versetzen, verchauffen an alle irrung, das Elspet die Phlüglin und all ir eriben fürbas nymmer mer chain zuspruch noch chainerlay vodrung darumb nicht habent, wann si sich der vorgenanten wis gantz und gar vertzigen und geaussent habent. Nu hat die vorgenant Elspet die Schusterin die vorgenanten Erlwis verchawfft und ze chauffen geben zu der zeyt, do si es mit recht wol getün mocht, Hauslein dem Churtzen, seiner hausfrawen und allen iren eriben umb zway und zwaintzig phunnt Wienner phening, der si gantz und gar gericht und gewert ist ze rechten tagen, wenn der vorgenant Henslein der Churtz, sein hawsfraw Margaret und all ir eriben die vorgenantten wis mügen versetzen, verchauffen, schaffen und machen, geben wem si wellent an alle irrung. Anno LXXXVII° an sand Gregorii tag.

Nr. 6.

1387, September 3.

Hye ist ze merkchen, das sich Hanns der Wilnicht mit Nyclas Chadoltz hausfraw von Newnhaus[1]) und mit allen irn erben und mit Thoman Eberhartz sun und mit allen seinen eriben gantz und gar geebent und gemit hat umb alle die zusprüch und vodrung, die si hintz im gehabt habent umb die hab, die Hainreich der Tüchler und all sein eriben lassen habent, das si sich der selben hab, wie dy genant ist, eribguet oder varund hab, versücht und unversücht,
fol. 4'. gantz und gar vertzigen und geaussent habent, das si fürbas nymmer mer umb die selben vorgenantten hab und hintz Hannsen dem Wilnicht und hintz seiner hausfrawen, noch hintz allen iren eriben chainerlay vodrung nicht habent noch gewinnent; darumb habent Hanns der Wilnicht und all sein eriben Niclin der Chadoltin, Thomaz Eberhartz sun und allen iren eriben geben vier und sechtzig phunt Wienner phennig, der si gantz und gar gericht und gewert sint zu rechten tägen, in der beschaiden, das Hanns der Wilnicht und all sein eriben mit der vorgenanten hab, die sy habent, allen iren früm [mügen] schaffen, versetzen, verchauffen, schaffen und machen, geben wem si wellent an alle irrung. Der sach sint spruchlewt gewesen und taydinger, ebner und mitter her Peter der Öltegel, Chonrat von Newndarf[2]), Hanns der Schaffer, Nyclas der Schreiber von Tum[3]), die die zwen tail gantz und gar von einander pracht habent mit payder taylen güten willen. Anno LXXXVII. in die sancti Gregory.

---

[1]) Da kein weiterer Anhaltspunkt vorliegt, ist nicht zu entscheiden, welches Neuhaus gemeint ist.

[2]) Ist hier keine bloße Ortsbezeichnung mehr, der Mann lebte in Waidhofen und hatte hier ein Haus; s. Nr. 8.

[3]) Thuma.

Nr. 7.

1431, Jänner 26.

Hye ist ze merkchen die zuspruch und vadrung, so Hans Chölbel hintz Margareten, Petrein des Mewtschen seligen, dem got genad, seiner hausfrawen, gehabt hat. Umb die selbigen zusprüch und vadrung so habent sew payd tayl fleissichleich gebeten den erbern weysen rat, [das] sew se mit einander gemitt und gericht habent, also das dy vorgenant fraw Margaret dem egenanten Hans Chölblin geben hat VI guldein, das er und dy sein eriben hinfür chain zuspruch noch vadrung nicht haben schüllen hintz ir, irn eriben, noch hintz irm güt; des ze urkund sew baid tayl fleyssichleich gebetten habent, das man sew in das stattpuech geschriben habent. Hoc factum est 6ta feria post conversione[m] sancti Pauli anno domini etc. XXX° primo.

Nr. 8.

1387, November 11.

Hye ist vermerkcht, das sich Petrein die Chramerin, unser mitpurgerynn, mit Petreins des Chramer irs wirtz, dem got genad, mit seiner swester und mit seiner swester chinder von Zlabings[1]), als si hernach benant seind, gantz und gar geebent und gemit hat
fol. 5. nach erber lewt ratt umb alle die zuspruch und vadrung, die si hintz ir gehabt habent von des gütz wegen, das Peter der Chramer lazzen hat, varund hab oder eribgüt, versucht und unversucht. Des ersten Kathrey seine swester und ir sun Nyclas und ir tochter Kathrey, ir man Andre, aber Katherey, Petreins Chramer swesterchind, ir man Ulreich Maydel, ir swester, ir vatter Hanns Dünsvösel und sein sun Steffan, die vorgenanten chinder alle von Zlabings, die habent zuspruch und vodrung getan hintz Petrin der Chramerynn umb dreizzig phunt phennig, die in Peter der Chramer geschafft hat, und umb das haus halbs, das gelegen ist zwischen Chunrat des Windesteyger haus und zwischen Chunrat von Newndorff haus. Nu habent dy zusprüch und die vodrung an sich genomen vier gesworn man des ratz, Thoman der Jesnitzer und Nyclas der Newnhauser auf Petrein der Chramerynn tail, dann auff der chinder tail von Zlabingz Frydreich der Sneyder und Hanns der Tetler. Die vier habent es ze paider seytten aus irn henten genomen mit irm gutten willen, was dy darüber sprechen oder wie sy es legten, das es fürbas ze paider seit dapey müst beleiben. Nu habent si dy zuspruch und die vadrung gantz und gar geebent und gemitt und habent gesprochen also, das Petrein die Chramerynn hat geben den vorgenanten chindern von Zlabingz und allen irn eriben fünff und dreyzzig phunt phennig Wienner müntz, der si gantz und gar gericht und gewert sint zu rechten tagen, an allen aufschub in

[1]) Zlabings.

der beschaidenhayt, das die vorgenantten chinder und all ir eriben hintz Petrin der Chramerynn und hintz allen irn eriben und hintz aller der hab, die Peter der Chramer lazzen hat, varund hab oder eribgüt, versucht und unversucht, fürbas nymmer mer chain zuspruch noch chainerlay vodrung nicht habent noch gewinnent, wenn si sich und all ir eriben gantz und gar verzigen und geaussent habent aller der hab, die Petrin die Chramerin hat und die Peter der Chramer[1]) lassen hat, die er mit ir eraribait hat. Es ist auch Petrin die Chramerin und all ir eriben und all ir hab, die si hat oder noch gewint, wie die genant ist, gantz und gar von in ledig und los aller zusprüch und vodrung, die si hintz ir und hintz irm güt gehabt habent, wenn es die vorgenanten vier gesworn man des ratz gantz und gar geebent und gemitt habent, gesprochen und also gelegt habent, das die vorgenanten chinder und all ir eriben hintz Petrin
fol. 5'. der Chramerynn und hintz allen irn eriben und hintz aller der hab, die si hat, als vor benant ist, fürbas nicht mügen gesprechen, noch chainerlay vodrung darumb nicht mügen gehaben noch getün. Es mag auch Petrin die Chramerin all ir hab, wie die genannt ist, varund hab oder eribgüt, versucht und unversucht, fürbas ledigchleich und freyleich haben, allen irn frum damit[2]) schaffen, ze versetzen, ze verchauffen, schaffen und machen, geben wem si wil an all unser irrung. Es habent auch die vorgenantten chinder von Zlabingz vor erbern lewten, vor unserm purgkgrafen Ernreichen dem Püchler und vor andern erbern lewten, vor gesworn und ungesworn, versprochen und gehaissen für sich und für all ir eriben und hat yegleichs besunderleich Petrin der Chramerynn sein trew geben an aydes stat, das sy alles das stett wellen haben, das die vorgenanten vier gesworn des ratz gemacht und gesprochen habent und als es vor geschriben stet, das sy dawider nicht wellen tuen weder mit worten noch mit werichen; und ob das wer, das Petrin die Chramerin zuspruch gewünn von der vorgenanten hab wegen, die Peter Chramer[3]) lassen hat, von wem das wer, darumb habent die vorgenanten chinder versprochen und gehaissen, das si ir das süllen und wellent ausrichten und richtig machen an all ir müe und an all ir schëden, und welichs das under in wer, das der stuckh indert ains zeprech und dawider tët, als es vor geschriben stet und als es die vorgenanten vier gesworn des ratz gemacht und gelegt und beschaiden habent mit paider tail willen und mit ir wilchür, der wër der stat hie gevallen zechen phunt Wienner phennig an alle gnad und yedem spruchman zway phunt und fürbas wer im weder ze trawn noch ze glauben; und wo man es darnach indert veraischt, inner lantz oder ausser lantz, da wolt wir unser statt brief übersenden, das es dawider getan hiet und zebrochen hiet, das e ze

---

[1]) Folgt durchstrichenes: *ha.*

[2]) *damit: a* auf Rasur.

[3]) Folgt durchgestrichenes: *h.*

paider seit und mit willchür verricht und vertaydingt wer warden gantz und gar und all zuspruch und vodrung nidergelegt wern warden, und das yegleichs besunderleich sein trew an aydes stat darumb hiet geben. Und durich warer gezewgnuzz und vesten sicherhait willen so hab wir der gantz rat die wandlung und vor geschriben sach bestetigt, also das wir es geschriben haben in unser statt-puech, das si fürbas dawider nicht mügen getün. Anno etc. LXXXVII. Martini.

Nr. 9.

1391.

fol. 6. Hye ist ze merkchen, das Stephan der Prewer hat auszgezaigt seinem rechten sun Thoman mit güttem willen seiner hausfrawn, dy Haintzleins Mayrs tochter, und ander ir frewnt zu der zeyt, do er es[1]) mit recht wol getun mocht, zwaintzig phunt Wienner pfennig auf seinem haus, das gelegen ist zwischen Nyclas Newnhauser haus und Nyclas des Schiechsmids haus. Anno LXXXXI°.

Nr. 10.

1390.

Hie ist ze merkchen, das Nyclas der Rumpler und sein prueder Hanns der Rumpler habent zuspruch und vodrung gehabt hintz frawen Margareten, unser mitpurgerin, dy Jacobs des Rumpler hausfraw ist gewesen, von des eribtails wegen, der dy vorgenantten brüder paid, Nyclasen und Hannsen dy Rumpler, anerstorben was von irm rechten brüder Jacobn dem Rumpler. Nu seind die zuspruch und dy vodrung gantz und gar geebent und gemit und nidergelegt warden nach rat des erbern rats[2]) und der erbern purger ze Waydhofen und seind ze baider seyt hindergangen, also was der erber rat sprech, da müst es fürbaz also stet und unzeprochen bey beleiben in der beschaidenhait, das Nyclas der Rumpler und Hanns der Rumpler und ir eriben und alle die, dy das güt mit in und nach in geeriben möchten, hintz frawen Margareten, noch hintz aller der hab, dy Jacob der Rumpler lassen hat, versücht und unversucht, fürbas nymmer mer chain zuspruch noch chainerlay vadrung nicht habent noch gewinne[n]t, weder vil noch wenig. Darumb hat dy vorgenant fraw Margaret geben den vorgenanten Nyclasen und Hannsen den Rumplern vierdhalb phunt Wienner phennig ze rechten tëgen und haben auch verczigen gantz und gar aller der hab, dy fraw Margaret hat und die ir eleicher wirt Jacob der Rumpler lassen hat, also das dy vorgenanten brüder baid, Nyclas und Hanns dy Rumpler, und ir eriben, als vor benant ist, fürbas nymmer mer chain zuversicht darumb habent, wenn sy sich der hab gantz und gar

[1]) Folgt durchstrichenes: *wol.*

[2]) Folgt nochmals: *rat.*

verzigen und geaussent habent. Es mag auch fraw Margaret mit der hab, dy si hat und dy ir ir wirt Jacob der Rumpler lassen
fol. 6'. hat, allen irn frum schaffen, versetzen, verchauffen, wie ir allerpest gevelt, an alle irrung, wenn si und ir hab und ir erben gantz und gar ledig und los von den vorgenanten brüdern baiden sind[1]) aller zuspruch und vodrung. Anno LXXXX. iar.

Nr. 11.

1391, Dezember 13.

Hie ist ze merkchen, das Chunrat von Newndarf und sein hausfraw Margaret gelten süllen den Chunrats Pinter chinden, dem gott genad, Annen und Agnesen, funiff und dreyzzigk phunt Wienner phennig, dafür se in ze phant habent gesatzt ir haus, das gelegen ist zwischen der Oberstetin haus und Petreins des Chramer haus. Anno domini nonagesimo primo an sand Lucientag.[2])

Nr. 12.

Undatiert.[3])

Hye ist ze merkchen umb die achvart, die Hainreichin, die Wikchin von Götzleins[4]), geschafft het darzu XI schilling phennig. Nu seind irew nechste frewnt mit einander überainchömen vor uns dem gantzen rat und habent dy aindleff schilling phennig mit guettem willen geaigent und geben zu der emess.

Nr. 13.

1393, April 20.

Hie ist ze merkchen, das Egprecht auf aim tail hat zugesprochen seinem swager, Fritzen des Römer sun, von des Römer hab wegen, dy der Römer lassen hat. Nu habent sie sich umb all zuspruch und vodrung gantz und gar mit einander geebent und gemitt und seind des zu paider seit hinder erber lewt gegangen, wie es dy legten und sprechen, da solt es hinfür unzebrochen beleiben, des ersten auf Egprechtz tail Nyclas der Newnhauser, Stephan Eschenawer und auff Fritzen tayl Hanns Schaffer und Caspar, also beschaidenleich, das Fritz des Römer sun hat geben von seins vatter hab des Römer
fol. 7. seinem swager Egprechten fümfzehen phunt beraitter Wienner phennig und ain öde hofstat, gelegen auff der ödem Jaurnick[5]) in Waydhofer

---

[1]) Die Hs. hat: *insind*, was offenbar verschrieben ist.

[2]) Korr. aus: *Lucein*; die Buchstaben sind verflossen.

[3]) Zur Form des Eintrages vgl. Nr. 14; er wird vor 1400 anzusetzen sein. Plesser nahm, l. c. p. 295, 1391 an; dazu bestimmte ihn wohl die Stellung des Eintrages nach einem anderen aus diesem Jahre.

[4]) Götzles, Dorf bei Waidhofen, Gemeinde Ullrichschlag.

[5]) Vielleicht bei Jaudling, Dorf am Jaudlingbach. Vgl. Plesser, l. c. p. 295.

gericht und ze lechen ist von der cappellen zu Peygartten[1]) und dint XXII phennig an sand Jörigen tag, also das Egprecht und sein hausfraw, des Römer tochter, fürbas hintz Fritzen und hintz seiner mütter und hintz ir paider hab noch hintz der hab, dy der Römer lassen hat, chain ansprach noch chainerlay vodrung nicht haben sol, weder umb vil noch umb wenigk, dieweil[2]) Fritz, sein hausfraw und sein mütter lebent. Wer aber, das Fritz und sein mütter irr hab von in icht geben wolten, wem das wer, dyweil sew es wol getün mügen, des habent si vollen gewalt an alle irrung. Wer aber, das Fritz und sein hausfraw abgiengen mit dem tot und nicht chint mit einander hietten und auch sein mütter, dy alt Römerin, abgieng mit dem tot, so sol und mag auch dy hab eriben und gevallen, da si zu recht hin eriben und gevallen sol nach des landes recht in Österreich. Anno LXXXXIII. dominica die ante Jeory.[3])

Nr. 14.

1395, Mai 8.

Hie ist ze merkchen umb dy zuspruch und vodrung, dy Fridreich der Sneyder und sein hausfraw Margaret und all ir eriben gehabt habent hintz Üllein der Strutzlein und hintz ir tächter und hintz allen irn eriben von des guetz wegen, das Üll der Strützl lassen hat. Nu seind sew zu paider seit der stözz und des krieges gegangen hinder unsern herren herrn Hawgen, der hat zu sich genomen den gantzen rat und hat sich mit in darumb bedacht und habent mit einander auzgesprochen, also das Frydreich der Sneider sein hausfraw Margaret und all ir eriben hintz Üllin der Strützlin und hintz ir tochter und hintz allen irn eriben von der vorgenanten hab wegen, dy Üll der Strützel lassen hat, es sey varund hab oder eribguet, fürbas nymmer mer chain zwspruch noch chainerlay vodrung nicht haben süllen noch gewinnen, weder vil noch wenig; nur das Üllin dy Strützlin und ir töchter und all ir eriben von Fridlin dem Sneider und von seiner hausfrawen Margareten und von allen irn eriben gantz und gar ledig und los sint aller zuspruch und vodrung. Es mag auch Üllin dy Strützlin und ir tochter und all ir eriben mit dem vorgenanten güt, das Üll der Strützel lassen hat, und auch
fol. 7'. alle die hab, dy sew habent oder noch hinfür gewinnent, allen irn frum schaffen, versetzen, verchauffen, schaffen und machen, geben wem sew wellent an alle irrung. Und der sach zu einem waren urkund so habent sew zu paider seyt fleissikleich gepetten den erbern rat, das sew dy sach und dy wandlung geschriben habent in der stat puech in der beschaiden, das dy sach hinfür ewichleich stët und unzebrochen müs beliben. Und das ist geschechen nach Crist gepürt drewtzehen hundert iar darnach LXXXXV° nach sand Philips tag acht tag.

[1]) Peigarten bei Waidhofen.

[2]) Weil korrigiert nach: *wîl.*

[3]) Plesser las irrig: *Jacobi.*

Nr. 15.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen umb das leibgeding, das Andre Taschner inn hat gehabt, das halb haus, da er ietz innsitzt, das hat er abgechauft von Fridlein dem Erler und von Nyclein dem Heller umb fumf phunt phennig, also das sy hintz Andre dem Taschner und sein eriben umb das leibgeding chain zuspruch noch vodrung nymmer mer haben, wenn Andre Taschner damit tün mag, wie in verlust, versetzen, verchauffen, geben wem er will an[1]) alle hindernüzz. Und dy ebnung ist geschehen mit irm gütten willen und auch nach des erbern ratz rat ze Waydhöfen. Anno domini etc. M° CCCC° IIII° Gregori.

Nr. 16.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen, das der Öberlin seinen drein chinden Micheln und Erhartten und ains ist tot hat ausgezaigt auff aller seiner hab sechtzigk phunt phennig. Und das ist geschehen nach des erbern ratz rat ze Waydhofen. Anno domini M° CCCC° IIII° Gregori.

Nr. 17.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen, das der Grabenpekch sein chinden Philippen und Hannsen und Annen hat ausgezaigt auf seinem haus, das gelegen ist zwischen des Mentler haus und des Sinegösleins haus, achtzechen phunt phennig; und geschehen und gewandelt ist nach des erbern ratz rat ze Waidhofen. Anno M° CCCC IIII. Gregori. Das ist ausgericht nach der nachsten frewnt rat.

Nr. 17 a.

1404, September 3.

fol. 8. Hye ist ze merkchen, das Hanns der Mülner von Nydereberhartz[2]) hat ausgezaigt seinen chinden Hannsen und Annen dy halb mül mit ir zugehörung, gelegen hintz dem Niderneberhartz; und geschehen ist nach des erbern rats rat ze Waydhofen. Anno domini M° CCCC° IIII° Gregori.

Nr. 18.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen, das[3]) sich Preyd di Pognerynn von Litschaw[4]) gantz und gar geebent und gemitt hat mit ir swester Agnesen, auch

[1]) Die Hs. hat: *nu*, was offenbar ein Schreibfehler ist.

[2]) Klein-Eberhardts n. von Waidhofen. Ein Regest hat Plesser, l. c. p. 464.

[3]) Folgt durchstrichenes: *ist*.

[4]) Litschau.

des Zëchen tochter, und mit Jörgen irm mann, dem Zëchen, umb all zuspruch und vodrung in der beschaiden, das Preyd dy Pognerin in hat genomen syben und zwaintzigk phunt phennig und ain guldein in der beschaiden, was Seydel der Zëch ze Waidhofen hinder im hat erib lassen und die nu hat Jorig der Zëch und sein hausfraw Agnes, das ir swester, dy Pognerin, hintz dem erib nymmer mer chain zuspruch noch vodrung nicht hat noch gewint. Nür das Jörig der Zëch, sein hausfraw Agnes und ir erben mit dem haus, mit seiner zugehörung allen irn frum mügen schaffen, wie sy des verlust, wenn Preyd dy Pognerin mit ir swester und mit irm swager nichtz mer ze vodern noch ze tailn hat. Und dy ebnung ist geschehen mit irm gütten willen und nach des erbern ratz rat ze Waidhofen. Anno domini M° CCCC° IIII° Gregory.

Nr. 19.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen umb Jörgen den Smid und sein brüder, das sich dy gantz und gar geebent und verricht habent mit Seydlin dem Zëchen[1]) umb alle die zuspruch und vodrung, dy si hintz im gehabt habent von ains chindes wegen, das gewesen ist des Zëchn en[2]), in der beschaiden, das Jörig der Smid und sein prueder habent ingenomen aindlef phunt phennig, darumb das si hintz Seydleins des Zëchen hab nymmer mer chain zuspruch noch vodrung nicht habent; und ist das geschehen mit irm guetten willen und nach des erbern ratz rat ze Waidhofen. Anno domini M° CCCC° IIII° Gregory.

Nr. 20.

1404, September 3.

fol. 8'. Hye ist ze merkchen, das sich Jorig von Jasnitz[3]) gantz und gar geebent und verricht hat mit Kristanne umb alle die zuspruch und vodrung, dy Kristane hintz im gehabt hat von des geschefts wegen, das Cholman von Arnolts[4]) Kristane getan hat; darumb hat er Kristanne geben IIII phunt phennig, das er hintz im und hintz seiner hab fürbas nymmer mer ze sprechen hat umb die sach. Und das ist auch geschehen nach des erbern ratz rat ze Waidhofen. Anno M° CCCC IIII° Gregory.

---

[1]) Vgl. Nr. 18. Seydel der Zëch war 1404, September 3 tot. Es wird aber doch wohl derselbe Mann gemeint sein und nur eine ungenaue Ausdrucksweise vorliegen.

[2]) *en* = Ahne, Großvater, kommt auch in der Bedeutung Großkind, Enkel vor; vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausg., I./86.

[3]) Jasnitz, Dorf bei Waidhofen.

[4]) Arnolz bei Groß-Eberharts.

Nr. 21.

1404, September 3.

Hye ist ze merkchen umb die zwen prüder Thoman von Windesteyg[1]) und Jorig, des Eberhartz sün, das si sich miteinander geebent und verricht habent umb all zuspruch und vodrung, die si hintz einander gehabt habent, das si payd ir lebtäg nichtz mer ainer hintz dem andern ze sprechen noch ze vodern ha[ben]t umb chainerlay gütz, wenn ieglicher mit seiner hab mag tün wie er wil an alle hindernüsz. Und das ist geschehen nach des erbern ratz rat zu Waydhofen. M° CCCC° IIII° Gregory.

Nr. 22.

1407, August 13.

Hye ist ze merkchen, das sich Peter der Mewtsch schön und gantzleich gericht hat umb dy hab, die er von des Peinschaben kinden innhat gehabt, mit bayden tailn ir frewnt, das er hinfür ledig und loz ist für all zwspruch. Und ist geschehen nach des erbern rats rat ze Waydhofen. Anno domini M° CCCC° VII° Ypoliti.

Nr. 23.

1404, August 25.

Hye ist ze merkchen, das sich dy Wilnichtin auf aim tayll und Jorig der Rothals und Gangel von Vitizz[2]) und Hanns Saltz[er] ze Waydhofen auff dem andern tayl von des Wilnichtz kinder wegen, dy er hinder im lassen hat und dy genant seint Wolfgang, Jorig, Katherey, in der beschaiden und nach der erbern purgern rat, darumb man ir gesprochen hat und das ir gefallen ist fümff und fumftzigk phunt Wienner phennig, also das si hinfür hintz den kinden und hintz irr hab und dy kinder hinwider hintz ir und hintz ir hab fürbas nymmer mer chain ansprach noch vodrung nicht haben schüllen
fol. 9. noch mügen in chainerlay weys an allain, was mit dem tott ledig wirt und das ains hintz dem andern rechtleichen eriben sol. Und das ist geschehen mit güttem willen der payder tayl. Anno M° CCCC° IIII° des mantags nach Bartholomei.

Nr. 24.

1404, August 25.

Hye ist ze merkchen, das dy vorgenant frewnt Jorig Rothals, Gangel von Vitizz[3]), Hanns Saltzer ze Waydhofen von der kinder geltschuld wegen verkaufft habent ain holtz und ain wis gelegeu pey dem Futlumph; das habent si nach rat der erbern purger ze kauffen geben recht und redleich zu der zeit, do si es wol getün mochten

---

[1]) Windigsteig, s. von Waidhofen.

[2]) Vitis bei Waidhofen.

[3]) Vitis bei Waidhofen.

Lyenharten und Hannsen und irn eriben umb fünf und viertzigk phunt Wienner phennig und umb ain guldein ze leichauff, wenn si das gelt ze rechter zeyt gantz und gar habent ausgericht und gewert; und der vorgenant Lienhart und Hanns gesezzen seint ze Alten-Waydhofen. Anno M° CCCC 4° 2ª feria post Bartholomei.

Nr. 25.

1407, September 18.

Hye ist ze merkchen, das dy Erlerin, des Kristanne hausfraw, sich gantzleich gemit und geebent hat mit ires mannes, des Kristanne, brüder umb dew hab, dy in von irm brueder scholt nach der frawen tod gevallen sein umb vierzechen phunt Wienner phennig, der se gantz gewert seind ze rechten tëgen, und das dy vorgenant fraw hinfür und all ir eriben ledig und lözz sein. Und das ist geschehen nach der erbern purger rat ze Waydhofen. Anno domini M° CCCC° VII. des suntags vor Mathei. Und des handels sind spruchlewt gewesen auff irm tail Steffan der Eschnawer und der Göllr und der Tütinger und auff seinem tail der Stubenfol von Puechpach[1]) auch selb dritter.

Nr. 26.

Undatiert.[2])

Hie ist vermerkcht, das dy Smeltzin vom Chunrats[3]) sich gentzleich gericht hat mit irs wirts frewnten, Nyclas des Smeltzern, dem got genad, und als si auch von Petren dem Lacher desselben unsern brieff hat.[4]) Also ist das geschehen, das Schelms chinder Jacob und Thoman uns darumb fleyssichleich gepetten ha[ben]t, das dy fraw hinfür gantz ledig ist mit aller irr hab.

Nr. 27.

Undatiert.[5])

fol. 9'. Hye ist vermerkcht, das Nyclas der Schrötel gantz und [gar] ist abkömen mit seiner hausfrawn Cristein frewnten umb den selben erib-

---

[1]) Buchbach, w. von Waidhofen.

[2]) Es ist leider das Formular nicht ganz klar. Vielleicht ist nach *gepetten* eine Lücke anzunehmen, die den Eintrag in das Stadtbuch betraf, der sich dann seit 1413 etwa ständig findet. Die genannten Personen ergeben kein Kriterium. Ist aber die eben geäußerte Vermutung richtig, dann dürfte zirka 1410 wohl eine Zeitbestimmung sein.

[3]) Kainraths, s.-w. von Waidhofen.

[4]) Dies ist die einzige Stelle, an der ein Eintrag auf eine Urkunde in gleicher Angelegenheit ausdrücklich Bezug nimmt.

[5]) Niklas Schrötel wird mehrfach erwähnt. Es fehlt hier noch die Bitte um den Eintrag, die sich seit etwa vor 1413 ständig findet. So mag man wieder 1410 als eine ungefähre Zeitbestimmung gelten lassen.

tail, das er und all sein eriben hinfür süllen gäntzleich ledig und lozz sein von den selben seiner hausfrawen frönten; und darumb so hat er geben XL phunt phennig der Agnesen der Schafferyn, dy was die selb zeit der nachst frewnt, und was in und sein eriben hinfür darumb angieng, das sol[1]) sy Agnes dy Schafferin und all ir eriben dem Schrötlin und sein eriben ausrichten. Und das ist uns also dem gantzen rat wissenleich.

Nr. 28.

Undatiert.[2])

Hye ist ze merkchen, das Hennsel der Zëch und seine hausfraw dy Taschnerin sich gantzleich bericht haben mit Petren dem Heklein umb den eribtail, der den Häklin abgestorben ist von dem alten Taschner, der sein rechter vetter gewesen ist, umb VI phunt phennig. Der ist der Heklein gantz bezalt und gewert und stet auch dem egenanten Hennslein dem Zëchen und seiner hausfrawen hinfür für all zuspruch, für all frewnt auff seiner seytten. Das ist uns dem gantzen ratt wissenleich.

Nr. 29.

Undatiert.[3])

Hye ist vermerkcht, das der Silberweis von Ulreichslag hat sich frëwntlich verricht umb das lechen, das er von dem Mawrer gekawft hat, mit seiner stephtöchter frewnten, das er hinfür kain anfall sol haben, und dofür habent im versprochen für Jorig den[4]) Mawrer Nikusch Hanslin, der Payr, der Swartz, der Sneider. Das ist also kund und wissenleich. Und darauf so ist der Silberweis aber für uns chömen und hat das erib wider verkawft Hannseln dem Reichenpekchen und allen sein eriben und ist darumb also sein fürstant mit allen den eren und rechten als vor in dem brieff stett geschriben. Domit er der egenant Hennsel der Reichpekch und all sein eriben auch hinfür allen irn frum geschaffen mögen an all irrung. Das ist uns also kund und wissenleich, wo das hinfür ze schulden geschech.

---

[1]) Folgt durchstrichenes: *d.*

[2]) Hensel Zech erscheint in Nr. 39. Die Formel »*das ist uns dem gantzen ratt wissenleich*« rückt das Stück an Nr. 27 heran, das wir mit ungefähr 1410 zeitlich ansetzten.

[3]) Zur Datierung vergleiche man die Formeln von Nr. 27 und 28. Nr. 33 wird ein Anderl der Payr erwähnt. Sein daselbst erwähnter Schwiegervater Stubenfol ist wohl mit dem 1407 genannten Stubenfol von Buchbach identisch (Nr. 25). Daraus ergibt sich wieder dieselbe ungefähre Zeitbestimmung, 1410.

[4]) Die Hs. hat: *der.*

Nr. 30.

Undatiert.[1])

fol. 10. Hye ist vermerkcht, das Jorig Jawrniker und sein sun Stephan etleich zuspruch habent gehabt hintz der Püchlin ze Öchsenpach[2]) und sunderleich von ains lechen wegen, das ir sun die zeit het. Do gab Mert Lisentritt, ires sun swëger, den handel aus der hant und dy Jawrniker paid den . erbern Stephan dem Eschenawer und Nyclan dem Schrötlin, Fridreichen dem Richter und Hansen dem Prewer zu Schremps. Dy vier sprachen auzz in iren trewn umb all händel, umb lechen, umb wys, umb ëkker, umb weingerten, do scholten dy Jawrniker fürbas kain vodrung haben, auzgenomen nach der Püchlin und irs suns töd; und wem der tod icht[3]) recht geb, der solt das haben;[4]) und darumb so geyt der Püchlin sun den Jawrnikern drew schok groz, das ist baider tail gütter willen und sol auch dy Püchlin und ir sun hinfür allen irn frum schaffen mit aller irer hab an der Jawrniker irrung und hindernuzz.

Nr. 31.

Undatiert.[5])

Hie ist ze merkchen, das dy Chrewsin, dy Merten Hertzogen eleich genomen het, das sich dy selb fraw gantzleich gemit und gericht hat mit seinen frewnten und sunderleich mit seiner tochter Agnesen, das sy hinfür davon gantzleich ledig ist und kain zuspruch umb dy selb hab nymer haben noch gewinnen sol. Das ist dem erbern ratt wissenleich.

Nr. 32.

Undatiert.[6])

Hie ist vermerkcht, das Peter Raidel vom Poppen enhalb Alantsteig[7]) für uns chömen ist auf ainem tail von seiner hausfrawn Katherein wegen und der frowen frewnt auff dem andern tail und habent uns fleissichleich gepetten, das wir dy kuntschaft in unser statpuech also

---

[1]) Stephan Jaurnicker ist 1407 belegt; s. Plesser, l. c. p. 465. An Personen könnten noch herangezogen werden Stephan Eschenawer und Niklas Schrötel. Es fehlt die Bitte um den Eintrag. Man kann also wieder um 1410 das Entstehungsjahr annehmen.

[2]) Echsenbach.

[3]) Die Hs. hat: *micht.*

[4]) Die Hs. hat: *des solt das heben.*

[5]) Mert Herzog erscheint 1387 (Nr. 5). Unser Stück fällt später. Das Formular rückt es zu Nr. 27, 28 und den anderen um 1410.

[6]) Die Bitte um den Eintrag ins Stadtbuch hält sich seit etwa 1413. Die Formel »das ist also vor uns geschehen« klingt an die Formel der Einträge von 1404 an. So wird auch dieses Stück anfangs des XV. Jahrhunderts geschrieben sein, etwa um 1410. Ein Regest hat Plesser, l. c. p. 465.

[7]) Groß-Poppen.

verschriben[1]) habent, das der egenant Peter Raidel sich gantzleich gemit und gericht hat mit seiner[2]) hausfrawn frewnten umb ain eribtail von ainer müll wegen gelegen zu Wilperk[3]). Das ist also vor uns geschechen.

Nr. 33.

Undatiert.[4])

Hie ist vermerkcht, das Anderle der Pair, des Stubenfols aydem von Puechpach[5]), gentzleich ist abchömen mit seiner swester Katherein, dy Mülhensleins hausfraw ist, umb den eribtail von irer baider vätter und mütter, das er hinfür darumb an all anfell soll beleiben
fol. 10'. und hat ir darumb geben XVI phunt phennig und ist geschechen nach ratt der erbern purger. Das ist uns also kund und wissenleich, das es also geschechen ist und durich irer baider fleissiger pet willen also in das gegenwürtig unser statpuech geschriben ist.

Nr. 34.

Undatiert.[6])

Hye ist vermerkcht, das Peter der Mülner zu Altenwaydhofen und Thoman der Tewfel ze dem Poppen[7]) fürkämen für den erbern rat und waren zuspruchig hintz einander von eribtail wegen und von dienst wegen. Derselben zusprüch seind se ze paider seyt beliben gantz und gar und hindergangen Jorig Mülner und Peter Mülner ze Altenwaidhofen[8]) hinder den Eschnawer und den Schrotel auf aim tail und Thoman der Tewfel von Poppen hinder Hanssen den Flandrein und hinder den Chlinger und den Sleinczatz auff dem andern tail. Dy all habent sew miteinander gericht und veraint und habent gesprochen, das Jorig der Mülner und Peter sein sun schüllen geben Thoman dem Tewffel vier schokch, der[9]) er gantz und gar gewert ist, darumb der benant Thoman Tewffel hintz dem Jörigen und sein sun Petren noch hintz all ir hab und eriben nichtz mer ze sprechen sol haben, er noch all sein prueder und eriben. Durich pesser sicherhait willen habent si gepetten den erbern rat, das se dew sach in das statpüch geschriben habent.

---

[1]) Korr. aus: *verschreiben.*

[2]) Folgt irrtümlich nochmals: *s*, durchstrichen.

[3]) Wildberg bei Messern im Gerichtsbezirk Horn.

[4]) Stubenfol wird 1407 (Nr. 25) genannt. Wegen des Formulars vergleiche man Nr. 32, das wir zu ungefähr 1410 einreihten.

[5]) Buchbach bei Waidhofen.

[6]) Die Namen Stephan Eschenawer, (Niklas) Schrotel, (Hans) Chlinger, Hans Fladrein und die Formel der Bitte, die wörtlich mit der in den Nummern 35 und 36 (1413) übereinstimmt, ergeben als eine mutmaßliche Zeitbestimmung eben dieses Jahr.

[7]) Vestenpoppen.

[8]) Alt-Waidhofen.

[9]) Die Hs. hat: *des.*

Nr. 35.

1413, November 29.

Ich Peter Gölrer pharrer von Höchenpergk[1]) bechenn offenleich an der erbern weyssen purger zu Waydhofen statpuech, das ich hab verchaufft meins vatterleich erbs ain fleyschpankch recht und redleich Nyclasen dem Heller umb viertzehen phunt Wyenner münzz und umb [2]) guldein, der ich zw rechter zeyt gericht und bezalt pin. Darumb wir zu payder seyt gepetten den erbern und weysen rat, das sew dew sach in ir statpüch geschriben habent. An sand Andres abent anno domini M° CCCC° XIII°.

Nr. 36.

1413, November 29.

fol.11. Hye ist vermerkcht, das Hanns Fladrein sechzechen phunt Wyenner phennig inngehabt hat und dem in trew gelichen wurden. Nu chömen des Lachnär kinder und sprachen nach dem guet, wie sew des nachster erib weren. Nu wurden dy purger und der erber rat darumb gefragt und von den benantten Lachnärchinder underweyst, das dem also was. Nu sprach der erber weyss rat des Lachnär chinder die benantten sechtzechen phunt von dem benanten Hannsen Fladrein und [der] sew darumb ze rechter zeyt gericht und gewert hat nach rat der erbern purger und der hinfür von menichleich gantz und gar ledig und lozz ist und sew ze payder seytten den erbern weysen rat gepeten habent, das sew die sach in ir statpuech geschriben habent. An sand Andres abent anno domini XIII. iar.

Nr. 37.

Undatiert.[3])

Hye ist ze merkchen, das Hanns Stifftär zu dem Chunratz[4]) und Elisabet sein hausfraw sich gemit habent mit Jörigen dem Jungwiert, irm aydem, und mit ir stefftachter, irs benanten aydem hausfrawn, umb alle dy zuspruch, so sew hintz einander gehabt habent. Der haben sew zu paider seytten gangen hinder erber frum lewt, dy habent sew gemitt und veraint, das aller zuspruch, krîg und stözs zwischen in gantz und gar sol absein, noch hintz einander umb die sach nichtz mer zw sprechen schüllen haben und das der benannt Hanns Stiffter sol geben Jörigen dem Jungwiert zu Öchsenpach[5]), seim aydem, und Annan, seiner stefftochter, zechenthalb

---

[1]) Höhenberg bei Weitra, nach Plesser, l. c. p. 297.

[2]) Fehlt die Zahl.

[3]) Die Bitte um den Eintrag und ihr Formular lassen etwa das zweite Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts als mögliche Entstehungszeit erscheinen. Um 1415.

[4]) Kainraths, vor *Hanns* hat die Hs. ein überflüssiges *sich*.

[5]) Echsenbach.

phunt phennig und schüllen auch darumb von irm aydem hinfür und auch von irer tochter gantz und gar bericht und ledig sein mit all ir hab. Das habent bayd tayl also gemundt und geoffenbart vor dem erbern weisen rat und habent zu payder seytten gewillchürt und uns darumb fleissichleich gepetten, das wir dew sach in unser statpüch geschriben habent. etc.

Nr. 38.

Undatiert.[1])

fol.11'. Hye ist vermerkcht, das sich Thoman Luntzär gemit und gericht hat mit seim swager Jorigen Buschinger und mit seiner swester, des benantten Buschinger hausfraw, umb das haus, das er von seiner swester gechaufft hat umb zwaintzig phunt phennig und umb ain guldein; der hat er sew gantz gewert und bezalt. Umb das benant hawsz und auch umb eribtayl, des habent sew zu baider seytten hindergen getan hinder frum erber lewt, die habent sew miteinander veraint und bericht, das der benannt Jörig Buschinger und sein hausfraw hintz dem benanten Thoman Luntzär nicht mer zu sprechen haben. Darumb habent sew zu bayder seytten den erbern weysen rat gebetten, das se dew sach in ir statpuech geschriben habent.

Nr. 39.

Undatiert.[2])

Hye ist vermerkcht, das Thoman, Reyndleins sun und des alten Schaffers prüder, kam und sprach hintz frawen Nesen seiner gesweynin und hintz irem wiert Thoman dem Schaffer umb den eribtail, der da gebürt seins prueder kind Margareten, Hannsen des alten Schaffers töchter, aus aller der hab, so der benant[3]) alt Schaffer hinder iem lassen hat. Und desselben zuspruch ist der benant Thoman, Reindleins sun, und dy benant Margaret, seins brueder tochter, auff aim tail und Thoman Schaffer und fraw Nezz, sein hausfraw, auff den andern tail gantzleichen beliben und gegangen hinder vier erber gesworn man des rats, vonerst hinder Steffan den Eschnawer, Hannsen den Chlinger, die zeit purgermaister, und hinder Nyclasen den Schrötlein und Petren den Chässer. Die benanten all vier habent gesprochen, das der kryeg ze baiden tailn gantz ab sol sein und das der benant Thoman Schaffer [und] fraw Nezz,

[1]) Dieselben Gründe wie bei dem vorangehenden Eintrag bestimmen mich, auch diesen etwa 1415 anzusetzen.

[2]) Die Bitte um den Eintrag bestimmt die untere Zeitgrenze. Stephan Eschenauer war 1430 tot. (Nr. 73.) Damit ergibt sich als Zeitgrenze etwa 1415 bis 1430. Plesser, l. c. p. 465, nahm 1420 an. Es bestimmte ihn auch hier wohl die Stellung des Eintrages in der Hs.

[3]) Folgt durchstrichen: *Thoman.*

sein hausfraw, habent Margareten, des benanten alten Schaffer tochter, von irm rechten vatterleichen eribtail ausgezaiget und geaygent ain halbs haus, das da ist gelegen zwischen Frydreichem Sneyder und Hanssen dem Zächen, und ain gantze wisen gelegen vor der burger holtz und auch ain halbes purkchrecht. Es schüllen auch der benant Thoman und fraw Nezz sein hausfraw dy benanten Margareten mit
fol. 12. irm vatterleichen eribtail unverdarben und trewleichen inne haben unzinshafft, alle dy weil das der benanten Margareten leydleich und fuegleich ist. Auch so ist mit namen beredt von des iartags wegen, so der benant alt Schaffer säliger geschafft und hinder iem gelassen hat, den sol der benant Thoman Schaffer und fraw Nezz sein hausfraw alle iar fuederleich ausrichten alle dy weil, so sew dy gerhabung innehabund seind; wann aber des nicht enist, so sol dann der benant iartag[1]) gevallen auszerichten auff payd tail. Und das der spruch und hindergankch also stat und unzebrochen beleib, darumb haben wir den erbern rat fleissig gepetten, dy sach in ir statpuch ze schreiben.

Nr. 40.

1420.

Hye ist vermerkcht, das Hanns Müschenrigel vom Chunratzt[2]) und sein swester Angnes zu dem Gösweins[3]) und sein swester Katherey, des Petren Müllner hausfraw zu Altenwaydhofen[4]), von der hab, so Kristan Müschenrigel ir vatter säliger eribtail hinder im lassen hatt, fraw Annen, des Luntzer hausfraw, und der prueder, Thomans Turnhoffer sun, gegeben habent XII lib. phennig in der beschaidenhait, das sy kain zuspruch hintz iren guet nymer haben sullen, ausgenomen ob der tod icht geb. Und das dy sach hinfür also unverrukcht beleib, darumb habent payd tayl mit fleys gepetten den erbern weysen purgermaister und den rat daselbs, das sy die sach in ir statpuch geschriben habent. Anno etc XX°.

Nr. 41.

Undatiert.[5])

Hye ist vermerkcht dy zwyträcht und der[6]) zuspruch, dy Hanns Windesteyger und Thoman der jung Pekch hintz einander gehabt habent umb ain eribtail, der in payden gepüert von ir payder haus-

---

[1]) Korr. aus: *iarytag*.

[2]) Kainraths.

[3]) Götzweis.

[4]) Alt-Waidhofen.

[5]) Stephan Eschenauer muß wohl noch am Leben gewesen sein. Anderseits ergibt die Formel der Bitte wie bei Nr. 39 wieder die Zeitgrenzen 1415 bis 1430.

[6]) Die Hs. hat: *den*.

frawn wegen aus der hab, so fraw Anna dy Windisteygerin, Steffans Eschnawer swester, nach irm tod hinder ir lassen hat. Und der selben zwyträcht und zuspruchs seind sew ze paiden tailn gäntzleichen beliben und gegangen hinder den weisen rat, dy haben also dy sach gantz an sich genomen und dy habent sew frewntleichen mit einander gericht umb den egenanten eribtaill, daran sew ze
fol.12'. payden tayln wol genueget hat und auch fürbas chain chrieg noch chain stäzs von des eribtails wegen ir lebtag mit einander nicht haben schüllen in kaim weg. Und das der spruch [und] dew hanndlung also stät und an krieg unzebrochen hinfür gantzleichen beleib, darumb so hab ich ebenanter Hanns Windisteiger und auch ich ebenanter Thoman der jung Pekch fleissichleich gepeten, das man dew sach und hanndlung in das statpuech geschriben habent etc.

Nr. 42.

Undatiert. [1])

Hye ist vermerkcht der zuspruch, so Andre der jung Chasser von seiner hausfrawen wegen hintz Hannsen dem Churtzen und hintz frawn Kathereyn gehabt hat umb dew hab und eribtail, so in gepuerd aus der benantten hab, so Wentzlab Pekch säliger, dem got gnäd, hindter im lassen hat, der des benanten Churtzen hausfrawen, frawn Kathrein, vorder wiert gewesen ist. Und derselben zuspruch seind sew zu bayden tailn beliben und hinder gegangen hinder erber frum lewt des trewn gesworn ratz hie. Die haben den benanten zuspruch gantzleich an sich genomen und haben in trewn und in lieb all zuspruch und chrieg der sach gentzleich abgesprochen, und das der benant Churtz und sein hausfraw Kathrein von der hab, so der benant Wentzlab Pekch, ir vorder wiert, hinder iem lazzen hat, geben schüllen und auch geben habent beraytzs guetes zechen phunt gueter Wyenner phennig dem benanten Andre dem jungen Chasser und Elspeten seiner hausfrawn; und das sy hinfür sy noch all ir eriben kain zuspruch nymmer mer gehaben süllen noch wellen umb dew sach ungevarleich; und darumb so sol der benant Andre der jung Kässer und sein hausfraw Elisabet und auch Peter der alt Chässer, sein vatter, des benanten Hannses Churtzen und frawen Kathrein, seiner hausfrawen, und auch ir paider eriben fürstannd sein für allen ansprach umb dy benanten sach. Und umb das man dy sach in das statpüch geschriben hat, haben sew zu payden taylln den weysen trewn rat mit fleizz gepetten Sew hat zu payden tailn an dem gegenwürtigen ausspruch gantzleich wol genuegt etc.

---

[1]) Peter Chässer erscheint 1413 (Nr. 70) und 1418 (Nr. 45); dahin weist auch ungefähr das Formular. Vgl. besonders Nr. 45. Um 1420.

Nr. 43.

Undatiert.[1])

fol. 13. Hye ist vermerkcht der zuspruch, so Hanns der Mülner von Lenstain[2]) von ains weingarten wegen hintz Hannsen dem Churtzen und frawn Kathrein, seiner hausfrawn, und auch hintz der hab, so Wentzlab der Pekch säliger, dem got gnad, hinder iem lassen hat, und auch hintz dem der zuspruchhafft gehabt hat(!). Und des seind sew zu baiden tayln gantzleich hindergegangen hinder den[3]) weisen trewn rat hie. Die habent den zuspruch und dy zwiträcht gantzleich an sich genomen und habent in lieb und in trewn erchant und gesprochen, das aller zuspruch gantz zwischen in paydenthalben ab sol sein, und das der benant Chu[r]tz und sein hausfraw Kathrey dem benanten Hannsen dem Mülner von Lenstain geben schüllen und auch geben habent beraits guetes süben phunt beraitter Wyenner phennig und sol auch fürbas[4]) er noch all sein eriben hintz in und hintz all iren eriben umb den zuspruch in chainerlay weisz nichtes mer zusprechung[5]) haben angevärleich, weder umb vil noch umb wenigk; und darumb ist der benant Hanns Mülner von Lenstain er und all sein eriben des benanten Hannsen des Churtzen und[6]) seiner hausfrawen Kathrey fürstannd und scherm umb dew sach. An dem benanten ausspruch sew zu paiden tailn[7]) wol genuegt hat und habent fleisslichlaich gepetten, das man dy sach in das statpüch geschriben hatt.

Nr. 44.

1417, August 28.

Hye ist vermerkcht die zusprüch, so Nyclas der jung Pekch mit seiner swester Annen und ir man hintz irem vatter Paulen dem Pekchen gehabt habent umb den eribtail, der in von ierem benanten vatter gepewrt hat. Derselben zuspruch und zwiträcht seind sew gantz und gar ze paiden tailn beliben und hindergegangen[8]) hinder frum erber lewt, von erst hinder Nyclasen den Schrötlin und Jacoben den Prukchler, payd purger und dy zeyt geswaren des rats hie, und hinder Hannsen den Fladrein; und was die damit hanndeln und daraus machen, das ist gentzleich ir guetter will. Nu haben die in ieren trewen erchannt und gesprochen, das aller chrieg

[1]) Dieselbe Sache wie Nr. 42. Daher wohl auch dieselbe Zeit: um 1420.

[2]) Lehnstein, Pfarre Eibenstein.

[3]) Es steht irrig: *der.*

[4]) Folgt: *kain zuspruch.*

[5]) Folgt: *süllen.*

[6]) Die Hs. hat: *Hannsen des Churtzen und hintz seiner hausfrawen Kathrey nichtz mer zuspräch haben und süllen auch ir . . .* Es liegen hier offenbare Verschreibungen vor.

[7]) Folgt nochmals: *sew.*

[8]) Die Hs. hat: *hindergegannen.*

fol.13'. und stas gentzleich zwischen payden tayllen ab sey und fürbas lieb und frewntschafft an einander beweysen, und das der benant Paul Pekch geben sol Nyclasem seinem sun VI phunt phennig und seiner benanten tächter frawn Annen und ierm wiert VI phunt phennig, den payden tailn zu rechtem eribtail; und darumb sy zu payden tayllen hintz ierem benanten vatter und auch hintz irer mueter und hintz ieren geswistreden nichtz mer zu sprechen haben, weder umb vil noch umb wenikch, es wer dann ob der tod icht gëb, da got lang [vor] sey, das gevall und pürr dann, wo es rechtleich hingevallen sol nach dem lanndsrecht zu Österreich. An dem spruch sew zu payden tayln wol genuegt hat und habent den erbern weysen rat mit fleys gepeten, das sew dy berichtung in ir statpuech geschriben habent und geloben in auch, das stet ze haben, mit unsern trewn an aydes stat ungevärleich; und welicher tayl das prëch, dem wer hinfür weder zu trawn noch zu glawben etc. Anno XVII° Augustini im heribst etc.

Nr. 45.

1418, Februar 13.

Hye ist vermerkcht, das sich der erber priester her Jacob, Petreins des Chässer sun, seins rechten vatterleichen eribtails verzigen hat wissenleich mit aygem willen wol bedachtleich hye vor dem erbern weyssen rat, den derselb benant erber her Jacob mit fleys gepetten hat, dy verzeychung zu zewgnus in ir statpuech zu schriben, das sein[1] weichbrieff hintz dem benanten seim vatter, Petrein dem Chässer, kchain chrafft nymer haben sol in kchainerlay weys, weder umb vil noch umb wenigk; er schol und wil auch chain ansprach hintz iem noch hintz all seim guet, es sey eribguet oder varund hab, nymer haben, dy wil der benant sein vatter lebund ist; es sey dann, das im der töd icht geb, das got lang wende, so mag er wol eriben, das im dann rechtleich gepürt zu eriben. Das hat der benant her Jacob dem benanten erbern rat mit sein trawn versprochen, stët zu haben ungevärleich. Das in dem statpüch vermerkcht ist, als man zalt von Kristi gepürd vierzechen hundert iar et[2] XVIII. iar an aller man vaschantag.[3]

Nr. 46.

1418.

fol.14. Hye seind vermerkcht dy zuspruch, so Nyclas der Voydan vom Weypoltz[4] und Ülreich, sein aydem[5] daselbs, hintz Nyclasen

[1] Folgt: *brieff*, getilgt.

[2] *et* ist als Zeichen gegeben.

[3] Das Datum ist von moderner Hand unterstrichen.

[4] Weipolz, s.-w. von Gr.-Siegharts.

[5] Folgt: *den handel.* Vielleicht hieß es: »*vermerkcht dy zuspruch und den handel*«, so aber ergibt es keinen Sinn.

dem Heller, mitpurger hie, zu sprechen gehabt haben von wegen sechzechen guldein, dy der erber her Hanns, des benanten Voydans sun, dem benantten Heller in trewn zu fuedrung durich frewntschafft willen berait gelihen hat. Der benant erber priester herr Hanns seindmalen mit dem töd abgegangen ist, darumb dy benanten Nyclas Voydan und sein aydem das benant gelt an den Heller gevodert habent, und des geltes er in also alczeit zu zallen willig gewesen ist in der beschaidenhait, das sy sich für allen ander eriben annemen aller sach, geistleich und weltleich, dafür stünden, damit der benant[1]) Heller ungevadert der guldein hinfür vor menikleichen gentzleich belib. Und umb das sy der benant Heller der guldin mit beraittem guet zu rechten tägen gentzleich bezalt hat, haben sy [sich] im mit irn trawn zu fuerstanndt vor dem erbern Lyenharten dem Kastner, die zeit purgermaister, vor Nyclasen dem Schrötlin, Jorigen dem Fleyschaker, Stephan Eschnawer und Jacoben dem Prukchler verpunden ze rechtem scherm und fürstannd für all ansprach aller sach, geistleich und weltleich. Des zu urkund und sicherhait so habent sy die[2]) benanten Nyclas Voydan [und] Ülreich, sein aydem, den benanten burgermaister und den gantzen rat vleyssig gepeten, dy sach zw zewgnusz in ir statpuech zu schreiben, das sy auch durich fleissiger pet willen in haben schreiben lassen, als man zalt von Kristi gepürd vierzechen hundert jar darnach in dem achtzehenten iar etc.

Nr. 47.

1418.

Hye ist vermerkcht, das der benant Stephan Schrötter[3]) seim elteren sun Stephan, den er hat bey seiner ersten frawn, des Spewr töchter von Litschaw[4]), hat ausgezaigt ein weingarten für sein muetterleichen eribtayl, der da gelegen ist zu Nydern-Naeleb[5]) im Stainpews[6]) [und] der da zu lehen[7]) get von dem edlen graff R. von Maydburg[8]). Den benanten weingarten sol und mag eriben der benant Stephan vor all sein geschwisterygen und vor mannikleichen. Des zu urkund hat der benant sein vatter vleissig gepetten dy weysen purger, dy sach in ir statpuch zu verschreiben anno etc. XVIII. iar.

---

[1]) Die Hs. hat: *benanten.*

[2]) Die Hs. hat: *der.*

[3]) Hier ist z. B. wohl in der Abschrift offenbar ein vorangehendes Stück ausgelassen; denn es heißt: »*der benant Schrötter*«.

[4]) Litschau.

[5]) Unternalb.

[6]) Flurname daselbst.

[7]) Folgt durchstrichenes: *ist.*

[8]) Schreibfehler. Es kann nur Graf Johann von Maidburg gemeint sein.

Nr. 48.

1420.

fol.14'. Hye ist vermerkcht, das sich Jorig der Lewkcheb von Dyetmansdarff [1]) nach rat der erbern weysen purger hie und ander erber frumer lewt frewntleich mit seinen swagern, Andre dem Füerwalder von Weyden [2]) und Hannsen dem Lëwer von dem Poppen [3]), gemittet hat umb dy zuspruch, so er hintz in gehabt hat von wegen der hab, so Ülreich der Lëwer säliger von Ülreichslag [4]) hinder im lassen hat. Darumb dye benanten erberen nach willigem ir payder tayl hindergank und vleyssiger pet ausgesprochen habent, das der benant Fuerwalder und Hanns Lewer dem benanten Jörig Lewkcheben von der obenanten hab geben ha[ben]t vier phunt Wyenner phennig mynner sechtzigk phennig, der sy in zu rechter zeyt bezalt habent, darumb er sich der andern obgenanten und aller ir hab verzeichet und fuerzicht tuet mit krafft und inschreiben des statpüch, ausgenomen ob der tod mit recht hinfür icht geb. Darumb habent payd tayl vleyssig gepetten den erbern weissen rat und die purger hie, das sy das zu urkund in das statpuech verschriben ha[ben]t. Anno etc. vicesimo jar etc.

Nr. 49.

1421, Juli 4.

Hye ist vermerkt, das fraw Margaret, Stephan des Schrötter hausfraw, Hannsens Waidhofer tochter vom Zlawings [5]), eriben sol in irs benanten wiertz hab in aller dem rechten als ain andrew erberew purgerin hie zu Waydhofen eriben sol, ob der benant ir wiert mit töd abgieng ae dann sy.[6]) Und des zu zeugnus haben payd tayl gewilkürt und gepetten, dy sach in das statpüch geschriben habent. Anno etc. XXI° an sand Ülreichstag etc.

Nr. 50.

1421, Juli 4.

Hye ist vermerkcht dy mishelung und zuspruch, so Lienhart der Glantz und Jorig der Huntzhaupt, sein steffvatter, hintz einander gehabt habent. Der selben mishelung und zuspruch aller sy mit guettem willen gentzleich hindergank getan haben zu paiden tailn hinder vier erber weys purger des ratz der stat hye zu Waydhofen auff der Tey, hinder Jacoben den Prükchler, die zeyt purgermaister, Nyclasen den Schrötlein, Micheln den Tlawher, Hannsen Prewer, Stephan

---

[1]) Dietmannsdorf.

[2]) Weiden (auch Waiden).

[3]) Vestenpoppen.

[4]) Ullrichschlag.

[5]) Zlabings.

[6]) Die Hs. hat: *er.*

Gerunner von Erkkenbrechtz[1]) und hinder Nyclasen den Ekherlein
fol. 15. von Tolerhaim[2]). Die habent aller sach ein frewntleichen berichtung gemacht, das all krieg, mishellung und zuspruch zu payden tayln hinfür gantz und gar absein [sol], und habent in ieren trewn erkannt und gesprochen, das der benant Jörig Huntzhaupt Lyenharten dem Glantz, seim stewfsun, gegeben hat XII phunt Wyenner phennig, der er in gantz und gar bericht und bezahlt hat zu rechter zeyt; darumb sich der benant Lyenhart Glantz verzeichet aller der andern hab, so der benant Jorig Huntzhawpt hat oder fürbas gewint, das er noch all sein eriben khain zuspruch noch fadrung hinfür nymmer mer haben schüllen noch wellen in chainerlay weys ungevärleich; und wellicher teil das präch und nicht stët hielt, der wer dem rat hie zu Waydhofen der stat verfallen X phunt phennig und seim rechten herren X phunt phennig an alle gnäd und dem wër hinfür weder zu trawn noch zu gelawben. Der berichtung [zu gedëchtnus] habent payd tail den erbern weyssen den purgermaister und den gantzen rat gepeten, das sy dew berichtung zu zewgnus in ir statpuch habent verschriben. Anno domini etc. XXI. am freytag sand Ülreichstag.

Nr. 51.

1424, Juni 26.

Hye ist ze merkchen, das sich die Elisabeth, des Paulen Sneyder säligen, dem got gnad, sein hausfraw, gantz und gar bericht und veraint hat mit Jostein, des irn mans brueder, und mit Anna, seiner swester, und mit all iren eriben und nachkömen, das sew kain zuspruch noch anvall hintz ir, noch hintz ir hab, noch hintz ir eribenn nymmer mer haben süllen. Und zu gedëchtnus der berichtung so habent paid tail gebeten den erbern weysen rat der stat zu Waidhofen und die vier von der gemain, das man sew in ir statpuch geschriben hat. Anno domini etc. XXIIII. an sand Johanns und sand Pauls tag der zwayer weter herren.

Nr. 52.

1424, Juni 26.

Hye ist ze merkchen, das sich Peter Sneyder vom Chunratz[3]) gantz und gar bericht und veraint hat mit Thömelein dem Münichhold und mit Nyclein und mit Micheln, payd des Amstetter[4]) sun, und
fol. 15'. mit all iren eriben von des eribtail, der sew angevallen was von seiner hausfrawen seligen, der got gnad, das sew nymmer mer kain zuspruch noch anvall hintz im noch hintz seiner hab nicht

---

[1]) Merkenbrechts.

[2]) Döllersheim.

[3]) Kainraths.

[4]) Am Stetten, Hof bei Kainraths, s. Nr. 83, wo Niklas am Stetten von Kainraths vorkommt, der wohl mit dem hier genannten identisch ist.

haben schöllen. Und zu gedächtnus der berichtung, so habent paid tail fleissigleich gepeten den erbern weysen den rat und die vier von der gemain, das man sew in ir statpüch geschriben hat. Anno domini etc. XXIIII. Johannis et Pauli.

Nr. 53.

1424, Juni 26.

Hye ist vermerkcht, das sich Hanns Gessel, mitpurger zu Waydhofen, gantz und gar bericht und veraint hat mit Margareten der Ewglin, seiner hausfraw seligen, der got genad, swester, von des gütz wegen, das sey angevallen was von Agnes, seiner hausfrawn, das sie [1]) noch ir eriben nymer mer hintz im noch hintz seiner hab chain zuspruch noch anvall nicht haben schöllen. Und der berichtung zu gedechtnus so habent sew payd tayl fleyssichleich gepeten den erbern weysen rat und dy vier von der gemain, das man sew in ir statpuch geschriben hat, als man dann schreibt von Krist gepürd vierzehenhundert jar in dem XXIIII. iar in die Johannis et Pauli der zwaier weterheren tag.

Nr. 54.

Dezember 26. [2])

Hye ist ze merkchen, das wir der burgermaister und der gantz rat ze Waidhofen auff der Tey [3]), das für uns chömen sind Hans Knycvogell und Artolff Sneider, sein aydem, dy patten uns fleissichleich, das wir sew berichten und verain süllen. Da haben wir sew gemit und veraint, das er, der benant Hanns Chnycvogell noch sein eriben hinfür hintz im noch hintz seinen guet chain zuspruch noch vodrung haben schüllen. Darumb haben sew paid tayl fleissichleich gepetten, das wir sew in das statpuech zu gedechtnus geschriben habent. In die Stephani.

Nr. 55.

1427, Jänner 25.

Hye ist ze merkchen, das Symon, des Grilhosen aydem, sich gemit und veraint hat mit dem Thömlein, des Grungerleins aydem, von des gartten wegen und ain prantstat, darumb im der Symon gelt hat geben, das Thömlin noch sein hausfraw chain zuspruch noch vodrung hintz im noch hintz seinen eriben nicht haben well noch
fol. 16. schüll. Darumb sew paid tayl fleyssichleich gebeten, das man sew in das statpüch geschriben hat. Anno domini XXVII. conversio Pauli.

---

[1]) Es steht irrig: *sich.*

[2]) Wohl ungefähr um 1425, nach dem ganzen Formular zu schließen.

[3]) Zu ergänzen ist wohl: *bechennen und tun chund.*

Nr. 56.

1427, Dezember 8.

Hye ist ze merkchen von der zuspruch wegen, die Hainreich und Erhart, des Chüntzen Prewer sun, und Dorothea, sein tachter, und Andre Mescenrab, ir wirt und man, gehabt habent hintz Hannsen dem Ledrer, mitpurger ze Waydhofen, darumb sew paid tayl fleyssichlich gebeten haben, das man sew gemit, gericht und veraint hat und Hans Ledrer geben hat funiff phunt phennig und das pettgwand als hinwider und gwant, das als an verziechen der egenanten Dorothea, irn brueder und allen irn miteriben ausgericht habent, das sew chain zuspruch noch vadrung hintz dem vorgenanten Hansen dem Ledrer und hintz seinen eriben nicht haben wellen noch schüllen. Darumb sew paid tayl[1]) mit fleys gepeten haben, das man sew zu gedechtnus und urkund in das statpuch geschriben habent.[2]) Anno domini millesimo CCCC° XXVII. in die concepcionis Marie.

Nr. 57.

1427, Dezember 8.

Hye ist ze merkchen von der zusprüch und vadrung wegen, die Hannsel von Tawchen[3]) hintz Elisabet von Vitis[4]), der Thoman Schusterin, gehabt hat, darumb sew frum lewt gericht, gemit und veraint ha[ben]t. Darumb dy fraw Elspet, des Thoman Schuster selig witib, geben hat sechzehen phunt phennig, ein seydel[5]) und ain hawben, zu rechter weil und zeyt ausgericht hat, das der vorgenant Hanns von Tawchen und all sein eriben chain zuspruch noch vadrung hintz der egenanten fraw Elisabethen und hintz all irn eriben haben well noch soll. Darumb sew payd tail fleyssichleich gepeten haben den erbern weisen rat der stat zu Waydhofen, das man sew in das statpüch geschriben hat zu gedechtnus und urkund der sach. Anno domini M° CCCC° XXVII. in die conceptionis Marie.

Nr. 58.

1445, April 15.

Hye ist vermerkcht dy berichtigung, die her Haydenreich, drugksetz von Grueb und die zeyt hawpmann hie, getan hat zwischen den purgern und der gantzen gemain hie ains tails und zwischen Peteren
fol. 16'. dem Prewer des andern tails. Dapey gewesen ist der erwirdig geistlich herre her Hans Hewtel[6]), unser pharrer hie, und der rat,

[1]) Folgt durchstrichen: *g.*

[2]) Folgt durchstrichen: *das man.*

[3]) Thaua; der Name begegnet in gleicher Form im Register des kaiserlichen Schatzgewölbes. Staatsarchiv, Putsch, Bd. 1, S. 111.

[4]) Vitis.

[5]) Es dürfte sich um Sidel, Sideltruhe, handeln. Vgl. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch, 2. Ausg. II./226.

[6]) Hans Heutel ist als Pfarrer belegbar von 1445 bis 1466; vgl. Plesser, l. c. p. 301, woselbst auch ein Regest dieses Eintrages erscheint.

die vier etleich alt aus der gemain, das her Haydenreich trewleich und ungevärleich zwischen uns payden ausgesprochen hat am phincztag nach sand Tyburtentag anno domini etc. XLV. iar umb all vadrung, geltschuld und zuesprüch, die er zu uns untzt auff den hewtigen tag gehabt hat, [das die] ganntz und gar ab und tod schüllen sein und [er] hinfür chain vodrung noch ansprach, weder vil noch wenig, sol haben, noch hinfür gewynnen umb die vergangen zuespruch; darumb hat im her Haydenreich ausgesprochen, das er von dem hewtigen tag, das dann das datum vor lawt, den ungelt in seinem hauss, was er des verschult an wein [und] an pierprawenn gantz frey und ledig gesprochen hat untzt auff den nächsten kunftigen weinachten. etc.

Nr. 59.

Undatiert. [1])

Hye ist vermerkcht die berednüss der heyrat, die beschehen ist zwischen Pauln des Zeller ains tails und Anna, weilandt e Hannsen des Scherer hausfraw, des andern tails. Von erst ist beredt von wegen der XVIII lib. und VI schilling phennig [2]), die Michel der Ledrer in dem Nyderntall [3]) auff des vorbenanten Hanns Scherer haus in satzgweis gehabt hat, des er derselben XVIII lib. und VI ß von dem benanten Zeller bezalt ist. Item sunder ist beredt, das der obgenant Zeller das vorgenant haus umb XV lib. phennig lassen sol, das hie der chirichen zu Waydhofen auff der Tey zuegepürt; die zwo summ, die der egenant Zeller von des vorgenanten haus wegen ausgericht und bezalt hatt, XXXIIII lib. minus LX phennig. Item darumb und daengegen ist beredt, das man dem obgenantten Zeller das egenant haus sol ledigkleichen leichen und darumb in das statpüch schreiben ungeverleich. Item daengegen ist auch nemleich beredt, das er der obgenanten Anna, seiner hausfraw, des egenanten haus sol machen halbs und margengaben in den rechten als hie bey der stat sind und gevonhait ist ungeverleich. Item und den andern halben tail an dem haus sol er innhaben, und ob er mit dem tod abgieng ee, wann die vorbenant Anna sein hausfraw, so sol das selbig halb haus gevallen auff irrer baider erben auch getrewleich und ungeverleich. Item sunder so hat sich
fol. 17. der vorbenant Paul Zeller durich sunder lieb und trew willen verwilligt und verfangen, zu geben VI phunt phennig iunkfrawn Dorothea, der egenanten seiner hausfrawn tächter, doch in solicher beschaidenhait, wann si erleich verheyratt werdt, so well er sey ausrichten darnach in iarsfrist getrewleich und ungeverleich. Auch hatt er der obgenantten iungkfrawn ausgericht an den VI phunt phennig IIIł lib. ϑ. Das ist dem Michel Ledrer wol wissenleich.

[1]) Paul Zeller erscheint 1455 (Nr. 60). Vor 1455 muß der Eintrag natürlich geschrieben sein.

[2]) Folgt durchstrichen: *wegen.*

[3]) Niedertal, Vorstadt von Waidhofen.

Nr. 60.

1455, Jänner 21.

Hye ist vermerkcht, das ich Paul Zeller und ich Andre Ledrer und all unser miteriben bechennen und tün chund, das wir dem erbern Hannsen Vischer zw Teya verchaufft und ze kawffen geben habent ein hoffstat halbew gelegen zu Altenwaydhofen[1]) und ain viertail wisen auff der Edlen-wissen mit aller irer zwgehörung umb XXVI phunt phennig, der wir gantz und [gar] gericht und bezalt sein an all schëden. Und haben auff baiden tailn die erbern und weisen den purgermaister, richter und rat der stat gepeten, [die sach] in ir statpuch zu einer gedechtnuss zu schreiben. Das geschehen ist anno domini etc. LV. iar in die Agnete.

Nr. 61.

Undatiert.[2])

Hye ist vermerkcht, das Hanns der Stewdel Nyclasen dem Heller, seim brueder, zugesprochen hat umb ain eribtail, der auff sew payd gepürd hat von zwayerlay swesterkinder. Des selben zuspruchs seind sew gantzleich beliben und ganngen hinder den erbern weysen trewn rat hie; dy haben die zuspruch an sich genomen und habent sew bruederleichen mit einander verrichtet, und das aller chrieg und zuspruch gantz und gar zwischen in ab ist umb die zuspruch und umb all handel die zeit, das der benant Hanns Stewdel hintz seinem benanten brüder Nyclasen dem Heller nichtz mer zue sprechen in chainerlay wegen gehaben mag noch sol, [weder] umb vil noch umb wenigk. Das haben die trewen und weisen erchant und gesprochen, als denn hie geschriben stet. Darumb sew zu paiden tailn vollichleichen genuegt hat und haben fleissichleich gepeten, dy sach also in ir statpuch inschreiben.

Nr. 62.

1431.

fol. 17'. Hye ist vermerkcht, das der Fridel Sneider vom Götzls[3]) und Jorig Prunner von Liechtenperg[4]), bayd swäger, [sich] mit einander gemitt haben umb ainen eribtail, den er von im ab hat kaufft, davon verspricht für sich der Prunner und all sein eriben. Darumb haben sew payd tayl gepeten den erbern rat, das man das in das statpüch hat geschriben. Anno domini etc. XXXI°. Darzu hat der vorgenant Fridlin Sneider herwiderkaufft den eribtail umb an zway dreyssig phunt phennig etc.

---

[1]) Alt-Waidhofen.

[2]) Niklas Heller wird 1404, 1413, 1414 und 1418 (Nr. 15, 35, 46 und 69) erwähnt; damit stimmt auch das Formular. Um 1416.

[3]) Götzles bei Waidhofen.

[4]) Lichtenberg bei Waidhofen.

Nr. 63.

1432.

Hie ist ze merkchen, das für uns kömen seind Anderl Lewtel und Peter, Lewtleins sun, von Ragtz [1]) und der Smyerncholben von Gerhartz [2]) und gaben uns zu erkennen, wie sich der erber Jacob Pekch, unser mitpurger hie, gantz und gar gericht hab umb ain guetel von Micheln Pekchen säligen wegen, das er hinder im lassen hat. Darumb wir mit fleis den erbern rat gepetten haben, dew sach in das statpuech zu verschriben. Anno domini etc. tricesimo secundo.

Nr. 64.

1432.

Hye ist vermerkcht, das ich Peter Grumm ab pin chömen mit Petern Pekchen und Nyclein Pekchen, Pauleins seligen sun, und all iren eriben umb ain eribtail, den der Paul Pekch seliger hinder im lassen hat. Darumb wir den erbern weysen rat der stat mit fleis gepetten haben, [dew sach] zw ainer zewgnus in ir statpüch zu verschreiben. Anno domini etc tricesimo 2^{0} etc.

Nr. 65.

Undatiert. [3])

Hye ist vermerkcht, das Wentzel der Pekch mit Hannsleins Wagner chindern gantz und gar gemitt und gericht ist, das sew fürbas hintz dem benanten Wentzlein und hintz all sein eriben und hab nichtes mer ze sprechen schüllen haben. Das ist chund und gewissen dem erbern rat, darumb habent sew zu paider seytten gebeten, das man dew sach in das statpuch geschriben hat.

Nr. 66.

1389, Mai 9.

Hye ist ze merkchen, das sich Pesco mit seiner rechten mütter der Windisteigerin und mit seinem rechten vetter Stephlein dem Eschenawr gantz und gar geebent und gemit hat umb alle die zusprüch und vodrung, dy er hintz in gehabt hat von seines vatterleichen eribs
fol.18. wegen, umb das haws, das Steffleins Eschenawer ist [4]), da er die zeit inngesessen ist. Nu seind si auff paiden tailn der zuspruch und

---

[1]) Raabs.

[2]) Gerharts.

[3]) Es könnte sein, daß der genannte Wenzel Peckh mit dem in den Nummern 42 und 43 genannten identisch ist. Dann müßte dieser Eintrag zeitlich vor 42 und 43, also vor zirka 1420, fallen. Dafür würde vielleicht auch die Formel »*das ist chund und gewissen dem erbern rat*« sprechen. Doch kann Wenzel Peckh auch ein anderer und der Eintrag anders zu datieren sein.

[4]) Folgt durchstrichenes: *g.*

der vodrung hinder erber lewt gangen, was dy darüber sprechen oder wie sy es legten, das es fürbas dabey unzebrochen solt beleiben. Nu seind der sach taydinger und spruchlewt gewesen auf Pesckeins tail Frydreich der Gwantsneider[1]), dy zeit purgermaister, und Andre der Posch vom Wolffharts[2]), auf der Windisteigerin und Stefleins des Eschenawr tail Wolffhart der Smid und Purkchart von Sighartsrewt[3]). Die vier habent es an sich genomen auff payden tailn mit irm gutten willen und nach ir fleissiger pet und habent in irn trewn ausgesprochen also, das der vorgenant Pesco hintz seiner mütter und hintz seinem vetern, als si vor benant sind, pey irm lemptigen leib kain zuspruch noch chainerlay vodrung von seins vatterleichen eribs wegen und umb des[4]) vorgenanten Stephleins Eschenawer haus fürbas nicht haben mag, noch hintz in und irm güt fürbas nicht zu sprechen noch zu vadrung, weder umb vil noch umb wenig. Darumb hat die vorgenant Windisteigerin irm sun Peschen geben vier phunt Wienner phennig und ain vas wein und dreyzehen schilling phennig und dazu petgwant, des er alles gantz und gar ist ausgericht zu rechten tägen, wenn si von im gantz und gar ledig und los sint aller zusprüch und vodrung, dy er hintz in gehabt hat von seines vätterleichen eribs wegen. Und das ist geschechen des suntagz vor Pangracy anno M° CCC LXXX nono etc.

Nr. 67.

1389, Oktober 16.

Hye ist vermerkcht, das Hannsel der Rynner hat zugesprochen Fridlein dem Payer von Chunratz[5]) auff sein hoffstat umb aindlef phunt phennig und wer seiner hausfrawn rechter eribtail. Nu habent dy erbern purger dy vodrung und dy zusprüch gantz und gar zwischen in nidergelegt und verricht, also das Hannsel der Rynner und sein hausfraw und all ir eriben hintz Fridlein dem Payr fürbas nymmer mer chain zuspruch noch chainerlay vodrung von des vorgenanten eribtails wegen nicht habent noch gewinnent, weder vil noch wenig. Darumb hat Fridreich der Payr geben Hannslin dem Rynner zway phunt Wyenner phennig, das er und sein hab fürbas gantz und gar ledig und los von im und von seiner hausfrawn und von allen irn eriben ist. Anno etc. LXXXVIIII. Galli.

---

[1]) Gwandschneider: wenn die Bezeichnung auch vom Berufe genommen ist, dient sie doch als Name und ich schreibe daher groß.

[2]) Wohlfarts (Waidhofen).

[3]) Sieghartsreith (Horn).

[4]) Die Hs. hat: *das*.

[5]) Kainraths.

Nr. 68.

1413, Mai 29.

fol. 18'. Hye ist vermerkcht, das Hanns Prukchmülner und sein sun herr Michel, die zeyt gesell da zu Schremtz[1]), habent geben Hannsen, Jörgens Mülner sun von Schåffa[2]), des benanten Prukchmülner aydem, ain viertail an der Prukchmüll[3]). So hat der benant Hanns, des Prukchmülner aydem, seim swecher ain viertail abgekaufft mit berayttem guet. So macht der benant des Prukchmülner aydem das kawfft viertayl seiner hausfrawen hinwider zu rechter märgengab nach dem lanndtsrecht also in der beschaydenheit, das der benant Hanns, des Prukchmülnar aydem, er und sein hausfraw, des Prukchmülnär tochter, all irn frum schaffen mügen mit der Prukchmül halben. Des ze urkund habent se zu paider seytten den erbern rat fleyssichleich gepetten, das man dew sach in das statpüch geschriben habent. Anno domini XIII° mantag ante ascensio domini.

Nr. 69.

1414, August 10.

Hye ist vermerkcht, das Elspet, des Grabenpekchen sälig swester und die zeit Thoman[4]) Fleyschhaker hausfraw, Niclasen dem Heller zugesprochen hat umb viertzehen phunt phennig und auch umb ander varund hab, dy der benant Nyclas Heller ingevessent solt haben von der benanten frawen Elspeten prüder, dem Grabenpekchen, oder von sein chinden. Der selben stös, chrieg und zuspruch seind sew gangen hinder den erbern weissen rat zu payder seytten, die habent sew frewntleich mit einander gemit und habent gesprochen, das aller chrieg zwischen in gantz ab sol sein und das der benant Nyclas Heller fraw Elspeten geben hat XIIII β ϑ und das dew benant fraw Elisabet und ir man Clement[4]) Fleyschaker und all ir eriben hintz dem benanten Nyclasen Heller und hintz seiner hausfraw und hintz all sein eriben umb all dy zusprüch, dy si hintz im gehabt haben, nichtz mer zu sprechen süllen haben, weder umb vil noch umb wenigk. Und zu zeugnus der sach haben sew gepeten den erbern weisen rat, das sew dy sach in ir statpüch geschriben habent. Anno domini etc. XIIII. 6ta feria Laurenti.

Nr. 70.

1413, Oktober 4.

Hye ist vermerkcht, das Michel, Thomans Öberleins sun, seiner mütter, fraw Kathrey, seins benanten vatter seligen witib, zugesprochen hat umb allen sein vatterleichen eribtaill und umb alle dew hab, so

[1]) Schrems.

[2]) Schafa (auch Schaffern), in Mähren, Znaimer Kreis.

[3]) Bruckmühle, in der Vorstadt Niedertal.

[4]) Ein offenbarer Widerspruch.

fol.19. sein vatter säliger hinder im lassen hat; und umb alle dy zuspruch, so sew hintz einander zu paiden tailn gehabt haben, der habent sew ganntz und gar nach rat und pet frumer lewt hindergen getan hinder dew erbern und weisen Stephan Eschenawer, Petren den Chässer und den Lyenhart und Nyclasen den Schrötlin. Und der purgkgraff der Pewger hat die gelüb darumb auffgenomen an stat der spruchlewt. Darnach so habent dy benanten gesprochen, das all chrieg und zwsprüch zwischen in gantz und gar ab süllen sein, und das dy benant Kathrey irm stephsun geben hat zway phunt Wyenner phennig, der sy in gantzleich bezalt hat und das sy und all ir eriben hinfür mit all der andern hab all ir nütz und frumb wol und freyleich schaffen mag und sol, und das der benant Michel, ir sun, und all ander des benanten Thoman Öberleins eriben hintz ir nichtz mer zu sprechen schüllen noch mügen haben, weder umb vil noch umb wenigk. Und zu warer urkund so habent sew gepeten den erbern weysen rat, das sew die sach in ir statpüch geschriben habent. Anno XIII. 4ta feria post Michaheli etc.

Nr. 71.

Undatiert.[1])

Hye ist vermerkcht, das sich Wenntzlaw Tumbnär und Ülreich, sein prueder, und der Hawgel an stat seiner hausfraw, ir swester, recht und redleich gemit und veraint habent mit ir gesweynin, Thomas Schepyers witiben, umb irn prüderleichen eribtayl, den ir prüder hinder im lassen hat. Und umb all dy zuspruch, so sew hintz einander gehabt haben, der haben sew ze paid tayln gantzleich hindergang getan hinder dew erbern und weysen Stephan Eschenawer, Hansen Sneider, Petern Chässer und den Leonharde. Dew habent gesprochen, das aller zuspruch und chrieg zwischen in gantz und gar ab sol sein und das dy benant Elisabet, des Schepyer säligen witib, geben sol irn benanten swagern zehen schilling phennig, der sew gantz und gar gericht und bezalt sind, und darumb dy benant Elspet mit all ir andern hab hinfür all ir frümb schaffen sol und mag und se hintz ir nichts mer zusprüch süllen haben, weder umb vil noch umb wenigk, noch hintz all ir erben. Und zu warer urkund so habent sew zu payden tailn gepeten den weysen ratt, das sew dy sach in ir statpuech geschrïben habent. etc.

Nr. 72.

Undatiert.[2])

fol.19'. Hye ist vermerkcht, das Peter der Mülner vom Stoizzen[3]) und sein hausfraw und ir paider eriben ain hindergankch mit seiner tochter

[1]) Vgl. Nr. 39: 1415 bis 1430. Vgl. auch Nr. 76, das das Stück wohl näher zu 1430 heraufrücken mag.

[2]) Wie 71: 1415 bis 1430.

[3]) Stoißmühle in der Vorstadt Niedertal.

getan hat umb irn vatterleichen eribtail, hinder den[1]) Stephan Eschenawer, Nyclas den Schrötel, Nyclas den Mawrer, Andre den Tütinger, dy darumb ausgesprochen habent, das Peter der Mülner geit seiner tochter XX phunt phennig mynner XII schilling und hinfür der selb Peter und sein hausfraw und ir payder erben allen iren frum mit der mull zu dem Stoizzen schaffen, machen und ledig und los sein schüllen und chain zuspruch nicht haben schüllen, [weder] umb vil noch umb wenig; des selben obgenanten geltz sy gantz und gar beczalt und gewert sein. Und des ze warer urkund habent sew zu payden tailn fleissichleich gepeten den weysen rat, das sy dy sach in ir statpuch geschriben habent. etc.

Nr. 73. Undatiert.[2])

Hye ist vermerkcht, das Hanns der Tettler und Elspet sein tochter, dew des Gölrers hausfraw ist, habent ainen stadel und ain garten mit etwevil wismad der kirichen unser frawn gotzhaws hie ledigchleich geschaffen und geben habent in der beschaidenhait, wer das benant guetel und erib inhat, der sol dem pharrer hie zu sand Michelstag II Wyenner phennig dyen und nicht mer und aym yeden, wer dann zechmaister ist des benantten gotzhaws, der sol dann von dem benanten stadel, der gelegen ist auff der Tümig[3]), den Stephan Eschnawer etwevil jar hat innegehabt, dann aim zechmaister albeg iarleich dien zu sand Tomastag III schilling phennig oder III lib. wax und nicht mer. Es mag auch, wer das guet innhat und sein nymmer wolt innhaben, so mags der zechmaister ainem andern frumen man umb den dinst verleichen nach rat der purger etc.

Nr. 74. 1435, Mai 6.

Hye ist vermerkcht, das wir burgermaister, richter und der gantz rat ze Waydhofen auf der Tey verricht haben die erber frawn Margareten, des Schrötter seligen witib[4]), mit irn stewffchindern, die der Stephan Schrötter mit der Barbara, des Newnhauser tochter, gehabt hat, genant Thoman und mit seiner swester Katherein, umb chrieg, stöss und umb all erib; dafür wir den benanten chindern gesprochen haben zway und sübintzigk phunt phennig Wienner münns ze
fol.20. rechten tägen auszerichten, daran[5]) in payden seytten wol genuegt. Anno domini etc. tricesimo quinto am freytag post Philippi etc.

[1]) Folgt durchstrichen: *sch.*

[2]) Grübel sah noch das Original oder eine andere Abschrift und las 1430, Mai 5. Plesser nahm, l. c. p. 299, dieses Regest Grübels auf, setzte aber den Eintrag selbst zu: um 1435. Es bestimmte ihn wohl die Jahreszahl des folgenden Eintrags, d. h. die Stellung des unsern in der Hs.

[3]) Grübel und Plesser: Dimling.

[4]) Folgt nochmals: *haben.*

[5]) Hs.: *dann an.*

Nr. 75.

Undatiert.[1])

Hye ist vermerkcht, das die Barbara, des Roschtawscher sëligen hausfraw von Ülreichslag[2]), mit Hansel Stuerm und Peter pey der Gasn und der Lang Thomel, all drey vom Jarolten[3]), für uns komen sind und haben uns gepeten in unser statpuech zu verschreiben, das sew gantz und gar gemit sein warden umb ain sumb geltz, umb zwaintzig phunt phennig, von irs eribtail wegen und sew ir für all zusprüch sten.

Nr. 76.

Undatiert.[4])

Hye ist vermerkcht, das der Larentz Smid und Elspet die Schönpierin für uns chömen seind und haben uns gepetten, in unser statpüch zu verschreiben, das sew gantz und gar gemit sein warden von des haws wegen, das der Larentz Smid gechawfft hat umb zwaintzig phunt X gr.

Nr. 77.

1433, Juni 2.

Hye ist vermerkcht, das der Schoph Hannsel mit den kindern und von des gütz wegen, das der Turnhofer säliger hinder im lassen hat, recht und redleich gemit und veraint sein warden mit einander. Von dem selbigen guet, das der obgenant Turnhofer säliger lassen hat, ist gesprochen warden dem Thoman Luntzer an stat seiner hausfrawn VIII phunt phennig und hern Thoman, priester, der des obgenanten Turnhofer sun ist, auch VIII tl. dn. und den andern kindern, der sein drew, ist gesprochen warden auff dem haus, das da leit zunachst dem Stadler, und auff ainem purgkrecht und garten XXVII phunt phennig. In dem selbigen spruch ist den kindern ain weingarten gesprochen warden, darauff hat der obgenant Hannsel XX tl; den selbigen weingarten mit sampt den XXVII tl. phennig sol der obgenant Schoph Hannsel innhaben von dem spruch über drew iar. Wer aber, das in des in der zeit verdrüs, so sol er die XXVII phunt phennig anlegen und geben nach der purger rat. Wer des nicht stet hielt, der wer verfallen drew und dreyssig phunt und der stat zehen phunt an alle gnad. Und die obgenanten XVI tl. sol der obgenant Schoph Hanslin ausrichten halb auff den nagst-

---

[1]) Die genannten Personen geben keinen Anhaltspunkt. Doch findet sich nun nachher kein Eintrag mehr, der vor 1430 fiele. Anderseits muß der Eintrag vor 1455 fallen. Damit ergibt sich als Zeitbestimmung: 1430 bis 1455.

[2]) Ullrichschlag.

[3]) Jarolden.

[4]) Vgl. Nr. 75; Elspet Schönpierin ist wohl mit Elisabet Schepyer (Nr. 71) identisch. Doch ist damit nichts zu machen: 1430 bis 1455.

künftigen sannd Merteinstag und halb auff den faschang darnach
fol. 20'. künftigen; und ob er[1]) den kindern nicht rechtleich und guetleich mitfür, so mügent die frewnt die kinder nemen in ainem oder in zwain iarn oder drein, oder sy möchten in mitvaren, man lies ims[2]) lenger. Der spruch ist gesprochen warden am eritag nach phingsten anno domini etc. tricesimo tercio etc.

Nr. 78.

Undatiert.[3])

Wir purgermaister, richter und der gantz rat [tün chund], das wir den Merten Klasner, unsern burger, ganz und gar verichtet und veraint haben von[4]) der zwayer kinder wegen, die des Stephans Schrötter säligen kinder gewesen sind. Da hat in der benant Klassner gegeben für ir vatterleich eribtail LX phunt phennig; und was er hat, das des Stephans Schrötter gewesen ist, das ist des benanten Klassner gekaufftz güt, sein und seiner hausfrawen und ir paider eriben.

Nr. 79.

Undatiert.[5])

Wir purgermaister und der gantz rat zu Waydhofen tün chund, das wir unsern statrichter gerichtet und veraint haben mit dem Mandlen und Öslen, geprueder, paid ledrer zu Ragtz[6]), und ir frewntschafft von des Pakahödlus suns wegen, der des Petern des Prewer, unsers statrichter, steffsun gewesen ist. Dafür hat in der benant richter gegeben XXV phunt phennig und die übermas hat der benant richter gegeben ze unserm gotzhaus ze einer öwigen mess, die[7]) er dann dahin geschafft hat.

Nr. 80.

Undatiert.[8])

Wir tün kund auch, das wir gerichtet haben die Schöberlein mit ieres man prueder, Merten und Thoman die Schöberl. Da haben wir

---

[1]) Die Hs. hat: *sew.*

[2]) Die Hs. hat: *ins.*

[3]) Nach 1435 wegen Nr. 74 und vor 1455.

[4]) Die Hs. hat: *mit.*

[5]) Peter Preuer ist 1442 als Richter belegt. Plesser, l. c. p. 468 und p. 301 nach Font. rer. Austr., XXI, S. 316. Um dieses Jahr also kann man die Urkunde freilich mit einigem Spielraum nur ansetzen, denn Wilhelm Putsch verzeichnet z. B. in seinem Repertorium des Schatzgewölbes, Bd. IV, p. 215: *Petern Prewers, richters zu Waidhoven an der Theya, raittung vom urbar und ungelt daselbs 1438. In simili de anno 1439.*

[6]) Raabs.

[7]) Die Hs. hat: *da.*

[8]) Vgl. Nr. 75. 1430 bis 1455.

den benantten gesprochen IX phunt phennig, das sy gantz und gar von in ledig ist und was sy hat oder hinfür gewinnet, das ist ir und irs mannes Christens von Pawngarten.[1])

Nr. 81.

Undatiert.[2])

Item wir obgenant burger haben auch den Petern den Prewer, unsern statrichter, gantz und gar vericht mit dem Petern dem Chugulperger von seines weibs wegen. Da hat im der benant richter gegeben VI guldein und hinfür chain zuspruch sol haben.

Nr. 82.

Undatiert.[3])

fol. 21. Item wir obgenant burger haben auch gantz und gar verricht und veraint Gänglin Schüster, unsern mitpurger, und die Syman Schuesteryn, das sy noch ir frewntschafft chain zuspruch nymer haben söllen. Dafür hat sy dem Gangel Schuester geben und seiner frewntschafft X phunt phennig. etc.

Nr. 83.

Undatiert.[4])

Item wir burgermaister, richter und der gantz rat bekennen, das wir den Niclasen am Steten vom Chunratz[5]) mit seiner swiger der Hofniclin gantz und gar gerichtet haben, das sy hintz im noch seinem güt hinfür nymmer mer zwsprechen mag.

Nr. 84.

Undatiert.[6])

Item wir obgenant burger bekennen, das wir den Paul Ledrer mit dem Thoman Richter von Schremtz[7]) und seiner freuntchafft gantz und gar gerichtet haben von des Fridels Richter wegen von Schremps, ires vatter.

Nr. 85.

Undatiert.[8])

Item wir purgermaister, richter und der rat bekennen, das wir den Merten Klassner mit seinen drew chindern gericht haben. Von ersten

---

[1]) Welches Baumgarten gemeint ist, ist nicht erfindbar.

[2]) Wie Nr. 79: um 1442.

[3]) 1435 bis 1455.

[4]) 1435 bis 1455.

[5]) Am Stetten, ain Hof bei Kainraths. In Nr. 52 kommt Niklas Amstetter vor; er ist wohl derselbe Mann.

[6]) 1435 bis 1455.

[7]) Schrems.

[8]) Nach 1435, vor 1455; vgl. Nr. 78.

der Hanns stet für die zway geswistret, di sein geswistred seind und die des Steffel Schrötter chinder gewesen sind; haben wir ausgesprochen, das der obgenannt Klassner sol geben ires vatterleichen eribtails XXIIII phunt phennig. Und seindt auch von ires eribtails gantz gericht und schüllen auch chain zusprüch hinfür nymmer haben.

Nr. 86.

Undatiert. [1])

Item wir purgermaister, richter und ratt bekennen, das der Sigel, unser statschreiber, das haus, da er auffgesessen ist und er von Hannsen Sneider gechaufft hat, sich von der frewntschafft des obgenanten Hannsen erberleich gericht und bezalt hat; und das selb haws er gekawfft hat umb LX phunt phennig, die er gantz ausgericht hat.

Nr. 87.

1449, April 15.

fol.21.' Item wir der purgermaister, genant Mert Chlewber, und Paul Öder, die zeit richter, Paul Schrötel, Jorig Chürsner, Michel Kurtzpekch, Larenntz Hafner, Larenntz Smid bekennen, das für uns chömen item Hanns Lernsakchmüllner [2]) ains tails und Stephan Müllner und sein hausfraw von Chrumnaw [3]) des andern tails, die patten uns mit besunderm vleys, das wir in ein berichtigung in unser statpüch süllen schreiben, die zwischen in geschehen ist umb all hanndel und sach, die sy dann gegen einander gehabt haben untz auf den hewtigen tag, das si gantz und gar von einander gericht umb all züspruch, nichtz ausgenomen noch hindangesetzt. Das ist geschehen am eritag in den osterfeyrtagen anno domini in dem XLVIIII. iar.

Nr. 88.

1450.

Item hie ist vermerkcht, das Michel der Lederer, unser mitpurger hie, der patt uns mit vleis, das wir im ain berichtigung von wegen sein haws, das er yetz innhat, das ist gelegen an des [4]) Michel Chramer haws und an des Erhartz Smidz haws, das hat er abgelözzt von den eriben und geit hinauss xx phunt phennig von seinen und des Schönnswegkel enigkel. Anno domini etc. L. iar.

---

[1]) 1435 bis 1455.

[2]) Daher hat also die Leerensackmühle an der Thaya noch heute den Namen. Vgl. 109 und 126.

[3]) Wohl Krumau am Kamp.

[4]) Hs.: *das*.

Nr. 89.

1446.

Item vermerkcht, das der Andre Haffner ein garten, gelegen zunachst Michels des Chramer stadel zu ainer seytten und mit der andern zwnagst der Vitissinn gartten, chauft hat Peter Synegösll von Andre dem Haffner ledigchleichen; und davon sol er im dien oder sein eriben iärleich an sand Michelstag IIII ß. Er mag auch nün, er und sein eriben, den fürbas verkawffen und geben wem er wil an all mein oder meiner eriben irrung ungevärleich. Anno domini etc. XLVI. iar.

Nr. 90.

1452, April 25.

Ich Andre Sneider, die zeyt purgermaister, Paul Öder, die zeyt statrichter zu Waydhofen auff der Tey, und wir der hernach geschriben rat Jacob Prükchler, Paul Schrötel, Mert Chlewber, Mert Hopher, Larentz Haffner, Mert Edler, Caspar Messerer, Jorig Sneider, Jorig Slartisgey bechennen und tün kund, das für uns chomen seind der
fol. 22. ersame herr Caspar, die zeit Capplan zw Rabtz[1]), und her Gregorius, pharrer zw dem Sighartz[2]), und Michel der Churtzpekch, die patten uns mit vleis, das wir von in ein chuntschaft hörten und die von in auffnemen und das in unser stattpuch schreiben solten. Der obgemelt priester her Caspar und Michel der Churtzpekch, die bechannten pey irn trewn, das dem erbern herren Gregori, pharrer zw dem Sighartz, sein weychbrief hintz dem Churtzpekchen in unser statt in der prunst verprunnen sein und sprechen das pey irn trewn etc. Anno domini etc. LII. in die Marcy etc.

Nr. 91.

1452, Jänner 8.

Ic[h] Haydenreich drugsatz von Grueb, hawptman zu Waydhofen auff der Tey, und wir die hernach geschriben purger, die zeit des ratz, Paul Öder, die zeit statrichter, Jacob Prükchler, Paul Schrötel, Caspar Messerer, Larentz Haffner und Mert Edler und wir die genanten aus den viern Stephan Haffner, Andre Sneider, Fridreich Ledrer, Jorig Prewer, Michel Ledrer bechennen all und tün kund gegenwürtig und künftig, das der Ulreich Steger, pader zw Pilichdarff[3]), pracht mit im ain gewaltprieff von seinem vatter, Merten dem Steger, var zeytten pader hye auff der obern padstuben in dem Nyderntal[4]), die sy dan redleich und rechtleich verkawfft und geben haben dem erbern Micheln Kurtzpekchen und sein eriben umb

[1]) Raabs.

[2]) Groß-Siegharts.

[3]) Pillichsdorf. Ein Regest hat Plesser, l. c. p. 469.

[4]) Vorstadt Niedertal.

IX phunt phennig und IIII gr. zw leichtkawff, die der egemelt Kurtzpekch dem Ulreich pader var uns ausgericht hat und bezalt. Und der vorgemelt Ülreich hat dem Kurtzpekchen die vorgemelt oberpadstuben vor dem richter und unser auffgeben und mit[1]) lehenherrn handen gevertigt und gewaltig gemacht und darzw gelubt und versprochen, er well sein scherm und fürstand für all redleich ansprach [sein], doch als des lannds Osterreich und der stat hie recht ist; er mag auch nun fürbas mit der egenanten padstuben sein frum betrachten mit versetzen und verkaufen, machen und geben wem[2]) er wil. Das ist meins vorgemelten vatter und mein will und wart, wir sein lembtig oder töd. Der gewaltbrieff leyt in der lad. Des zu urkund und steter gedechtnus habent uns die offt gemelten auf payden tailn des mit vleis erpeten, die sach in unser statpüch zu schreiben. Das geschehen ist nach Kristi gepürd etc. XIIII^{c} iar und in dem LII. jar in die Erhardi etc.

Nr. 92.

1454, Dezember 28.

fol.22'. Hye ist vermerkcht, das wir der burgermaister, richter und rat wol kund und wissenleich ist, das Michel Prewer, mitpurger hye, des Glantz eriben, die hernach geschriben stenndt, beczalt hat die vierzehen phunt phennig, die er dem Glantz schuldig ist gewesen; und seind das die eriben, die das gelt ingenomen haben: item Erhart Huntzhaupt, Barbara sein swester von Wurmpach[3]), Hanns Huntzhaupt von Frawenhoven[4]), Michel Fleyschaker von Lews[5]). Das ist geschechen an aller kindleintag in weynachtfeyrtagen anno domini etc. LV. iar.

Nr. 93.

1454, September 15.[6])

Hye ist vermerkcht, das wir der purgermaister, richter und ratt der stat zu Waidhoven auff der Tey bekennen ainhellichleich, das uns kund und gewissen ist und dabey gewesen sein, das Mert Klewer hat ausgericht den eribtail, den er von seinem prueder Hannsen dem Klewer inn hat gehabt. Item des ersten hat er ausgericht und beczalt Jorigen dem Weber an stat seines prueder weib und Katherina, seines prueder töchter, VII phunt und LX phennig, dew in baiden an rechter erbung zwgepürt hat [und] Jorig Weber berayt vor unser hat ingenomen und ist in auch nicht mer zugepürt. Item ist auch

---

[1]) Folgt durchstrichen: *h.*

[2]) Folgt: *und.*

[3]) Wurmbach bei Thaua.

[4]) Frauenhofen (Bezirk Horn).

[5]) Loibes.

[6]) Der Eintrag ist durchgestrichen, vgl. dazu Nr. 94.

kund und gewissen, das er seines prüder sun Jorigen, die zeyt student, hat ausgericht seines veterleichen eribtail IIII phunt phennig, dew im auch an seiner eribschafft zwgepurt haben und nicht mer. Da haben uns dew payd tail gebeten, das in unser statpuch zu schreiben, das haben wir durich ir fleissigen gepett willen getan. Und ist geschehen des suntag nach des heyligen krewtztag exaltatio anno domini etc. LIIII. iar.

Nr. 94.

1456, November 11.

V[er]merkt, daz Mert Klewber hat die IIII tl. minus LX ₰, die dem Rueplen Hannsen, des Klewber sun, aus seinem vetterlichen erbtail zugepurnt, mit willen und wissen des egenanten Rueplen seinem swager, Hannsen dem Sneyder, ausgericht und beczalt hat; und der Sneider sol hinfur dem Rueplen die egemelt sumb gelcz ausrichten. Dabei ist gewesen Mert Hoppffer und Stephan Haffner. Geschehen an sannt Merttentag anno domini etc. LVI°.

Nr. 95.

1455, Februar 24.[1])

fol.23. Ve[r]merkt, das wir der purgermaister, richter und rat der stat zu Waydhoven auff der Tey und her Hanns Hewtel, pharrer daselbst, und her Hanns, caplan gotzleichnamaltar, dabey gewesen sein, daz Paul Swarcz[2]) vom Eberhartz[3]) mit seinen swegern Jorigen Pruczner [und] Paul Pruczner abkomen ist umb all zuspruch, auch mit irn swestern Barbara, Katharina und Margaretha, des nams Pruczner, umb irs veterleich eribtail, die er inn hat gehabt, auch umb[4]) alle iarlonn und all ander sach. Und ist den obgemelten erben von Paulen Swarczen gesprochen warden XVIIII tl. dn., die hat er in in unser gegenburtikait gancz gericht und beczalt. Und des zw urkund habent uns paid tayl mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech geschriben haben. Daz ist geschehen des mantag nach aller mann vaschangtag anno domini etc. LV.

Nr. 96.

1455, Februar 26.

fol.23'. Wermerkt, daz wir der burgermaister, richter und ratt der stat zu Waydhoven auff der Tey dabey gewesen sein, daz sich Hensel Sneider, knecht vom Hainreichs[5]), mit Jorigem dem Puchler zu

---

[1]) Ein Regest gibt Plesser, l. c. p. 301.

[2]) Die Hs. hat: *Pruczner*, was aber offenbar ein Schreibfehler ist, wie aus dem Folgenden klar hervorgeht.

[3]) Groß-Eberharts.

[4]) Folgt durchstrichen: *drew iarlon*.

[5]) Heinreichs, zwischen Schrems und Waidhofen.

Reczs[1]) var unser erberleich und schon mit ainander nach unserm rat gericht haben von wegen der heyrat zu Cznom[2]), dye der benant Hensel Sneider getan hett, und auch umb all zerung. die sich von der selben heyrat wegen begeben hat, und auch von der vencknuss wegen, darinn der obgenant Sneider gewesen ist; und haben dem egenanten Puchler ain sumb gelcz gesprochen von dem Sneider, daz hatt er im var unser berait ausgericht und beczalt, und haben in zu penn auffgesaczt, welher tayl der obgenanten artikel ainen oder menigern in ungueten efrett, der war seinem rechten hern vervallen XXXII tl. dn. und auff die obgemelten stat hye X tl. dn., welher tayl daz prêch. Des zw urkund haben uns payd tail mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech geschriben haben und haben uns darumb unser gerechtikait geben. Das ist geschehen des mitichen var Reminiscere in der vasten anno domini etc. LV.

Nr. 97.

1455, März 19.

fol.24. Wir der burgermaister, richter und rat der stat zu Waidhoven auff der Tey bechennen, als sich Thaman Raseldarffer von Pulcka[3]) gefrewnt hat mit seiner thachter zw Gasparn den Lünczer und er im sein thachter zu der ee geben hat, da ist dem selben Gasparn Lunczer von seiner mueter, Anna der Lunczerin, und von seinen pruedern zw heyratguet geret warden XL tl. dn. und daz halb hawss hie zu Waidhoven, zwnachst Paulen dem Schrotlen, und II weingartten gelegen zw Reczpach[4]) und ain fleischpanckh daselbst zw Waidhoven, gelegen zunachst des Oder und des Knoperles fleischpanckh; daz alles haben sew im ledigkleich geben und mit lehenherrn handen gewaltig gemacht und der Gaspar Lunczer hat die obgenanten erb alle seiner hawsfrawen Anna, des benanten Raseldarffer thachter, hinbider gemargengabt nach dem landesrechten in Osterreich. Nun ist varmalen des vargenanten Gasparn prueder, her Peter, geweicht warden auff daz halb haws und auff die IIII viertail weingarten zu Oberreczpach[5]); nun hat sich her Peter var unser gegen seinem pruder dem Gasparn des egenanten halben hawss auch des weingarten, darauf er geweicht ist warden, ganczs und gar geewsset und auffgeben in solher maynu[n]g, daz er seiner weychprief, dy[6]) er zu den czeiten bey im nicht gehabt hat, umb daz obgemelt hawss halbs und den weingarten nicht mer genyessen sol noch mag, sunder darumb gancz tod sein, und der Gaspar, sein

[1]) Retz.
[2]) Znaim.
[3]) Pulkau (Gerichtsbezirk Retz).
[4]) Oberretzbach ebd.
[5]) = [8]).
[6]) Über der Zeile korrigiert nach: *daz*.

pruder, sol furbas mit dem halben hawss auch mit dem weingarten allen sein frumb schaffen als mit ander seinem aygenhafften güet ungeverleich. Und darumb haben sew uns auf paiden tailen, auch her Peter, mit fleyss gepeten und darumb dy gerechtikait geben, daz wir daz in unser statpuech geschriben haben uns und unsern nachkomen an schaden. Daz ist geschehen des mitichen nach mitter-vasten anno domini etc. LV.

Nr. 98.

1455, März 28.

fol.24'. Wir der burgermaister, richter und rat der stat zw Waidhoven auff der Tey bechennen, als ain zwayung und anvadrung gewesen ist von Wolffgangen Schuester an stat seiner hausfrawn und ir kinder und Thaman von Liechttenberg [1]) an stat seiner hawsfrawen und ir kinder von wegen Hannsen des Kleuber kinder, dafur sich Jorig Weber angenamen hat als fur seine stewffkinder, an aim tayl von mueterleichs erbguetz wegen hincz Mertten dem Klewber irem prueder und ohem an dem andern tayl, also sind sew solher ir zuspruch und anvadrung auff paiden taylen an all ausczug genczlich beliben bey uns obgemelten purgern und haben zwischen in gesprochen mit irer payder tayl wissen und willen: Item also daz die wargemelten czwo frawen an stat ir selbs und ir kinder und auch von wegen des egemelten Hannsen des Klewber kinder, daz sew von soleichs vargemelt mueterleich erb und gelassens guetz wegen hincz irem prueder und ohem Mertten dem Klewber kainerlay zuspruch haben sullen ungeverlich; war aber, ob in der tod ich[t] gêb rechtlich, des haben si sich nich verczigen. Item dagengegen sol in der egemelt Mert Klewber die egemelten seine geswisterget trewleich lassen enpholhen sein, franntschafft und trew beweysen in allen pilleichen dingen, als verr sew sich zw im hallten als zw irem nachsten frannt, auch trewlich und ungeverlich. Der spruch ist geschehen des freytag var dem pluemostertag und haben uns paid tayl mit fleyss gepeten den obgemelten spruch in unser statpuech zw schreiben und darumb ir gerechtikait geben. Anno domini etc. LV.

Nr. 99.

1465, September 17.

fol.25. Wir der purgermaister, richter und rat bechennen, als nach abgang Elspeten, Mertten des Hoppffer hausfraw, die vormalen Paul Romer elich gehabt hatt, des benanten Paulen Romer kinder durch irn gerhaben Hansen Romer und Mert von Pûchpach [2]) anstatt seiner

[1]) Lichtenberg.

[2]) Buchbach.

hausfrawen zu dem benanten Mertten Hopffer spruch gehabt haben von des gelassen gůt wegen, so sein hausfraw hinder ir lassen hat, also hat sich der benant Hopffer mit Hansen Römer und Merten von Puchpach anstat seiner hausfrawen und anstat der anderen geswistret, dafur si sich angenomen haben, frantlich nach unserm und ander frumer leut rat vericht und veraint, und auch in in unser gegenburtigkait ain gancz benuegen umb die selb erbschafft getan hat, daran si wol genugt hat und auch hin[fur] genuegen sol; er sol auch hinfur kunfftigklich von in oder irnn erben der erbschafft halben aller spruch vertragen beleiben trewlich und ungeverlich. Und zu kunff[t]iger gedachtnuss haben uns paid tail mit fleyss gepeten, die bericht in unser statpuch zu schreiben und darumb die gerechtikait geben. Und ist geschehen am erhtag sand Lambprechtztag des heyligen pischolffs anno LXV^to^.

Nr. 100.

1455, Oktober 11.

fol.25'. Wir der purgermaister, richter und rat bechennen, daz uns kund und gewissen ist und dabey gewesen sein, daz Michel Panttner vom Weypolcz[1]) nach abgang Barbara seiner hawsfrawn, die da ist gewesen Jorigen des Knappen thachter von Merkenprechtz[2]), ain ganczen abpruch getan hat mit Genglen dem Groczlen von Praitenveld[3]), der sich anstat seins sweher Gengel des Knappen und anstat seiner hawsfrawen und fur all erben angenamen hat. Und ist im gesprochen warden von dem Panttner anstat der egemelten seiner hawsfrawen, die mit tod abgangen ist, fur all erbleiche gerechtigkait, die des Groczles sweher, auch sein hawsfraw zw dem Panttner gehaben hiet mugen, XVIII tl. dn., die er im berait beczalt hat und daran er ain gut genugen gehabt hat. Daz ist geschehen des sambeztag var sannd Kolmans tag und haben uns paid tail mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuch geschriben haben und haben uns darumb ir gerechtikait geben. Anno domini etc. LV^0^ iar.

Des geleichen hat sich der Konncz in aller obgeschriber mainu[n]g verfangen und angenamen, varstand mitsambbt dem Groczlen ze sein fur all gerben, nachdew[4]) der Konncz vom Weypolcz die ain swester hat, die daz gut erben: er hat auch[5]) daz gelt an seiner hawsfraw stat gleich halbs ingenamen an dem tag als oben gemelt ist.

---

[1]) Weipolz.

[2]) Merkenbrechts.

[3]) Breitenfeld.

[4]) Sic!

[5]) Die Hs. hat: *aus*.

Nr. 101.

1456, April 20.

fol.26. Wir der burgermaister, richter und rat der stat zw Waidhoven auf der Tey bechennen ainhelligleich, daz wir aygentleich underweyset sein warden von den hernach genanten, die dan bey Jacoben des Pruckler seligen, weylent purger hie, geschafft gewesen sein, item Larencz Haffner, Andre Sneider, Mertt Edler, Michel Kurczpeckh, her Gregor, priester, den man nennet Unger, die haben uns bey iren trewen zugesagt, uns ist auch selb wol kund, daz der benant Jacob Pruckler seiner hausfrawen Angnesen, Larenczen des Smid swester hie, an seinem leczsten und varmalen ledigleich geaigent, geschafft und geben hat daz halb lehen zu Mospach [1]) mit seiner zugehörung, also daz si allen iren frumb damit schaffen sol mit verkauffen, verseczen, schaffen, machen und geben wem sew des verlust an menigkleichs irrung ungeverlich. Uns ist auch kund und wissenlich, daz sich die benant Angnes mit seinem sun Gasparn dem Pruckler nach unserm ratt umb alle varunde hab und umb all ander zuspruch gericht und gemitt hat, und haben der benanten Angnes ain krautgartten gesprochen, gelegen in der Mitternscheiben [2]), davon man in der purger zech ain phennig dient, in aller der mass damit ze tůn und zu handeln als mit dem obgenanten halben lehen. Und darumb zu pesser sicherhait hat uns die benant Angnes mit fleys gepeten und darumb unser gerechtikait geben, daz wir daz zu gedachtnuss in unser statpůch geschriben haben. Daz ist geschehen des erichtag var sannd Jorigentag anno domini etc. LVI^{to} etc.

Nr. 102.

1456, April 20.

fol.26.' Wir Kaspar und Hanns die Schrotter, gepruder, bechennen unverschaidenlich fur uns und unser erben auch an stat unsers pruder Walthesar des Clasner, von des wegen wir uns angenomen haben, daz uns der erber weys Jorig Sneider, purger zu Waidhoven, unser lieber swager, dew sumb geltz als acht und czwainczig phunt, die im von wegen des benanten unsers bruder des Balthesar zu behalten und ingeantwurt sein warden umb ainen [3]) czins, die obgenanten sumb geltz mitsambt dem czins hat uns der benant Jorig Sneider anstat des benanten unsers brůder, dafur wir uns angenamen haben, zu rechter weyl und czeit widerumb geantwurt und beczalt in gegenburtikait der erbern weysen burger Mert Kleuber, die czeit purgermaister, Paullen des Schrottl, statrichter, Larenncz Haffner, Kaspar Messrer, Andre Sneider, Mert Hoppffer, all des ratz und purger hie. Der obgenant Jorig Sneider mitsambt allen sein erben

---

[1]) Mostbach, Gerichtsbezirk Raabs.

[2]) Flurname bei Waidhofen.

[3]) Folgt durchstrichen: *d.*

sullen auch hinfur von der obgenanten sumb geltz wegen mitsambt dem czins von uns und unsers pruder wegen, dafur wir uns angenamen haben, und von allen unsern erben kain zuspruch nimer mer haben, weder mit recht noch an recht angeverlich. Und des zu pesser sicherhait haben wir mit fleys gepeten die erbern und weysen purger zu Waydhoven auff der Tey und darumb unser gerechtikait geben, daz sew daz zu gedachtnuss in ir statpuch geschriben haben. Das ist geschehen des erichtags var sannd Jorigentag anno domini etc. LVI^to^.

Nr. 103.

1454, Juli 7.

fol.27. Des suntags nach sannd Ulreichstag anno domini etc. LIIII. iar kamen fur uns den purgermaister, richter und den ratt Michel Czephff von Prunn[1]) an aim und Andre und Hensel sein prueder daselbst des andern und gaben uns ganczen gewalt, sew umb ir czwitracht zu richten. Des haben wir uns angenamen und aufgeseczt, wer unsern spruch, den wir hernach sprechen werden, nicht stat hielt, der wer unserm genadigen h[er]ren dem kunig etc. zu pen vervallen XXXII tl. ϑ. Item und sprechen von ersten sew zu guetten frannten; item und sprechen dem Micheln die hoffstat mit ir zugehorung umb XXX tl. ϑ, davon sol er dem Henslen seinem pruder geben VIII tl. ϑ und seinen swagern bayden V tl. minus LXX ϑ und ainer diern IX ß dn., und dem Micheln sullen darinn abgen VI tl. ϑ, und daz übrig gelt, den Rattenpach[2]) und die wisen, auch die ander varund hab sol der Michel mitsambt seiner muetter innemen und sol sein mueter von solhem seinem innemen aushallten, als er ir das schuldig ist; und nach abgang der muetter sulln durch den Henslen und den Andre, sein prueder, der Rattenpach und die wisen dem Micheln geschåczt werden; wil der Michel die erb um solich gelt hallten, darumb sis schåczen, da stes pey, wil ers aber darumb nicht hallten, so sullen sy die erb umb solich schaczung hallten und solich erb und gůt trewlich mit ainander tailen ungeverlich etc.

Nr. 104.

1456.

fol.27'. Ich Haydenreich drugksåcz von Grueb, phleger zu Waidhoven auf der Tey, wir der purgermaister, richter und rat daselbst bechennen ainhelligkleich, daz fur uns komen sind Erhart Huntzhaup anstat sein selbs und seiner miterben, dafur er sich angenamen hat, an aim und Thaman Perger anstat sein selbs und seiner miterben, dafur er sich angenamen hat, des andern tails von wegen

[1]) Brunn, w. von Waidhofen.

[2]) Radlbach? Es kann natürlich auch ein Flurname sein und keine Wassergerechtigkeit bedeuten.

ains uberlends, gelegen am Mercktlen[1]) bey Windischsteig[2]), genant der Prannt, gelegen zunachst bey dem holczs Albarn[3]), daz dem vorgenanten hern Haydenreichen dient XXX ß zu sannd Jorigentag. Zu dem gemelten überlendt yegkleicher vermaint erb zu sein und zuspruch zu haben, und paten uns, sew darumb zu entschaiden und gaben uns darumb mit hanntrackh und ain tail mit ainem brief gannczen gewalt, was wir darumb sprechen, dapey sol es genczleich an all auszug[4]) beleiben, an all verer waygrung trewleich und ungeverlich. Item also haben wir gesprochen, des ersten, daz Erhartten dem Huntzhap und sein miterben[5]) daz vargemelt uberlendt ledigkleich beleiben sol und dem vargenanten Thaman Perger und sein miterben sullen sew fur ir erbleiche gerechtikait geben VIII tl. ß, vyer phunt zu den sunbenden und vier phunt zu sannd Michelstag, alles nachst kunfftig, und sol im daz verpargen; und wan daz geschehen ist, so sol der vargenant her Haydenreich dem egenanten Erhartten und sein miterben daz obgenant uberlendt leyhen ungeverlich. Und zu ainer ewigen gedächtnuss yegkleichem tail und iren miterben hat der vargenant her Haidenreich sein willen darzu geben und die vargenanten paid tail haben auch fleissigkleich darumb peten und darumb ir gerechtikait geben, daz man den gegenburtigen spruch in ir statpuech geschriben haben. Geschehen im LVI. iar.

Nr. 105.

1457, November 13.

fol.28. Des suntags var sand Elspetentag anno domini etc. LVII^to^ kamen fur uns den purgermaister, richter und rat der stat zu Waidhoven auf der Tey Hensel Maurer von Merckenprechtz[6]) und sein vater Michel von Eschenaw[7]) als gerhaben Hansen des Langensmids seligen, weylent purger hie, thachter an aim und Siman Reysner von Alantsteig[8]), des benanten Langensmid aydem[9]), des andern tails. Also ist der egenant Siman Reysner nach seiner hawsfrawen abgang var unser mit den obgenanten Micheln und Hansen als gerhaben Hansen des Langensmid kinder von seiner hawsfrawen wegen, die mit tod ab ist gangen, auch des Langensmids thochter, und von wegen der erb-

---

[1]) Markl.
[2]) Windigsteig.
[3]) Waldname.
[4]) Die Hs. hat: *aussug.*
[5]) Folgt durchstrichen: *s.*
[6]) Merkenbrechts.
[7]) Eschenau.
[8]) Allentsteig.
[9]) Die Hs. hat: *ayden.*

schafft, die des Langensmids kinder zu dem Siman gehabt hietten von[1]) seiner hawsfrawen wegen, gancz abkomen und [hat] in geben fur all zuspruch XVIII tl. ϑ; die hat Hennsel Maurer berait ingenamen und der Siman Reysner ist gancz ledig und beruebt von allen erben. Und darumb habent uns baid tail mit fleyss gepeten und ir gerechtikait darumb geben, daz wir daz in unser statpuech haben schreiben lassen zu ainer ewigen gedachtnuss.

Nr. 106.

1457, August 7.

fol.28'. Anno domini etc. LVII^to^ des suntags var sannd Larenczentag sind fur uns komen die erbern Mert Klewber, purger hie, an aim und Jorig Kleuber anstat sein und seins brueder des Rueprechten, auch Hanns Sneider anstat Gathrey, allew drew Hannsen des Kleuber seligen naturlich erben, seines pruder kinder, die sich auch angenamen haben fur Thaman des Klewber sun, der dew czeit nicht in gegenwurt ist, auch Gengel Schuester anstat seiner hawsfrawen Dorothea, Mertten des Kleuber swester, auch Paul Pêstel anstat seiner hawsfrawen, ir aller müem, auch Thaman von Liechtenperg[2]) anstat seiner hawsfrawen Gatharina, auch des Kleuber swester, von wegen ains erlegen gůtzs, XV tl. dn, die dan der benant Kleuber bey sein handen unczt auf hewtigen tag gehabt und uns damit enthricht hat, daz dan herkomen ist von des Silberpawren von Egenburg[3]) kindern und darnach aber erblich gevallen ist auf ain knaben, der als bey XV iaren nit bey dem land gewesen ist. Also ist var unser abgerett, ob der yecz gemelt erb wider zu land chêm und suehet solich sein erbgůt, daz in tailung komen ist, als oben vermelt ist, so sol der Mert Kleuber dem selben erben antwurtten, so er von im angelangt wurd umb den genieß, so er von der benanten sumb gehabt hat von anfang seins innemens unczt auf den hewtigen tag, den obgemelten erben an engeltten, doch so solich anvadrung pilleich wär. Auch daengegen haben die obgemelten erben dem Mert Kleuber var unser gerett und versprochen unverschaidenlich, so der erb wider zu land chåm und solich sein erbgůt ervadret, in und sein erben von datum des ausgebens umb haubtgut und umb scheden allenthalben an schaden zu hallten, ausgenamen seins in[n]emens, daz im gevallen ist als aim ebengleichen miterben. Und zu pesser sicherhait habent uns die obgemelten erben all mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech schreiben haben lassen und darumb auf die stat ir gerechtikait geben. etc.

---

[1]) Über der Zeile über getilgtem: *anstat.*

[2]) Lichtenberg.

[3]) Eggenburg.

Nr. 107.

1457, Juli 4.

fol. 29. Anno domini etc. LVII^to^ iar an sannd Ulreichstag sind fur uns komen den richter und ratt der erber Gaspar Lunczer an aim tail und her Peter, sein pruder, des andern tails von ains hawss und ains weingartten wegen, das der benant Gaspar von seinem pruder hern Petern abgelost und kaufft hat, daz im von seinem vetterlichen erbtail zugepurt hat und darauf er dan eingeweicht ist warden. Also hat der benant Gaspar seinem pruder herren Petern vor unser umb solich haws und weingartten schon aussgericht und beczalt und im daz var unser ubergeanttwurtt mit gerichtzhannden und sol auch hinfur von [wegen] des hawss und weingartten, daz im von vetterlich erbtail wegen zugepürtt hat, kain zuspruch zu dem gemelten Gasparn nicht sol haben, auch hinfür kain ingriff noch zusprüch sol haben von der weych wegen, daz hat er sich var unser ganntz und gar geẅssert und darumb hat er in berait beczalt. Also haben uns baid tail mit fleyss gepeten, daz wir daz zu ewiger gedåchtnuss in unser statpuech schreiben haben lassen und sy uns auf die stat die gerechtikait geben, ob sy hinfur stozzig wurden, daz man sy damit man und gånczleich dapey beleiben sol. etc.

Nr. 108.

1457, [Jänner 23].[1])

fol. 29.' Anno domini etc. im LVII. iar sind fur uns den purgermaister, richter und rat hie die erbern Paul Prewer, die czeyt richter zum Stain[2]), anstat seiner thochter und irs kinds, die [si] bey dem Hasellawer weylent, purger zu Zwetel[3]), gehabt hat, an aim und Jorig Prewer zu Waidhoven anstat. . . .

Nr. 109.

1470, Dezember 26.

Vermerkt, das Jorig Sneider, purger hie, seiner hawsfrawen Elena, Hannsen des Larnnsackh[4]) saligen tochter, durch sunder lieb und trew willen, die er zu ir[5]) gehabt hatt, gemacht hat sein haws halbs hie zu Waidhofen ir und irn[6]) erben als gesambte hannt mitsambt dem purckhrecht, das sy paide mit ainander kaufft haben. Item auch hat si im zu haimstewr zupracht drew und funfftzigk phuntt

---

[1]) Der Eintrag ist getilgt. Vgl. Nr. 111.

[2]) Heidenreichstein.

[3]) Zwettl.

[4]) Leerensack. Vgl. Nr. 87 und 126. Der Eintrag ist getilgt.

[5]) Folgt: *zu im.* Entweder muß: *und si zu im* ergänzt werden, oder es liegt ein Schreibfehler vor.

[6]) Hs.: *irm.*

phennig in beraitschafft und das sol auch sein als gesambte hanntt auf dem andern tail des halben haws ir und irnn erben. Was dann seiner tochter Dorothen, die er bey Stephan Schroter saligen tochter gehabt hatt, ir und irenn erben aus benanttem gut und aus ander ubermas meins gelassen erbgutzs nachfolgen [sol], das sol geschehen, als dann stat- und landsrecht ist trewlich und angeverlich. Und solichs meins furnemens, das ich mit guter vernu[n]fft und gesuntt getan hab, hab ich mit fleyss gepeten die erbern weysen purger des ratzs zu Waidhofen, daz sy das zu kunfftiger gedachtnus in ir statpuch haben schreiben lassen, darumb ich die gerechtikait geben hab. Und ist geschehen an sand Stephanstag in den heyligen weynachtfeirtagen anno domini etc. LXXI^{mo} iar.

Nr. 110.

1457, Oktober 9.

fol.30. Anno domini etc. im LVII. iar sind fur uns den richter und rat der stat zu Waidhoven komen die erber fraw Angnes, weylent Joriges von Jasnitz[1]) seligen witib, an aim und ir styeffsun Hensel Gegenpaur vom Eberhartz[2]) des andern, die gaben uns ir czwitracht zu erkennen und auch [ganczen gewalt, si] der an all auszug [zu richten][3]) under pen und püntten auf die stat XXXII tl. dn., wer unsers spruchs nit stett hielt. Item also haben wir sew guettigkleich mit ainander geaint und gericht in solhem beschaiden, daz der obgenanten frawen Angnesen, des egenanten Jorigen seligen witib, sulle nachvoligen alle erb und varunde hab nichs ausgenomen; sy soll auch davon all gelter ausrichten und beczalen. Item sy sol auch irem stieffsun, dem Hensel Gegenpawren, fur sein vetterleich erbtail geben von dem nachstkunfftigen sannd Mertentag uber ain iar[4]) sechs phunt phennig und die fraw sol hinfur von im und seinn erben allenthalben unangesprochen beleiben. Und des zu pesser sicherhait willen haben uns paid tail mit fleys gepeten und darumb die gerechtikait geben, daz wir daz zu ewiger gedachtnuss in unser statpuech haben schreiben lassen etc. Das ist geschehen des suntags vor sannd Kolmanstag im LVII. iar.

Nr. 111.

1457, Jänner 23.[5])

fol.30'. Anno domini etc. des suntags var sand Paulstag im LVII. iar sind fur uns komen den richter und ratt der stat zu Waidhoven der erber Jorig Prewer, richter hie, anstat Gathrey, Leonhartz Hasellawer

---

[1]) Jasnitz.

[2]) Groß-Eberharts.

[3]) Ergänzt nach Nr. 103.

[4]) Folgt nochmals: *geben*.

[5]) Vgl. Nr. 108.

seligen[1]) thachter, an aim und Pawl Prewer, richter zum Haidenreichstain[2]), an stat seiner thochter, weylent Leonhartz Hasellawer seligen witib und yecz Kristoffs Kramer purger zu Egenburgkh[3]) eliche hawsfraw, des andern tails von wegen ains spruchs, der durch die von Czwetel[4]) czwischen in gesprochen ist warden nach lawt czwayer spruch in gleicher lawt von in ausgegangen, dem die benant Kristoff Kramerin nit nachgegangen ist. Also haben wir uns durch ir fleissigen pet willen umb paid tail angenamen und sew mit unserm he[r]nachgenanten spruch entschaiden. Item und sprechen am ersten, daz der benant Prewer paider kinder, die der[5]) Hasellawer bey der Kristoff Kramerin und bey der Eczlin thachter gehabt hat, gerhab ir und irs gůtz sol sein. Item wir sprechen auch, daz dez Hasellawer seligen haws zu Czwetel gelegen paiden kinden nachvoligen sol, davon sol der Kristoff Kramerin kind oder sein gerhab seiner mueter von seinem tail des hawss zu sand Jacobs nachstkunfftig raichen zehen phunt phennig ir zu hilff zu enthrichtung der[6]) gellter, wan alle geltschuld der frawen zugesprochen ist worden. Item wir sprechen auch daz die czway kinder allenthalben yecz und hinfur von wegen aller zuspruch unangesprochen sullen beleiben. Item wir sprechen auch, wer unseren spruch nit stêt hielt, der wär seinem rechten hern unserm genadigen hern dem kunig vervallen 1^c phunt phening und auf die stat hie XXXII tl. dn. Und zu pesser sicherhait und ewiger gedachtnuss haben uns paid tail mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech haben schreiben lassen und uns darumb ir gerechtikait geben etc. etc.

Nr. 112.

1458, März 5.

fol.31. Anno domini etc. des suntag Oculi in der vasten im LVIII. iar sind fur uns den ratt und die vier genanten komen Jorig Lunczer anstat seiner hawsfrawen[7]) an aim und Thaman Ulreichslager anstat seiner hawsfrawen des anderen von wegen ains auszaigen verterlichs erbtail, daz ainem kind, genant Andel, von seinem vater, Micheln dem Fleischaker seligen, anerstarben ist, des dan Jorig Lunczer gerhab ist. Also haben sew uns mit fleys gepeten, daz wir sew entschaiden, was dem kind nachfolgen sol von seinem vaterlichen erib. Also haben wir uns des angenamen und sprechen von erst, daz dem

---

[1]) Folgt getilgt: *witib.*

[2]) Heidenreichstein.

[3]) Eggenburg.

[4]) Zwettl.

[5]) Folgt getilgt: *Kristoff K.*

[6]) Die Hs. hat: *die.*

[7]) Folgt: *komen*, was eine versehentliche Wiederholung ist.

obgenanten kind, daz da ist Elspeten, des Hans Schilher thachter, daz si gehabt hat bey dem Michel Fleischaker, sol nachvolgen seins vetterlichen erbtail drew viertail weingarten gelegen bey der kirichen zu Mitterreczpach[1]) und czway fiertail weingartten gelegen im Altenperg[2]) enhalbs gmercks und die fleischpanckh, die sein vater kaufft hat von Siman Lunczer, daz sol Jorig Lunczer dem kind als ein gerhab trewlich inhaben. Auch sprechen wir dem kind von seiner egenanten mueter X tl. ϑ und daz kind und die X tl. ϑ sol die mueter inhaben als lang[3]) sy daz kind haben wil: und wan sy daz kind nimer haben wil, so sol sy die X tl. und daz kind dem gerhaben antwurtten; und ob daz kind abgieng, dannoch soln die X tl. erben auf des kinds nachst frant und varbehalten dem kind mueterlichn erbtail. Und wer den gegenburtigen unsern spruch nit stet hielt, der war unserem genadigen landsfursten vervallen XXXII tl. ϑ und der stat hie XX tl. ϑ und ain tail dem andern all sein zuspruch und gerechtikait vellig warden.[4]) Und zu ainer ewigen gedachtnuss haben uns paid tail mit fleyss gepeten, daz wir daz in unser statpuech schreiben haben lassen und darumb die gerechtikait genamen etc.

Nr. 113.

1459, Dezember 18.

fol.31'. Anno domini etc. im LVIIII° iar des erichtags nach sand Luceintag sind fur uns komen fur Gasparn Pruckler, die selb zeit burgermaister, Paulen Schrotel, Jorigen Lunczer, Fridreich Ledrer, all purger und etlichs des ratz hie, und die erbern Andre Hådel, richter zu Puchpach[5]), der Lang Fridel daselbst, Jacob Gsueher, Thaman Lewtolt von Såding[6]) all mitsambt den gemelten purgern verhörer der sachen czwischen Hansen des Lewtolds und Petern des Lewtolds, seins suns, von Puechpach von wegen heyratguetz, so Hanns Lewtold seinem sun Petern geben hat; auch von wegen des lehens und wechsels, so Hanns Lewtolt und sein sun Peter mit ainander mit kauff und wechsel getan haben. Umb die selben sachen alle habent sy sich var unser an hewtigen tag verrait beczalung tůn, daz ainer dem andern nichs schuldig noch phlichtig ist von der oben verschriben kauffs, wechsels, heyratguetz wegen, sunder gancz ainander var unser quit und ledig gesagt und uns mit fleis gepeten, daz wir zu ewiger gedachtnuss die sachen in unser statpůech schreiben haben lassen und darumb die gerechtikait geben etc.

---

[1]) Mitterretzbach.
[2]) Flurname.
[3]) Folgt: *und.*
[4]) Folgt: *sein.*
[5]) Buchbach.
[6]) Sading.

Nr. 114.

1459, Dezember 16.

fol.32. Anno domini etc. des suntags nach sand Lucein tag im LVIIII° iar ist fur uns[1]) den burgermaister und ettlichen des ratz komen der erber weis Gaspar Pruckler, purger hie, und hat seiner hawsfrawen Anna gemacht sechtczigkh phunt phennig auf all seim guet in solichem beschaiden, ob der obgenant Gaspar Pruckler ee abgieng dan sein hawsfraw Anna, so sullen ir die obgenanten sechtzigkh phunt ledigkleich an alle irrung durch sunder trew willen als verlarens guetz nachfoligen von all seim gůet, daz er hinder sein låst; war aber, daz die benant Anna, sein hawsfraw, ee abgieng dan er, so solen die LX tl. dn. ir vermacht sein nach dem landesrechten ungeverlich. Und hab[e]nt uns paid tail mit fleyss gepeten, daz wir die sachen zu ewiger gedåchtnuss in unser statpuech haben schreiben lassen und darumb die gerechtikait gegeben ete.

Nr. 115.

1461, Juli 26.

fol.32'. Vermerkt, als sich Jorig Knutter hat verheyrat zu Margreten, Oswalden des Flosser saligen tochter, ist ir vår unser purgermaister, richter und rat der vermeltten stat vermacht warden von irm man, Jorigem dem Knutter, fünffczigkh phunt phennig in solichem form, ob der vermelt Knutter mit tod abgieng an leiberben, die sew mit ainander hieten, [e] dan sein vermelte hawsfraw, so sullen ir nachfolgen die funffczigkh [phunt] phennig zu verlarer hab; ob aber sew kinder mit ainander hieten, so sol daz ain besambte hab sein; auch ob sy abgieng an leiberben e dann er, dannoch sulln die vermellten funffczigkh phunt phennig erben und gevallen ledigkleich auf ir nachst erben nach seinem abgang an menigkleich irrung ungeverlich. Ist geschehen an suntag nach sand Jacobstag anno domini etc. LXI. jar. Dew habent unss auf paiden tailen darumb gepeten und darumb die gerechtigkait geben.

Nr. 116.

1461, Juli 26.

Vermerkt, das sich Jacob Fleischacker, purger hie, var unser burgermaister, richter und rat veraint hat von des erbtail wegen, daz Margret, Larencz Haffner saligen tochter, sein hausfraw, hinder ir lassen hat, mit Anna, seiner vermelten hawsfrawn swester, yecz Joriges Scherer hawsfraw, auch purger hie, umb all sprüch, die sy oder ir erben hinfur kunfftigkleich von des vals wegen hiet oder gehaben gemocht, und hat ir fur all ir erblich sprüch geben zehen phunt phennig, daran sy wol genuegt hat, auch uns gemelt purger mit fleyss gepeten, zu gedachtnuss daz in unser statpuech zu schreiben und darumb ir gerechtikait geben. Geschehen an suntag nach sand Jacobstag anno domini etc. LXI. iar.

[1]) Die Hs. hat: *und.*

Nr. 117.

1461, Juli 26.

fol.33. Wermerkt, das Paul Schrotel und Hanns Schrotel, geprüder und purger hie, uns burgermaister, richter und rat mit fleys gepeten haben, ir verzicht zu gedachtnuss [zu] verschreiben in das gegenburtig unser statpůch in solichem form, daz sew veraint sein umb veterlich und muterlich erbgůt, auch umb Jorigens, irs pruder saligen, alles gelassen guet. Und ist gesprochen, daz Paul Schrotel Hannsen Schrotel, seinem pruder, umb all vermelt erblich sprüch geraicht und beczalt hat newnczigkh phunt phennig, ain fiertail an der Erlwis und siben gulden, daran in wol genuegt hat ungeverlich. Und solichs irs inschreiben uns die gerechtikait geben. Geschehen an suntag nach sand Jacobstag anno domini etc. LXI. iar.

Nr. 118.

1461. Juli 5.

fol.33'. Wermerkt, daz ich Hanns Strabmair von Allten-Waidhofen[1]) hab mich veraint mit meinem hernn Jorigem Prewer nach fleissiger pet und ratt Erharten Smid und Mertes Klewber, paid des ratzs hie, dew uns entschaiden haben mit irem sprůch, also daz die wisen zum Stoyssen[2]) gelegen, dew iarlich in den wechsel get mit der Werdwisen, Hanns Strabmair sein lebtåg inhaben schol und nach seinem abgang Jorigem Prewer oder sein erben schol nachfolgen; daengegen schol Jorig Prewer oder sein erben des vermelten Strabmair erben raichen und geben achtzehen phunt phennig landes werung ungeverlich. Geschehen an suntag nach sand Peterstag apostoli anno domini etc. LXI. iar etc.

Nr. 119.

1465, März 27.

Vermerkt, daz Nickl Smid, mitpurger hie, Micheln dem Stadler sein haws, darinn er siczt, schon enthricht und beczalt hat, daz er nun hinfur des Stadler und seiner erben halben ledigklich inhaben, nuczen und niessen mag. Des geleichs hat er daz selb haws halbs von seim sweher Jacoben dem Schremczer auch geledigt, daz er und sein erben kain zuspruch nicht mer darzu sol haben, sunder mit dem ganczen haws der obgenant Nickl Smid all sein frumen betrachten sol und mag an ir und irer erben und menigklichs irung. Des zu kunfftiger gedachtnuss habent uns all drey mit fleyss gepeten, daz in unser statpuch zu schreiben und darumb [die] gerechtikait geben. Geschehen an sand Rueprechtztag anno domini etc. LXV^to^.

---

[1]) Alt-Waidhofen.

[2]) In der Vorstadt Niedertal liegt die Stoißmühle.

Nr. 120.

1466, Dezember 10.

fol.34. Wermerkt, daz sich Jorig Raffengast von Jasnicz[1]) gericht und geaint hat mit sein swagern Jorigen dem Sneider, purger zu Waidhofen, Mertten dem Gassenpawren von Jasnicz und mit Wolfgangen Tumel von Schirnes[2]) umb als daz gut, so des obgenanten Raffengast hawsfraw, des obgenanten Jorig Sneider swester, nach irm abgang hinder ir lassen hatt, und umb als, daz sy mit irm obgenanten man mit gesambter handt zw wegen pracht haben, nichs ausgenomen, nach rat der purger hie und nach ratt Paulen des Mairhofer und Petern des Lunczer, richter zu Teya[3]), und Hansen bei der Kirichen, des ratzs daselbst, die dann des obgenanten Tumlen tail gewesen sein. Und ist den obgenanten Jorigem Sneider als der recht erb und dem Gassenpawren und Wolfgangen Tumlen anstat irer paider weiber, in allen fur all ir erblich spruch nach abgang des obgenanten Raffengast hawsfraw, von dem Raffengast hinausgesprochen warden XLII^{0} lb. ϑ, die er in berait beczallt[4]) hatt, und hat der Raffengast nun irnnthalben ain ledigs freis gut, allen sein frumb damit zu betrachten an ir und irer erben irrung und hindernuss. Und haben uns yegklicher tail mit fleyss gepeten, zu kunfftiger gedachtnuss und darumb die gerechtikait geben, das wir solhe berichtt in unser statpůch haben schreiben lassen. Und ist geschehen an mitichen vor sand Luceintag im adventt anno domini etc. LXVI^{to}.

Nr. 121.

1465, März 24.

fol.34'. Vermerkt, daz sich Jorig Sneider, [purger] hie, gericht hat nach abgang seiner hausfraw Dorothen, Paulen des Zeller stewfftochter, mit iren nachsten frandten, als mit Petern Müllner vom Gotschalchs[5]) anstat seiner kinder, die noch mit vogtper sind, dafür er sich angenomen hat, und mit Petern Gůtenprunner und Erhartten vom Gosweins[6]) anstat ihrer paider hawsfraw, der gewalt si gehabt haben, umb alles das güt, daz nach der obgenanten Dorothen abgang[7]) dem Jorig Sneider pilleich nachfollgen solt, nach ratt der purger hie und[8]) haben in nach rat ain sumb geltz hinausgesprochen, die er in beczalt hat, daran sy wol genuegt hat und hinfur genuegen

---

[1]) Jasnitz.
[2]) Schirnes.
[3]) Thaya.
[4]) *beczallt* verbessert nach wiederholtem *berait.*
[5]) Kottschallings.
[6]) Götzweis.
[7]) Folgt: *vom.*
[8]) Die Hs. hat: *umb.*

sol, und hat nun der obgenantt Jorig Sneider von in und irer erben wegen ain ledigs freis gût und haben auch von des fals wegen nichs mer zu im und zu sein erben zu sprechen. Und haben uns mit fleiss gepeten und darumb die gerechtikait geben, daz wir daz zu kunfftiger gedachtnuss in unser statpûch haben schreiben lassen. Und ist geschehen des suntags Letare zu mittervasten anno domini etc. LXV^to iar.

Nr. 122.

1467, März 15.

fol.35. Vermerkt, daz sich Jorig Sneider, purger hie, gericht und veraint hatt mit seiner tachter Dorothen und mit irem mann Larenczen Kursner von wegen irs mûterlichen erbtails, die dann mit tod verschaiden ist, nach rat der purger hie und nach ratt Paulen des Mairhofen und Petern des Lunczer, richter zu Teia[1]), den dan die obgenant Dorothea und ir man, Larencz Kursner, darzu erpeten haben. Und ist der obgenanten Dorothen für ir muterlich erbtail von dem obgenanten Jorig Sneider, irm vater, hinausgesprochen warden XXX lb. ϑ, die er in berait beczalt hat und daran sy ein gût genuegen gehabt haben; und sew haben nun hinfur zu dem benanten Jorig Sneider und zu sein erben von müterlichs erbtails wegen nichts mer zu sprechen noch ze fadern, ausgenomen ob ain val anbeschäch, da sol und mag sy erben vaterlichen erbtail, was sy dann pilleich erben sol ungeverlich. Und zu kunfftiger gedachtnuss haben uns paid tail mit fleyss gepeten und darumb die gerechtikait geben, daz wir daz in unser statpuech haben schreiben lassen. Und ist geschehen an suntag Judica in der vasten anno domini etc. LXVII°.

Nr. 123.

1466, Dezember 8.

fol.35'. Vermerkt, das sich Jorig Str[a]sperger, purger hie, und Gathrey, sein hawsfraw[2]), vormalen Andre des Peckhen saligen hawsfrawen, gericht und veraint haben mit Margreten, Andre des Peckhen saligen tochter, umb all ir vett[er]lich erbtail, nichs ausgenomen, nach rat der purger hie. Und ist der obgenantten Margretten fur all ir veterlich erb und varund gût hinaus von dem obgenanten Strasperger und Gatrey, seiner hawsfrawen, gesprochen XV lb. ϑ, die sy ir berait beczalt haben und daran sy ain gût genuegen gehabt hat; und sew haben nun ain ledigs freis gûts an menigklichs, [auch] des Andre Peckhen erben und miterben [irrung].[3]) Und zu kunff-

[1]) Thaya.

[2]) Hs.: *seiner hawsfrawen.*

[3]) Ergänzt nach dem in der Hs. sonst üblichen Formulare, da offenbar eine solche Lücke vorliegt.

tiger gedachtnuss haben uns paid tail mit fleiss gepeten und die gerechtikait darumb geben, daz wir die bericht in unser statpůch haben schreiben lassen. Auch hatt an dem tag die benantt Gathrey irm mann, Jorigen dem Strasperger, ir hawss, da sy insiczent[1]), ob sy an leiberben verschaidt, ledigklich gemacht und mit gerichtzhanden ubergeben, daz ire frandt nichs nit zu im ze sprechen sullen haben, ob er sey uberlebt. Und die bericht und gemacht ist geschehen an unser lieben frawen tag, als sy enphangen ward, anno domini etc. LXVI^{to}.

Nr. 124.

1464, Mai 22.

fol.36. Vermerkt, daz sich Mert Hopffer nach abgang Gathrey, seiner hawsfrawen saligen, des Wuczsken saligen tochter, mit irnn geswistretten umb all zuspruch, so sy umb den val zw im gehabt haben und umb ir erbliche gerechtikaitt, daz in von der obgenanten irer swester saligen anerstorben ist, — und sind daz ir geswistret: der ersam geistlich her Andre Wuczsk, pharrer zu Dobersperg[2]), Dorothe, Martha und Barbara, alle drew geswistret von vater und muter — und habent sich nach rat der purger hie verricht und veraint in solichem beschaiden, daz in Mert Hopffer geit fur all irnn anfal von seiner hawsfrawen wegen und fur ir erblich spruch XL lb. ϑ, die er in berait beczalt hat; und hat nún hinfůr ein ledigs freis gůt irnnthalben, allen sein frumb damit zu betrachten an ir und irer erben irrung. Und zu kunfftiger gedåchtnuss haben uns paid tail mit fleiss gepeten, daz wir die bericht in unser statpůch haben schreiben lassen und darumb auf die stat die gerechtikait geben. Und ist geschehen an erichtag in phingstfeirtagen anno domini etc. LXIIII. iar.

Nr. 125.

1466, April 6. bis 12.

fol.36'. Vermerkt, daz sich Mert Leysentrit, mitpurger hie, gericht hat mit sein stewffkindern, die Andre Gredler hinder sein lassen, var unser purgermaister, richter und ratt mit der kinder gerhaben, Thaman, Jorig, Ulrich und Peter den Gredlernn, in solhem beschaiden, daz dem Mertten[3]) und seiner haw[s]fra[w] Barbara, die vormalen Andre den Gredler eelich gehabt hat, ledigklich gesprochen ist warden die fleischpanckh, die des Gredler gewesen ist. Da engegen sol der Mert alle geltschuld, so der Gredler hinder sein lassen hat, beczalnn und hat berait den kindern, der drew sind, beczalt X lb. ϑ, die in fur ir veterlich erbtail gesprochen sein; und zu den X lb. ϑ sol Nicklas

[1]) Folgt nochmals: *irem man.*

[2]) Dobersberg.

[3]) *Mertten* steht über irrig geschriebenem: *Gredler.*

Gredler den kinderen darzugeben II lb. ₰ von der haimstewr wegen, die [er?] vor nit gericht hett; und daz obgenantt gelt sollen die Gredler den drin kindern trewlich innhaben als die gerhaben, daz sy schierist wissen, ir veterlich erb ze suehen. Und ist geschehen in der osterwochen anno domini etc. LXVI^to^. Und haben uns paid tail darumb die gerech[t]ikait geben, daz wir daz in unser statpuch haben schreiben lassen.

Nr. 126.

1471, Februar 3.[1])

fol.37. Vermerkt den spruch, der beschehen ist czwischen des Larnnsackh[2]) dreyer aydem nach seim abgang, der beschehen ist durch den purgermaister, richter und ratt hie mit irm wissen und willen durch aller dreyer fleissigs pet. Und ist geschehen des suntags nach unser lieben frawen tag der liechtmess anno domini etc. LXXI. iar. Item so sprechen wir des ersten die mül und was darzugehortt des müllner czwain sün, die noch nit vogtper sind, die sol in ledigklich nachfolgen. Und sprechen den Stephan Peckhen, sein aidem, den czwain sün von dem kunfftigen sand Jorigen tag uber acht iar zu aim gerhaben, daz er die mül bey krefften und gutem paw halten sol, des sollen die czwen aidem und Paul Zeller, purger hie, ain getrewer zulûger sein. Es sol auch der benantt gerhab der vorgenantten mül geniessen und entgelten, es sey mit stewr oder huldigung, damit die mul den czwain sun ledigklich beruebt wider haimgee. Doch also ob ain aygen fewr von dem gerhaben oder seim hawsvolkh auschäm an der mul, des sullen die kinder unengoltten sein; chäm aber ain fewr aus von gewaltiger hantt, des sol der gerhab unengolten sein. Es sol auch der benant gerhab die czwen knaben die acht iar mit speis und gwantt und gen schuel trewlich aushaltten an irnn schaden ungeverlich. Item wir sprechen auch den silberpecher, die krewczer und das alt gellt, was des ist, das sol den czwain knaben wartten in der purger lad zu aim kelich; ob aber die knaben abgiengen oder nit zu priester wurden, so sol der kelich gevallen und geben werden zu unser frawen gotzhaws zu Waidhofen. Item wir sprechen auch irs vater gewant und das gewant oder was des ist, das in der kisten leitt, zu dem Jorig Sneider. Das in ir mueter bey irm lembtigen zugeaygent hat, daz sol auch den czwain knaben ledigklich nachfolgen. Item wir sprechen auch zu der vartt gen Aynsideln den swarczen mantl und darzu XV β phennig von der beraitschafft des gelassen Lärnnsackh-guet, damit die vartt verpracht werde. Item so ist über das beraitschafft verhantten XXXIII lb. dn., von dem sprechen wir seim aidem dem[3])

---

[1]) Regest bei Plesser, l. c. p. 303.

[2]) Leerensack, vgl. Nr. 87 und 109.

[3]) Hs.: *den*.

Hanns Tümbl X lb. ϑ und seim aidem Jorigen Sneider XIII lb. dn.
fol. 37'. und dem Sthephan Peckhen, seim aydem, X lb. dn. Item wir sprechen auch den geltbrieff, lauttund XX lb. dn., die der Jorig Sneider dem Lärnsackh geben hatt, daz der vernicht und tod sein sol. Item wir sprechen auch, was der ubermass ist an varunder hab, daz zu gelt nit geschaczt ist warden, das die drey aydem daz trewlich mit ainander tailen und darumb lossen sullen, als sy das getan haben. Item wir sprechen auch, welher tayll den spruch nit stëtt hielt, der wär dem gericht hie verfallen XXXII lb. dn. und auff die statt X lb. dn. und der ungehaltten tail dem gehalten tail all seiner spruch und gerechtikait verfallen und war im hinfür weder zu trawen und zu glauben.

Nr. 127.

1474, Jänner 16.

Vermerkt, das Michel Lunczer hat seiner hausfrawen Margretten, des Pilaschen tochter[1]), vermacht sein haus hie gelegen, darinn sein vater gesessen ist, halbs fur czwayhundertt phuntt phenning nach dem lands rechten in Osterreich und auf seiner wisen im Kalczenczagel[2]) hundertt phuntt phenning auch nach dem landsrechten in Osterreich. Und ist geschehen an mittichen var Fabiani et Sebastiani der heyligen martirer anno domini etc. LXXIIII° iar.

Nr. 128.

1479, Februar 16.

fol. 38. Vermercht die berednusz der heyratt, so zwischen Michelln, Pettern des Prügkmulner[3]) sün hie ze Waidhofen an der Tei, an aim und Anna, Andre des Püchler zu Wützndorf[4]) müemen, des vorbenanten Michelln des Prügkhmulner sün gemachel, des anderen tails beschehen ist. Von erst hat der vorbenant Peter Prügkhmulner dem benanten seinem sün dem Michelln verheyratt sein müll hie, gelegen an der Tei, halbe lediklich mit irer zugehorüng. Und ist mer berett worden, ob dem bemelten Peter Mulner sein halber taill der benanten müll vaill wird und die verkauffen wold, so soll er den selbn seinen halben taill nymant anfailln dan dem bemelten seinem sun, dem Michel, für all ander sein erben etc. Und ist mer beredt worden, ob si[ch] die benanten baid taill mit einander nicht mochten betragen mit der bestimbten müll, es war di schuld an dem vatter oder seim sün, dem Michelln, der altn oder des Michelln hausfrawen, wie sich das begeb, das si ye von ander müesten, so soll die benante müll geschaczt werden nach ratt frümer lewt und

---

[1]) Hs.: *aidem.*

[2]) Flurname.

[3]) Bruckmühle in der Vorstadt Niedertal.

[4]) Wutzendorf (Horn).

der müllner des hantwerchs und soll der obemelt Michel des Prügkmulner sün di wall haben die schatzüng ze halten oder ze lassen. Dabei sind gewessen die erbern Jory Hanndlpekh, Stephan Pekh, Philipp Pekh und Janko Wochner, all burger hie, und des andern tails Jorg Flachner von Dietmanstorf[1]), Veit Junkman, Hans Snall
fol.38'. und Andre Püchler von Wützendorf. Des haben paid taill mit vleis gebeten die erbern weisen burgermaister, richter und ratt der stat hie, das si die berednuss in das gegenburtig ir statpüch schreiben haben lassen. Beschehn an eritag nach Valentini martiris anno etc. LXXVIIII°.

Nr. 129.

1479, Februar 24.

Vermerckt, das Michel Pekh, mitburger hie, Anna, seiner hausfrawen, Petern des Gütenpruner, wellent burger hie, saling tochter, verheyratt und vermacht hatt auf all seim gütt viertzigkh phundt ϑ nach dem landesrechten in Osterreieh. Und ob er mit tod ee abging dan si, so solt ir pillich nachfolgen, was ainer andern frümen fridwaren frawen nach landesrechten nachvolgen solt; war aber sach, das si an leiberben mit tod ee abging dan er, so solt di sellgerett, di si zu im bracht hat, wider haimgefallen auf ir mütter oder geswistrig. Und haben ich obenanter Michel Pekh und mein hausfraw die erbern weissen burgermaister, richter und ratt hie mit vleis erbeten, das si das unser gemacht in das ge[gen]bertig ir statpüch schreiben haben lassen. Beschehn an dem aschtag annorum etc. LXXVIIII°.

Nr. 130.

1461, November 27.

fol.39. Anno domini sexagesimo primo des freitags vor sand Andrestag ist fur uns komen die erber fraw Barbara, Andres des Sefftleben eliche hawsfraw, und hat mit gerichtzhanden irm mann aufgeben ir haws und [in] nücz und gewer geseczt, das er yecz und hinfür allen sein frumb [damit] betrachten [mag] als mit anderm seim aygen guet, doch also, nachdew[2]) als sy ain liechtlose fraw ist, daz er im die trewlich lass bevolhen sein zu pett und zu tisch; das hat er ir var uns dem purgermaister, richter und rat versprochen, er well trewlich an ir tün. War aber, das sy sich mit ainander [nicht] betragen mochten, so sol er ir von dem haws ain gelt herausgeben nach rat der purger, damit sy sich ausgehalten oder in das spital komen mecht; ob auch das wär, das er das vermelt haws hin wolt geben, so sol er das ire kinder anfailen und geben fur ander leütt trewlich und angeverlich.

---

[1]) Dietmannsdorf (Ober-Hollabrunn).

[2]) Sic!

Nr. 131.

1479, Februar 24.

fol.39'. Vermercht, das Jorig Knuter, weilent mitburger hie, dem got genadig sei, bei sein lembtigen ain geschaft tan und sein halbs haws hie gelegen, da ytzund Küntz Scherer innesitz[t], seinem sün, dem Johannes, geschaft hat; und ob aber der selb sein sün mit tod vor seinen vogtparen iaren abgieng, so sullt das selb halb haws geaygent und gefallen zu unser lieben frawen gotzhaüs hie. Also ist der selb sein sün mit tod abgangen und der Kuntz Scherrer und Margarethe sein hausfraw, des Johannes mütter, haben das obenant halb haüs, so dem Johannes geschaft ist, gemessen abgelost nach ratt der burger hie umb ain süm geltz, di si baide nach ratt, mit willen und wissen der burger in unser lieben frawen gotzhaus hie zu der tavell angelegt und bezalt haben. Des haben si uns den burgermaister, richter und ratt mit vleis erbeten, das wir das zu pesserer gedachtnuss in unser das gegenbürtig statpüch schreiben haben lassen. Beschehen an dem aschtag im LXXVIIII°.

Nr. 132.

1481. Jänner 22.

fol.40. Vermurcht, das Veit Brewer, burger hie, der daïgen seiner hausfrawen Anna, die weilent Jacoben Achseint, auch [burger] hie, gehabt, verheyratt und gemacht hatt, ob got uber in pütt, das er mitt tod ee abgieng dan die verbenant sein hausfraw, XXX tl. ϑ, ir von allem seinem gütt nachzefoligen. Wär aber, das die verbemelt sein hausfraw mit dem töd ee abgieng dan der benant ir hauswirt, so sol er iren nagsten erben aüch von al sein gütt heraüsgeben XXV tl. ϑ und sullen dan zu dem vorbenanten irem hausswirt, noch seinen erben, ain tail zu dem andern, hinfür der heiratt halben nichtz mer ze sprechen haben, treulich und an geverde. Wär aber sachen, das si so lang mit einander lebten und in armutt komen, das des güts so vil vorhandten nicht belib und verzeren müsten, sol di sachen zwischen in aber gehandlt werden nach ratt der burger hie. Beschehen an montag vor Pauli conversionem anno etc. LXXXI°.

Nr. 133.

1484, Jänner 8.[1])

fol.41. Vermerkchtt, das sich Petter Haffner, hie zw Waidhoven auf der Tey, von wegen Anna seiner elichen hausfraw, die verschaiden, der

[1]) Hierauf folgen nun in der Hs.: 1. *fol. 42* bis *43*. Widerlagsbrief des Wenzel Molter, Bürgers zu Waidhofen, für seine Frau Margarete, Elemer Slezingers, Bürger zu Waidhofen Tochter vom 21. September 1495 (wörtliche Abschrift der Urkunde, kein Stadtbucheintrag). 2. *fol. 43'* bis *44*. Kanitz Tuechscherers, Bürgers zu Waidhofen, Ehevertrag mit seiner Frau Katharina vom 10. August 1494 (auch eine wörtliche Abschrift der ganzen Urkunde). — Da in beiden Fällen

got genad, mit ieren prueder, Peter vom Poppem [1]), gewaltsamlich an statt all seiner eribem, miteribem und nachkomen auf widerfall gericht und geaintt hat und gesprochen ist warden an ains czwaintzygk phuntt phennig, die der wenant Peter Haffner czw rechten tagen dem Peter vom Poppem anstatt der frandtschattt entricht und weczaltt hatt. Auch verczeicht sich der Peter vom Poppem gewaltsamlich fuer sich, sein eribem, miteribem und nachkomen, yetz noch hinfuer nimer mer kain anfoderung czw dem wenanten Petern Haffner, im und sein eribem, miteribem und nachkomen der sachen halbem habem noch gewinen wellen in kchainerlay weg. Darumben wier paid taill n. burgermaister, richter und ratt mit vleyss gepeten habem, das hie in dem gruntstatpuech czw ewiger gedachtnus wegriffen stett gehaldten werdt trewlich und ungeverlich, wier sein lebentig oder tod. Weschechen am phintztag nach der weissen drey kunig tag anno domini etc. LXXXIIII. iar.

Nr. 134.

1454, September 1.[2])

fol. 178'. bis fol. 180'. Hye ist vermerkcht die betrachtung, so unsers allergnädigisten künig Laslaws rët und die gantz lanntschafft in Österreich getan habent zu sand Giigen tag ze Wyenn anno domini millesimo cccc° quinquagesimo quinto etc.

Nr. 135.

1477, November 5.[3])

fol. 181. Vermercht die betrachtünd ains fürnemen der ersamen und weissen, der burger, des ratz und der gantzen gemain der stat hie ze Waidhofen auf der Tey von wegen steür der hewsser und aller ander erbstukh, so die ainer hat, wie di genant sein, nichtz ausgenomen, wie die daselbs in stewr gelegt und geschatzt sind worden füran zu ewigen zeiten, statt dabei zu beleiben under den penn bei XXXII lb. dn., so darümb ausgesetzt sein worden. Und welher das äffrett und nicht stät hielt, wie es gemacht ist, der war der penn verfallen an alle genad, so vor beruef sind; hiet sein ainer aber aln güt nicht, ze püessen, der solt am leib darümb gestraft werden

---

kein Stadtbucheintrag im formalen Sinne mehr vorliegt, sind sie weggelassen. 3. Prothocol anno 1576. *fol. 45* bis *48*. Es steht mit dem eigentlichen Bestande dieses Buches in keinem Zusammenhang mehr und konnte darum entfallen.

[1]) Vestenpoppen.

[2]) Ich veröffentliche den Text dieses Landtagsschlusses an anderer Stelle (in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergbd. X, 1. Heft; dort erbringe ich auch den Nachweis, daß 1455 ein Schreibfehler für 1454 ist.

[3]) Lienhartstag = 6. November, nach Leonhardus confessor. Einen Tag Lienhardi episcopi verzeichnet Grotefend nicht.

genügsamklich. Auch ist betracht, wie nach solhem fürnemen darnach ain haẅs oder erbstukh verkauft wirtt, das es also verstewer[t] soll werden, es sey tewr oder wolfail. Und sind das, die solhs betracht haben, so hernach geschribn stenn: von erst mit nam Kasper Römer, die selb zeit bürgermaister, Hans Stainphl, die zeit richter, Paul Schrötl, Paül Zeller, Mert Hopher, Thoman Slager, Pertel Pekh, Erhart Smidt, Kanisi Scherer, Michell Lüntzer, Wolfgang Schuster, Hanns Ledrer und Steffan Sneider, all die zeit burger des ratz hie, und furgesetzte der gemain viere Stephan Pekh, Hanndlpekh, Kolman Fleischaker und Kristan Schüster und aus der gemain Syman Lüntzer, Michel Kurtzpek, Peter Gutenpruner, Kaspar Messrer, Steffl Tuchmacher, Paül Füx, Hannss Pekh, Hanss Weber, Wolfgang Ledrer, Woltisar Kramer, Niclas Smid und Thoman Fleischacker, auch die zeit all mitburger der gemain hie zu Waidhofen auf der Tei. Und ist vor unser aller mit wissen zu güter gedachtnüs in unser statpüch geschriben worden. Beschehen an mittich vor sand Lienhartz tag episcopi anno etc. virtzehenhundert und in dem siben und subentzigistem iare.

Nr. 136.

1459.

fol. 190'. Ob ain urtail an ain fursten von Osterreich oder an die stat Wyenn gedingt wurd, so ist hernach geschriben die uebergeschrifft. Anno domini etc. LVIIII° [1]) pey kayser Fridreichs regierung:

An den allerdurchleuchtigisten fursten und hern hern Fridreichen, Romischen kayser, zu allen czeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herczogen zu Osterreich, ze Steir etc., unserm allergenadigisten hernn oder an seiner kayserlichen genaden rât, so yecz zu Wyenn sein, ist die urtail hieinnbeslossen zu erlosen gedingt. etc.

An die fursichtigen hochweysen burgermaister, richter und rat der stat Wyenn ist die urtail hieinnbeslossen zu erlosen gedingt.

Nr. 137.

1456.

Rückwärts am Einband. Item es ist betracht, wer in das statpuech schreiben lasset, der sol auff die stat geben sechs gross und aim statschreiber czweir gross. Anno domini etc. LVI. jar.

[1]) Zwischen L und V ist entgegen der Gewohnheit des Schreibers eine Lücke leer. Es läge nahe, sie mit X auszufüllen. Vermute ich so richtig, liegt eine Korrektur vor, die für spätere Eintragung in der Hs. sprechen würde.

Übersicht über die zeitliche Reihenfolge der Einträge im Stadtbuche.

Jahr	Tag	Nummer der Ausgabe	Jahr	Tag	Nummer der Ausgabe
1383	vor August 15	2	1430	Mai 5	73
	—	1	(1415—1430)	—	39, 41, 71,
1385	Februar 19	3			72
1386	Oktober 19	4	1431	Jänner 26	7
1387	September 3	5, 6		—	62
	November 11	8	1432	—	63, 64
1390	—	10	1433	Juni 2	77
1391	Dezember 13	11	1435	Mai 6	74
	—	9	(um 1442)	—	79, 81
1393	April 20	13	1445	April 15	58
1395	Mai 8	14	1446	—	89
(vor 1400)	—	12	1449	April 15	87
1404	August 25	23, 24	1450	—	88
	September 3	15—21	1452	Jänner 8	91
		(mit 17 *a*)		April 25	90
1407	August 13	22	1454	Juli 17	103
	September 18	25		September 1	134
(um 1410)	—	26—33		September 15	93
1413	Mai 29	68		Dezember 28	92
	Oktober 4	70	1455	Jänner 21	60
	November 29	35, 36		Februar 24	95
(1413)	—	34		Februar 26	96
1414	August 10	69		März 19	97
(um 1415)	—	37, 38		März 28	98
(um 1416)	—	61		Oktober 11	100
1417	August 28	44	(1430—1455)	—	75, 76, 80
1418	Februar 13	45	(1435—1455)	—	82, 83, 84,
	—	46, 47			86
1420	—	40, 48	(nach 1435		
(vor um 1420)	—	65	bis 1455)	—	78, 85
(um 1420)	—	42, 43	(vor 1455)	—	59
1421	Juli 4	49, 50	1456	April 20	101, 102
1424	Juni 26	51, 52, 53		November 11	94
(um 1425)	Dezember 26	54		—	104, 137
1427	Jänner 25	55	1457	Jänner 23	108, 111
	Dezember 8	56, 57		Juli 4	107

Jahr	Tag	Nummer der Ausgabe	Jahr	Tag	Nummer der Ausgabe
1457	Oktober 9	110	1465	September 17	99
	August 7	106	1466	April 6—12	125
	November 13	105		Dezember 8	123
1458	März 5	112		Dezember 10	120
1459	Dezember 16	114	1467	März 15	122
	Dezember 18	113	1470	Dezember 26	109
	—	136	1471	Februar 3	126
1461	Juli 5	118	1474	Jänner 16	127
	Juli 26	115, 116, 117	1477	November 5	135
			1479	Februar 16	128
	November 27	130		Februar 24	129, 131
1464	Mai 22	124	1481	Jänner 22	132
1465	März 24	121	1484	Jänner 8	133
	März 27	119			

* * *

Betreffverzeichnis.

Ablösung einer testamentarischen Verpflichtung 12, 20, 131; s. auch Erbangelegenheit.
Adresse für gedingte Urteile 136.
Auszeigung 9, 16, 17, 17*a*, 39, 47, 59.
Ehevertrag 114, 115, 129, 130, 132.
Erbablösung, s. Erbangelegenheit.
Erbangelegenheit, s. Auszeigung 1—8, 10, 11, 13, 14, 18—23, 25—34, 36—44, 46, 48—57, 61—67, 69—72, 74, 75, 77—85, 87, 88, 92—95, 98—101, 103—108, 110—112, 116—126, 133.
Erbrecht 49.
Erbteilung, s. Erbangelegenheit.
Erbverzicht 45, 97.
Geldverpflichtung und -forderung 11, 24, 36, 46, 59, 92, 96, 102; s. auch Erbangelegenheit.
Geldverpflichtung der Stadt 58.
Haussteuer 135.
Heiratsabrede 59, 128.
Heiratsgut, s. Heiratsabrede 68, 97, 113.
Kauf und Verkauf 5, 15, 24, 29, 35, 38, 60, 62, 68, 76, 86, 89, 91, 113.
Landtagsschluß 134.
Leibgeding 118.
Morgengabe, 59, 68, 97.
Pfandsetzung 11, 59.
Schenkung 73.
Stadtbuchtaxe 137.
Tausch 113.
Testament, s. Erbangelegenheit 101, 109, 127, 131.
Testamentarische Verpflichtung 12, 20, 39, 131.
Ungeld 58.
Urkundenverlust 90.
Urteil, s. Adresse.
Verkauf, s. Kauf.

Namen- und Ortsverzeichnis.

Die Schreibweise ist im Register vereinfacht. Man findet z. B. Pekh und Peckch u. ä. unter Peck; ebenso Sneider unter Schneider usw.

A.

Achseint Jakob 132.
— — seine Witwe Anna, Veit Preuers Frau 132.
Albarn, Wald bei Windigsteig 104.
Allentsteig 105.
Altenberg, Flurname (bei Mitterretzbach) 112.
Altwaidhofen, s. Müllner 24, 34, 40, 60, 118.
— Hans, gesessen zu 24.
— Lienhard, gesessen zu 24.
am Stetten, Niklas 83, s. Kainraths.
Amstetter Michael 52, s. am Stetten.
— — sein Bruder Niklas 52.
Arnolz, Ort 20.
— Kolman von 20.

B.

B, s. auch P.
Baumgarten 80.
bei der Gassen, s. Peter.
Berger, s. Perger.
Breitenfeld 100.
Bruckmühle (in der Vorstadt Niedertal) 68, 128.
Bruckmüllner Hans 68.
— — sein Sohn Michel, Gesell zu Schrems 68.
— Peter 128.
— — sein Sohn Michel 128.
— — — dessen Frau Anna 128.
Brunner Jörg von Lichtenberg 62.
Brunn 103.
Buchbach, s. Stubenfol und Paier 25, 33, 99, 113.
Burkard von Sieghartsreith 66.
Buschinger Jörg 38, s. Luntzer.

C.

C, s. K.
Christian (von Baumgarten) 80, s. Schöberl.
Czeff (Czephff) Andreas 103, s. Brunn.
— — sein Bruder Hans 103.
— — — Michael 103.
— — deren Mutter 103.

D.

Dietmannsdorf 48, 128.
Dimling 73.
Döllersheim 50.
Dunsvösel Hanns 8.
— — sein Sohn Stephan 8.

E.

Eberharts Sohn Jörg 21.
— — Thoman 6.
— — — von Windigsteig 21.
Echsenbach 30, 37.
Eckerlein Niklas 50, s. Döllersheim.
Edelwiese (Wiese in W.) 60.
Edler Martin 90, 91, 101.
Eggenburg 106, 111.
Egprecht, Schwager des Fritz Römer 13.
Erhart von Götzweis 121.
Erler Friedrich 15.
Erlerin, s. Kristanne.
Erlwiese, Wiese in Waidhofen 5, 117.
Eschenau 105.
Eschenauer Stephan 3, 13, 25, 30, 34, 39, 41, 46, 66, 70, 71, 72, 73.
Etzlin, der, Tochter, Frau des Leonhard Haselauer 111.
Eugel, Margarete die Euglin 53.

F.

Fischer Hans zu Thaya 60.
Fladmer Jörg von Dietmannsdorf 128.
Fladrein Hans 34, 36, 44.
Fleischhacker Clement 69, s. Thoman.
— Jakob 116.
— Jörg 46.
— Koloman 125.
— Margarete, Frau des Jakob, Laurenz Hafners Tochter 116.
— Michel von Loibes 92.
— Michel 112.
— — sein Sohn Andreas 112.
— — seine Frau Elisabeth, Hans Schilchers Tochter 112.
— Thoman 69.
— — seine Frau Elisabeth, des Grabenpeck Schwester 69.
— Thomas 135.
Flosser Oswald 115.
— — seine Tochter Margarete, Jörg Knutters Frau 115.
Frauenhofen 92.
Friedrich III., Kaiser 136.
Fuchs Paul 135.
Fürwalder Andreas 48, s. Weiden.
Futlumph, eine örtliche Bezeichnung in W. 24.

G.

Gangel von Vitis 23, 24.
Gassenbauer Martin von Jasnitz 120.
Gegenbauer Hans von Groß-Eberharts 110, s. Jasnitz.
Gerharts 63.
Gerunner Stephan 50, s. Merkenbrechts.
Gessel Hans 53.
— — seine Frau Agnes 53.
— — — deren Schwester Margarete Eugel 53.
Glanz Lienhard 50, s. Hauzhaupt.
— (vermutlich Lienhard) 92.
Göller Hans 1.
— 25.
Gölrer Elisabeth, Tochter des Hanns Tetler 73.
— Peter, Pfarrer zu Höhenberg 35.
Götzles 12, 62.
Götzweis 40, 121, s. Erhart Muschenriegel.
Grabenpeck 17.
— seine Kinder Philipp, Hanns und Anna 17.
— Elisabeth des — Schwester, Thoman Fleischhackers Frau 69.
Gredler Andreas 125.
— — seine Frau Barbara, nachher Martin Leisentritts Frau 125.
— Jörg 125.
— Niklas 125.
— Peter 125.
— Thomas 125.
— Ulrich 125.
Gregorius, Pfarrer zu Groß-Siegharts 90.
Grilhosen, s. Simon 55.
Groczle Wolfgang 100.
Groß-Eberharts 95, 110.
— -Poppen 32.
— -Siegharts 90.
Grueb, Heidenreich, Truchseß von 58, 91, 104.
Grumm Peter 64.
Grungerlein 55, s. Thomas.
Gsucher Jakob 113.
Gutenbrunner Peter 121, 129, 135.
Gwandschneider Friedrich 66.

H.

Hädel Andreas, Richter zu Buchbach 113.
Hafner Andreas 89.
— Laurenz 87, 90, 91, 101, 102, 116.
— — seine Tochter Anna, Jörg Scherers Frau 116.
— — seine Tochter Margarete, Jakob Fleischhackers Frau 116.
— Peter 133.
— — seine Frau Anna, Schwester des Peter von Vestenpoppen 133.
— Stephan 91, 94.
Haffner, s. Hafner.
Hanndlpeck Jörg 128, 135.
Hans ges. zu Altwaidhofen 24.
Hans (von Thaua) 57, s. Thaua.
Hans, Kaplan in Waidhofen 95.
Haselauer Leonhard 108, 111.

Haselauer Leonhard, seine erste Frau, der Etzlin Tochter 111.
— — seine Witwe, Tochter des Paul Preuer und nun Christoph Kramers Frau 108, 111.
— — seine Tochter Katharina 108, 111.
Haug, »unser Herr« 14.
Heidenreichstein 108, 111.
Heinreichs 96.
Heklein Peter, des alten Taschner Vetter 28.
Heller, Chölblein 3.
— — seine Söhne Andre und Hensel 3.
— Niklas 15, 35, 46, 61, 69.
Hertzog, Mert 5, 31.
— — Agnes, seine Tochter 31.
— — seine Frau, die Kreusin 31.
Heutel Hans, Pfarrer zu W. 58, 95.
Hofer Martin 90, 94, 99, 102, 135.
— — seine Frau Elisabeth, vormals Paul Römers Frau 99.
— Martin 124.
— — seine Frau Katharina, des Wuzk Tochter 124.
Hofniklin, die 83, s. Am Stetten Niklas.
Höhenberg b. Weitra 35.
Hopfer u. ä., s. Hofer.
Hunzhaupt, s. Glanz.
— Barbara von Wurmbach 92.
— — ihr Bruder Erhart 92, 104.
— Hans (ihr Bruder?) 92.
— (deren Vater?) Jörg, Stiefvater des Lienhard Glanz 50.
Huphaufspendlein Simon 1.

J.

Jarolden 75.
Jasnitz, 2, 20, 110, 120.
Jasnitz:
Otto 2.
Hensel, Bruder des Otto 2.
Jorig von Jasnitz 20.
Jorigs von Jasnitz Witwe, Agnes 110.
— — — ihr Sohn Hans Gegenbauer von Groß-Eberharts 110.
Jaudling 13.
Jauernick 13.
Jauernicker Jörg 30
— — sein Sohn Stephan 30.
Jesnitzer Thoman 8.
Jörg, Eberharts Sohn von Windigsteig 21, s. Thoman.
Jungwirt Jörg 37, s. Echsenbach, Stifter.
Junkmann Veit 128.

K.

Kadolt Niklas von Neunhaus, seine Hausfrau 6.
Kainraths 26, 37, 40, 52, 67, s. Müschenriegel, Schmelzer, Schneider, Stifter.
Kalzenzagel, Flurname 127.
Kaspar 13.
— Kaplan zu Raabs 90.
Kässer Andreas, Sohn des Peter 42.
— — seine Frau Elisabeth 42.
— Jakob, Priester, Sohn des Peter 45.
— Peter 39, 42, 45, 70, 71.
Kastner Lienhard 46.
Kirchen, Haus bei der, Ratsherr zu Thaya 120.
Klasner Balthasar 102, s. Schrötter.
— Martin 78, 85, s. Schrötter.
— — seine Kinder 85.
Klein-Eberhardts 17a.
Kleuber Hans 93, 98, 106.
— — sein Sohn Jörg 93, 106.
— — seine Tochter Katharina, Frau des Hans Schneider 93, 106.
— — sein Bruder Martin 87, 90, 93, 94, 98, 102, 106, 118.
— — sein Sohn Ruprecht 94, 106.
— Thomas, des Kleuber Sohn 106.
— s. Paestel Paul, Silberbauer, Schneider Hans, Schuster Wolfgang, Thomas von Lichtenberg.
Klinger Hans 34, 39.
Knapp Barbara 100.
— Tochter des Jörg Knapp von Merkenbrechts 100.
— sein Sohn Wolfgang 100.
Knoperle 97.
Knuter Jörg 115, 131.
— — seine Frau Margarete, Oswald Flossers Tochter 115, 131.
— — sein Sohn Johannes 131.
Knycvogel Hans 54.

Kölbel Hans 7.
Kolman von Arnolz 20.
Konrad von Neundorf, s. Neundorf.
Kotaner 4.
Kottschallings 121.
Kramer Balthasar 135.
— Christoph zu Eggenburg 111, s. Haselauer.
— Michel 88, 89.
— Peter 8, 11.
— — seine Frau Katharina 8.
— — seine Schwester zu Zlabings 8.
— — — deren Kinder Katharina u. Niklas 8.
— — — deren (Katharinas) Mann Andreas 8.
Kreusin, die, Frau des Mert Herzog 31.
Kristanne 20.
— Erlerin, des, Hausfrau 25.
— seine Brüder 25.
Krumau 87.
Kugelberger Peter 81.
Kunz von Weipolz 100.
Kürschner Jörg 87.
— Laurenz 122
— — seine Frau, Tochter des Jörg Schneider 122.
Kurz Hans 5.
— — seine Hausfrau Margarete 5.
— Hans 42, 43.
— — seine Frau Katharina 42, 43.
Kurzpeck Michel 87, 90, 91, 101, 135.

L.

Lacher Peter 26.
Lachner, des, Kinder 36.
Ladislaus, König 134.
Lang, Friedel, von Buchbach 113.
— Thomas 75, s. Jarolden.
Langenschmied Hans 105.
— — seine Töchter 105.
— — sein Eidam Simon Reisner von Allentsteig 105.
Leber Hans 48, s. Ulrichschlag, Vestenpoppen.
— sein Vater Ulrich 48.
Ledrer Andreas 60.
— Friedrich 91, 113.
— Hans 56.
Ledrer Hans 135.
— Michel 91.
— Michel 59.
— Michel 88.
— Paul 84, s. Richter.
— Ulrichs Hausfrau 1.
— Wolfgang 135.
Leerensackmühle 87.
Leerensackmüller Hans 87.
— — seine Tochter Helene, Frau des Jörg Schneider 109.
Leerensack 126.
— seine beiden Söhne 126.
Lehnstein (b. Eibenstein) 43.
Leisentritt Martin 125, s. Lisentritt.
— — seine Frau Barbara, vormals Andreas Gredlers Frau 125.
Leitgeb Jörg 48, s. Dietmannsdorf.
Leonhard, s. Lienhart.
Leukcheb, s. Leitgeb.
Leutel Andreas 63.
—, Peters Sohn, von Raabs 63.
Leutold Hans von Buchbach 113.
— — sein Sohn Peter 113.
— Thomas von Sading 113.
Lëwer, s. Leber.
Lichtenberg 62, 98, 106.
Lienhart, ges. zu Altwaidhofen 24,
— 70, 71.
Lisentritt Mert 30, s. Leisentritt.
Litschau 18, 47.
Loibes 92.
Luntzer, Anna des, Hausfrau 40.
— — ihr Bruder, Thomas Turnhofers Sohn 40.
— Jörg und seine Frau 112, 113, s. Fleischhacker.
— Kaspar, Sohn der Anna 97, 107, s. Raseldorfer.
— — sein Bruder Peter 97, 107.
— Michel und seine Frau Margarete, des Pilasch Tochter 127, 135.
— Peter, Richter zu Thaya 120, 122.
— Simon 112, 135.
— Thomas 38.
— — seine Schwester, Jörg Buschingers Frau 38.

M.

Maidburg, Johann Graf von 47.
Mairhofer Paul 120, 122.
Mandel, Bruder des Ösl, Ledrer zu Raabs 79.
Markl bei Windigsteig 104.
Martin von Buchbach 99.
Maurer Hans von Merkenbrechts 105, s. Langenschmied.
— Jörg 29.
— Michel, Vater des Hans von Merkenbrechts, von Eschenau 105.
— Niklas 72.
Maydel Ulrich 8.
— — seine Frau Katharina, Peter Kramers Schwesterkind 8.
Mayr, Heinzleins Tochter, Thoman Preuers Frau 9.
Mentler 17.
Merkenbrechts 50, 100, 105.
Mert, s. Martin.
Mertinpechin Margarete 4, s. Peck.
Mescenrab Andreas 56.
Messerer Kaspar 90, 91, 102, 135.
Meutsch Peter 3, 7, 22.
— — seine Frau Margarete 3, 7.
Mitterretzbach 12.
Mitterscheiben, Flurname in W. 101.
Molter Wenzel 133, Anm.
— — seine Frau Margarete, Elemer Schlesingers Tochter 133, Anm.
Mostbach 101.
Möstel, Kunz 5.
Mülhenslein, seine Frau Kathar. 33, s. Paier.
Müllner Hans von Klein-Eberhardts 17 *a*.
— — seine Kinder Hans und Anna 17 *a*.
— Hans von Lehnstein 43.
— — Sohn des Jörg Müllner von Schafa 68.
Müllner Peter von Kottschallings 121.
— Peter 72, s. Stoißmühle.
— — dessen Frau und Tochter 72.
— Stephan und seine Frau, von Krumau 87, s. Leerensackmühle.
Mülner Jörg von Alt-Waidhofen 34.
— Peter, sein Sohn Peter 34, 40.
Münichhold Thomas 52.
Müschenriegel Hans 40, s. Luntzer und Tarnhofer.
Müschenriegel Hans, seine Schwester Agnes 40.
— — — Katharina, Frau des Peter Müllner 40.
— — sein Vater Christian 40.

N.

Neuhaus 6.
Neundorf Konrad 6, 8, 11.
— — seine Frau Margarete 11.
Neunhaus, s. Neuhaus.
Neunhauser Barbara, Stephan Schrötters Frau 94.
— Niklas 8, 9, 13.
Niedertal, Vorstadt von W. 59, 91.
Nikusch Hanslin 29.

O.

Öberlein 4, (vermutlich derselbe) 16.
— seine Kinder Erhart und Michel 16.
— Michel, Sohn des Thomas 70.
— — seine Stiefmutter Katharina 70.
Oberretzbach 97.
Oberstetin, die 11.
Öder 97.
Öder Paul 87, 90, 91.
Öltegel Peter 6.
Ösl, Bruder des Mandl, Ledrer zu Raabs 79.

P.

Paestel Paul und seine Frau, Muhme der Kleuber 106.
Paier 29.
— Andreas, des Stubenfol Eidam 33.
— — seine Schwester Katharina, Mülhensleins Frau 33.
— Friedrich von Kainraths 67.
Pakahödels Sohn, Peter Preuers Stiefsohn 79.
Pantner Michel von Weipolz 100.
— — seine Frau Barbara, Tochter des Jörg Knapp von Merkenbrechts 100.
Peck Andreas 123.
— Anna, Schwester des Niklas 44.
— Bertel 135.
— Hans 135.
— Jakob 63.
— Katharina, Frau des Andreas 123.
— Margarete, deren Tochter 123.
— s. Mertinpechin.

Peck Michel und seine Frau Anna, Peter Gutenbrunners Tochter 129.
— Niklas 64.
— — sein Vater Paul 64.
— — sein Bruder Peter 64.
— Philipp 128.
— Stephan, des Leerensack Eidam 126.
— — (derselbe?) 128, 135.
— Thomas 41.
— Wenzel 42, 43, 65.
Peigarten, Kapelle zu 13.
Peinschab Ulrichs Hausfrau 1.
— des Peinschaben Kinder 22.
Perger Thoman 104.
Pesch Katharina 1.
— — ihr Mann Ulrich 1.
Pesco 66, s. Windesteiger.
Peter bei der Gassen 75, s. Jarolden.
— von Vestenpoppen 133.
— — — seine Schwester Anna, Peter Hafners Frau 133.
Peuger, der Burggraf 70.
Pfaffstetter Niklas 4.
— — seine Hausfrau Agnes 4.
— — seine zweite Hausfrau Katharina 4.
Pflüglin Elspet 5.
Pilasch 127.
— seine Tochter Margarete, Michel Luntzers Frau 127.
Pillichsdorf 91.
Pinter Konrad 11.
— — seine Töchter Anna und Agnes 11.
Pogner Preyd 18, s. Zëch.
Posch Andreas von Wohlfahrts 66.
Prant, Flurname bei Markl 104.
Preuer Anna, s. Veit.
Preuer Dorothea, s. Kunz.
— Erhard, s. Kunz.
— Hans 50.
— Hans zu Schrems 30.
— Heinrich, s. Kunz.
— Jörg 91.[1])
— Jörg 108, 111.
— Jörg 118.
Preuer Kunz 56.
— — seine Söhne Erhard und Heinrich 56.
— — seine Tochter Dorothea, Andreas Mescenrabs Frau 56.
— Michel 92.
— Paul, Richter zu Heidenreichstein 108, 111.
— Peter 58.
— Peter 79, 81, s. Pakahödel.
— Stephan 9.
— — sein Sohn Thoman 9.
— — — dessen Frau, Heinzlein Mayrs Tochter 9.
— Veit 132.
— — seine Frau Anna, des Jakob Achseint Witwe 132.
Prückler Jakob 44, 46, 50, 90, 91, 101.
— — seine Frau Agnes 101, s. Schmied.
— — sein Sohn Kaspar 101, 113, 114.
— — — dessen Frau Anna 114.
Prutzner, die Geschwister: Barbara, Jörg, Katharina, Margarete, Paul 95, s. Schwarz.
Puchler Andreas zu Wutzendorf 128.
Püchler Ernreich, Burggraf zu W. 8.
Püchler Jörg von Retz 96.
Püchlin, die, zu Echsenbach 30.
— ihr Sohn 30.
Pulkau 97.

R.

Raabs 63, 79, 90, s. Kaspar, Mandl und Ösl.
Radlbach 103.
Raffengast Jörg 120.
— — seine Frau, Schwester des Jörg Schneider 120.
Raidel Peter 32.
— — seine Frau Katharina 32.
Raseldorfer Thomas von Pulkau 97, s. Luntzer.
— — seine Tochter, Kaspar Luntzers Frau 97.
Rattenbach (= Radlbach?) 103.
Reichpeck Hanns 29.
Reisner Simon von Allentsteig 105, s. Langenschmied und Maurer.
Retz 96.
Richter Friedrich 30.

[1]) Die drei Jörg können ein und dieselbe Person sein, aber ich konnte dafür einen direkten Anhaltspunkt nicht gewinnen.

Richter Friedrich von Schrems 84, s. Ledrer.
— — sein Sohn Thomas 84.
Rinner Hans 67.
Römer Fritz 13.
— — sein Vater, seine Frau und seine Mutter 13.
— Hans 99.
— Kaspar 135.
— Paul 99.
— — seine Kinder 99.
— — seine Frau Elisabeth 99, s. Hofer.
Roßtauscher Barbara 75.
Rothals Jörg 23, 24.
Rumpler Hans 10.
— — sein Bruder Jakob 10.
— — — dessen Frau Margarete 10.
— — — — deren Schwager Niklas 10.

S.

Saltzer Hanns zu W. 23, 24.
Schafa (Schaffern) 68.
Schaffer Agnes 27.
— Hans 39.
— — seine Tochter Margarete 39.
— — sein Bruder Thoman, Reindleins Sohn 39.
— Thoman 39.
— — seine Frau 39.
Schaffern (Schafa) 68.
— Hans 5, 6, 13.
Schelms Kinder Jakob und Thoman 26.
Schepyer, s. Schönpier.
Scherer Hans 2.
— Hans 59.
— — seine Frau Anna, nachmals Paul Zellers Frau 59.
— — — deren Tochter Dorothea 59.
— Jörg 116.
— — seine Frau Anna, Laurenz Hafners Tochter 116.
— Kunz 131, 135.
— — seine Frau Margarete, vormals Jörg Knuters Frau 131.
Schiechschmied Niklas 9.
Schilcher Hans 112.
— — seine Tochter Elisabeth 112.
— — — deren und Michel Fleischhackers Sohn Andreas 112.
Schirnes 120.
Schlager Thomas 135.
Schlesinger Elemer 133, Anm.
— — seine Tochter, Wenzel Molters Frau 133, Anm.
Schmelzer Niklas 26, s. Kainraths.
— — seine Frau 26.
Schmied Erhard 88, 118, 135.
— Herman 1.
— Jörg 19.
— — sein Bruder 19.
— Laurenz 76.
— Laurenz 87.
— — seine Schwester Agnes, Jakob Prücklers Frau 101.
— Niklas 119, 135.
Schmierkolben, der, von Gerharts 63.
Schneider 29.
— Adolf 54.
— Andreas 90, 91, 101, 102.
— Anna, s. Paul.
— Friedrich 5, 8, 14, 39.
— — seine Frau Margarete 14.
— Friedrich von Götzles 62.
— Hans 71.
— Hans 86.
— Hans, Schwager des Ruprecht Kleuber 94, 106.
— Hans von Heinreichs 96.
— Jörg 90.
— Jörg 102.
— Jörg 109, 120, 121, 122, 126.
— — seine Frau Helene, Hans Leerensacks Tochter 109.
— — seine Frau Dorothea, Stephan Schrötters Tochter und Paul Zellers Stieftochter 109, 121, 122.
— — — deren Tochter Dorothea, Laurenz Kürschners Frau 109, 122.
— Jost, s. Paul.
— Paul 51.
— — seine Frau Elisabeth 51.
— — sein Bruder Jost 51.
— — seine Schwester Anna 51.
— Peter 52, s. Kainraths.
— Stephan 135.
Schnell Hanns 128.

Schöberl 80.
— seine Brüder Martin und Thomas 80.
— seine Frau, nun Christian von Baumgartens Frau 80.
Schönpier Thomas 71.
— — seine Frau Elisabeth 71, 76.
Schönschwegel 88.
Schopf Hans 77.
Schreiber Niklas 6.
Schrems 30, 84.
Schremser Jakob, Schwager des Niklas Schmied 119.
Schrötel Hans, Bruder des Paul 117.
— Jörg, Bruder des Paul 117.
— Niklas 27, 30, 34, 39, 44, 46, 50, 70, 72.
— — dessen Frau Christine 27.
— Paul 87, 90, 91, 97, 102, 113, 117, 135.
Schrötter Hans 102.
— — sein Bruder Kaspar 102, s. Klasner.
— Stephan 47, 49.
— — seine Frau, Tochter Speurs von Litschau 47.
— — seine Frau Margarete, Hans Waidhofers Tochter von Zlabings 49.
— — sein Sohn Stephan 47, 74, 78, 85, 109.
— — — dessen Frau Barbara, des Neunhauser Tochter 74.
— — — — deren Kinder Thomas und Katharina 74, 78.
— — — seine Kinder 85.
— — — seine zweite Frau Margarete 74.
Schuster Andreas 5.
— Christian 135.
— Elisabeth, Frau des Andreas 5.
— Gängel, s. Wolfgang.
— Simon und seine Frau 82.
— Thomas, Witwe des 57, s. Vitis.
— Wolfgang 82.
— Wolfgang 98, 106, 135.
— — seine Frau Dorothea, Schwester des Martin Kleuber 98, 106.
Schwarz 29.
— Paul von Groß-Eberharts 95.
Sefftleben Andreas 130.
— — seine Frau Barbara 130.
Sieghartsreith 66.
Sigel 86.
Silberbauer von Eggenburg 106.
Silberweis von Ulrichschlag 29.
Simon, Eidam des Grilhosen 55.
Sinegösel Andreas 89.
— 17.
Slartisgey Jörg 90.
Sleinczatz 34.
Stadler 77.
— Michel 119.
Stainphl Hans 135.
Steger Martin 91.
— — sein Sohn Ulrich 91.
Steinpeus, Flurname zu Unternalb 47.
Steudel Hans 61.
Stifter Hans 37.
— — seine Frau Elisabeth 37.
— — seine Stieftochter Anna 37, s. Jungwirt.
Stoißmühle, in der Vorstadt Niedertal 72, 118.
Stoißwiese 118.
Strabmair Hans von Altwaidhofen 118.
Straßberger Jörg 123.
— — seine Frau Katharina, vormals Andreas Pecks Frau 123.
— — seine Stieftochter Margarete 123.
Strützel Ulrich 3, 14.
— — seine Frau 14.
— — seine Tochter 14.
Stubenfol 25, 33, s. Buchbach.
Sturm Hans 75, s. Jarolden.

T.

Taschner 28.
— Andreas 15.
Taschnerin, die, des Hans Zech Frau 28.
Tetler Hanns 8.
— Hanns 73.
— — seine Tochter Elisabeth, Gölrers Frau 73.
Teufel Thoman 34.
Thaua 57.
— Hans von 57.
Thaya (Ort) 60, 120, 122.
Thoman von Lichtenberg 98, 106, s. Kleuber.

Thoman von Lichtenberg, seine Frau Katharina, Schwester des Martin Kleuber 98, 106.
— Reindleins Sohn 39, s. Schaffer.
— von Windigsteig, Eberharts Sohn 21, s. Jörg.
Thomas, Eidam des Grungerlein 55.
Thuma, bei Waidhofen 6.
Tlauher Michel 50.
Tüchler Heinrich 6.
Tuchmacher Stephan 135.
Tuchscherer Canisius 133, Anm.
— — seine Frau Katharina 133, Anm.
Tümbl Hans, des Leerensack Eidam 126.
Tumbnär Ulrich 71.
— — sein Bruder Wenzel 71.
Tumel Wolfgang von Schirnes 120.
Turnhofer Anna, Thomas Luntzers Hausfrau 40, 77.
— — ihr Bruder 40.
— — ihr Bruder Peter, Priester 77.
— — ihr Vater Thomas 40, 77.
Tütinger 25.
— Andreas 72.

U.

Ulrich, s. Weipolz.
Ulrichschlag 29, 48, 75.
Ulrichschlager Thomas und seine Frau 112.
Unger Gregor, Priester 101.
Unternalb 47.

V.

Vestenpoppen 34, 48, 133, s. Peter, Teufel.
Vitis bei Waidhofen 23, 24, 57.
Vitissin, die 89.
Voydan Niklas 46, s. Weipolz.
— — sein Sohn Hans 46.
— — sein Eidam Ulrich 46.

W.

Wagner Hans, seine Kinder 65.
Waidhofer Hans 49, s. Zlabings.
— — seine Tochter Margarete, Stephan Schrötters Frau 49.
Waidhofner Gericht 13.
Weber Hans 135.
— Jörg 93, 98.
Weiden (oder Waiden) 48.
Weipolz 46, 100, s. Prantner.
— Kunz von 100.
— Ulrich, Eidam des Niklas Voydan, von 46.
Werdwiese 118.
Wien 136.
Wikchin Heinreichin, die 12.
Wildberg (bei Messern) 32.
Wilnicht Hans 6.
Wilnichtin, die 23.
— deren Kinder 23, 24.
Windesteiger Konrad 8.
— Anna, Stephan Eschenauers Schwester 41, 66.
— — deren Sohn Hans 41.
— — deren Sohn Pesco 66.
Windigsteig 21, 104.
Wochner Janko 128.
Wohlfahrts 66.
Wurmbach 92.
Wutzendorf 128.
Wuzk 124.
— sein Sohn Andreas, Pfarrer zu Dobersberg 124.
— seine Tochter Barbara 124.
— seine Tochter Dorothea 124.
— seine Tochter Katharina, Frau des Martin Hofer 124.
— seine Tochter Martha 124.

Z.

Zech Agnes, Tochter des Seydel 18.
— Hans 28, 39.
— — dessen Frau, die Taschnerin 28.
— Jörg, Mann der Agnes 18.
— Preyd, verehelichte Pognerin von Litschau, Tochter des Seydel 18.
— Seydel 18, 19.
Zeller Paul 59, 60, 121, 126, 135.
— — seine Frau Anna, weiland Hans Scherers Frau 59.
— — seine Stieftochter Dorothea, Jörg Schneiders Frau 59, 121.
Zlabings 8, 49.
Znaim 96.
Zwettl 108, 111.

Sach- und Wortverzeichnis.

A.

Aachenfahrt 12.
ablösen 88, 107, 131.
Ablösung, s. Kauf.
Äcker 30.
altes Geld 126.
anlegen, Geldanlegen 77.
an Schaden, der Stadt 97.
aufgeben und fertigen mit Lehensherrn Hand u. ä. 91, 97.
auszeigen 9, 16, 17, 17a, 39, 47.

B.

Bader zu W., s. Steger Martin 91.
Badstube zu W. 91.
beraites Gut 42, 43, 46, 68.
Beraitschaft 126.
Bettgewand 56, 66.
Bierbrauen 58.
Brand in der Stadt 90.
Brandstatt 55.
Bürger von Waidhofen: Achseint Jakob, Fleischhacker Jakob, Gessel Hans, Handlpeck Jörg, Heller Niklas, Klasner Martin, Kleuber Martin, Kramer Peter, Kunter Jörg, Langenschmied Hans, Ledrer Friedrich, Ledrer Hans, Ledrer Michel, Leisentritt Martin, Luntzer Jörg, Molter Wenzel, Peck Jakob, Peck Philipp, Peck Stephan, Preuer Michel, Preuer Veit, Prückler Kaspar, Rumpler Jakob, Scherer Jörg, Schlesinger Elemer, Schmied Erhard, Schmied Niklas, Schneider Jörg, Schrötel Hans, Schrotel Paul, Schuster Wolfgang, Straßberger Jörg, Tuchscherer Kanisius, Wochner Janko, s. Bürgermeister und Ratsherrn.
Bürger, s. Gemein 58.
Bürgerholz 39.
Bürgerlade, s. Lade 126.
Bürgermeister: Gwandschneider Friedrich, Kastner Lienhard, Kleuber Martin, Klinger Hans, Prückler Jakob, Pruckler Kaspar, Römer Kaspar, Schneider Andreas
Bürgerzeche 101.
Burggraf v. W., s. Stadtherr, Hauptmann, Ernreich, Püchler, Pewger.
Burgrecht 39, 77, 109.

D.

Dienst, s. Zins und Dienst.

E.

Einsiedeln, Fahrt nach 126.
Erbe, der, außer Land 106.
Erbrecht der Bürger zu W. 49.
Erbschätzung 103, 128.
Erbverzicht 45, 97.

F.

Feuer 126.
Fleischbank zu W. 35, 97, 112, 125.
Frühmesse 12.
Fürnehmer (Testament) 109.

G.

Garten 3, 55, 73, 77, 89.
Gefängnis 96.
Geldschuld (11), 24, 46, 58, 59, 69, 92, 110, 111, 125.
Gemein 58, s. Viere von der Gemein.
— 135, aus der Gemein, s. Fleischhacker Thomas, Fuchs Paul, Gutenbrunner Peter, Kramer Balthasar, Kurzpeck Michel, Ledrer Wolfgang, Luntzer Simon, Messerer Kaspar, Peck Hans, Schmied Niklas, Tuchmacher Stephan, Weber Hans.

Genannte, die vier Genannten 112, s. Vier.
Gerhaben 99, 105, 111, 112, 125, 126.
Gerhabung 39.
Gerichtszeugnis der Stadt 8.
Gesamte Hand (gesamte Hab) 109, 115, 120.
Geschäft 20, 101, 131.
Gewaltbrief 91, 104.
Groschen 4, 30.
Grundstadtbuch 133.
Gulden 7, 18, 24, 35, 38, 46, 81, 117.
Gut, s. beraites gut.
— erkauftes 78.
— erlegen 106.
— verlarens 114, 115.

H.

Häuser in Waidhofen 1, 2, 3, 4, 8, 9, 11, 15, 17, 18, 38, 39, 58, 59, 66, 76, 77, 86, 88, 97, 107, 109, 118, 119, 127, 130, 131.
— in Zwettl 111.
Häusersatz 59.
Haube 57.
Hauptgut 106.
Hauptmann zu W., s. Heidenreich Truchseß v. Grueb.
Heimsteuer 109, 125.
Heiratsabrede 59, 97, 128.
Heiratsgut 113.
Heiratszehrung 96.
Hofstatt 13, 60, 67, 103.
Holz, s. Albarn u. Bürgerholz 24.
Huldigung 126.

J.

Jahrtag 39.

K.

Kapelle in Peigarten 13.
Kaplan v. W. Herr Hans (Gottsleichnamsaltar) 95, s. Kaspar.
Kauf, s. Verkauf (z. T. auch Ablösung) 5, 29, 38, 62, 66, 76, 89, 107, 109, 113, 118.
Kelch 126.
Kirche zu W. 59.
— Unser lieben Frauen Gotteshaus 73, 79, 126, 131.
— — Tafel 131.
Krautgarten 101.
Kreuzer 126.
Kundschaft, s. munten und offenbaren 32, 90.

L.

Lade von W., s. Bürgerlade 91.
Landschaft 134.
Landtag 134.
Lehen 29, 30, 101, 113.
Lehenschaft 13, 47.
Leibgeding 15.
Leitkauf 24, 91.

M.

Morgengabe 59, 68, 97.
Mühle.
— zu Kl. Eberharts 17a.
— Bruckmühle zu W. 68, 128.
— Leerensackmühl zu W. 126.
— Stoißmühle zu W. 72.
— zu Wildberg 32.
Müllner: Schätzung einer Mühle 128.
munten und offenbaren, s. Kundschaft 37.
Münze, Wiener, s. Pfennig.

P.

Pfandsetzung eines Hauses für Geldschuld 11, 59.
Pfarrer zu W., s. Hans Heutel.
Pfennig, Wiener (Münze) 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 23, 24, 25, 35, 36, 42, 43, 48, 50, 66, 67, 70, 74.
— Landeswährung 118.
Pfleger zu W., s. Heidenreich Truchseß von Grueb.
Poen 8, 44, 50, 77, 96, 103, 110, 111, 112, 126, 135.

R.

Rat von Zwettl 111.
Ratsherren von Waidhofen: Edler Martin, Eschenauer Stephan, Hafner Laurenz, Hafner Martin, Hofer Laurenz, Hofer

Martin, Jesnitzer Thomas, Kässer Peter, Kleuber Martin, Klinger Hans, Kürschner Jörg, Kurzpeck Michel, Ledrer Hans, Luntzer Michel, Messerer Kaspar, Neunhauser Niklas, Peck Bertl, Preuer Hans, Prückler Jakob, Scherer Kanisius, Schlager Thomas, Schmied Erhard, Schmied Laurenz, Schneider Andreas, Schneider Friedrich, Schneider Jörg, Schneider Stephan, Schuster Wolfgang, Schrötel Niklas, Schrötel Paul, Slartisgey Jörg, Tetler Hans, Tlauher Michel, Zeller Paul.
Richter, s. Stadtrichter.

S.

Satz auf Häusern 11, 59.
Schock 30, 34.
Schranne 1, 2.
Schule 126.
Seelgerät 129.
»seydel«, Sidel-Truhe 57.
Sidel 57.
Silberbecher 126.
Spital zu W. 130.
Spruchleute 5, 6, 8, 13, 25, 34, 37, 38, 39, 42, 44, 48, 50, 57, 66, 70, 71, 72, 99, 113, 120, 122.
Stadel 3, 73, 89.
Stadtherr, s. Burggraf, Hauptmann, Pfleger, Haug.
Stadtrecht, s. Erbrecht 59, 91.
Stadtrichter von Waidhofen: Öder Paul, Preuer Jörg, Preuer Peter, Schrötel Paul, Stainphl Hans.
Stadtschreiber v. W., s. Sigel 137.
Steuer 126.
— für Häuser und Erbstück 135.
Student Jorg Klewber.

T.

Tafel (mensa) der Kirche 131.
Taxe 137.
Truhe, s. seydel.

U.

Überantworten mit Gerichtshänden 107, 123, 130.
Überland 104.
Übermaß 79, 109, 126.
Ungelt an Wein und Bier 58.
Urkunde der Stadt 26.
Urteil, Gedingte Urteile 136.

V.

Verheiraten, s. Vermächtnis.
Verkauf, s. Kauf 5, 15, 24, 29, 35, 60, 91, 128.
Vermächtnis (vermachen, vermachen und verheiraten) 114, 115, 123, 127, 129, 132.
Verwilligung des Grundherrn zum Stadtbucheintrag 104.
Vier: Genannte aus den Viern 91, s. Hafner Stephan, Ledrer Friedrich, Ledrer Michel, Preuer Jörg, Schneider Andreas.
— von der Gemein 51, 52, 53.
— ettlich alt aus der gemain 58.
— fürgesetzte der gemain vier 135, s. Fleischhacker Koloman, Peck Hans, Peck Stephan, Schuster Christian.

W.

Waidhofner Gericht 13.
Wald, s. Holz, Bürgerholz, Albarn.
Wechsel 113.
Weichbrief 45, 90, 97.
Wein 58, 66.
Weingarten 30, 43, 47, 77, 97, 107, 112.
Wien 136.
Wiener Münze, s. Pfennig.
Wiesen, s. Erlwiese, Edelwiese, zum Stoißen, Werdwiese, Kalczenczagel 5, 24, 30, 39, 60, 103, 117, 118, 127.
Wiesmad 73.

Z.

Zechmeister 73.
Zins (und Dienst) 13, 34, 73, 89, 101, 102, 104.
zinshaft 39.